Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1½ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 424. Morgen-Ausgabe. Siebenundvierzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. Mittwoch, den 12. September 1866.

Das industrielle Deutschland. I.

(Patriotische Briefe von A. F.)

Unsere deutsch-patriotischen Briefe enthalten für die schwebenden Zeitfragen mehr Material, als es auf den ersten Blick scheint. Wie sehr namentlich ihre statistischen Mittheilungen an der Zeit sind, geht schon daraus hervor, daß officielle, officiöse und unabhängige Blätter ähnliche Zusammenstellungen bringen, wie wir sie gebracht haben und noch ferner bringen werden. Dabei wünschten wir nur mehr Anerkennung und Verständniß unserer Mittheilungen zu finden und namentlich nicht geringer geachtet zu werden, als in gleichen Veröffentlichungen uns Concurrenz machende und erst nachhinkende Blätter. Was z. B. erst in den letzten Tagen über die Einwohnerzahlen der deutschen Staaten officiösen Mittheilungen nachgedruckt worden — das haben wir ja schon vor Wochen gebracht und zwar in solcher Zusammenstellung und Gruppirung, wie sie dem Interesse und der Wichtigkeit der schwebenden Zeitfragen nur irgend am besten entsprechen konnte. Welche besondere Privatansicht über die politischen Fragen der Gegenwart wir mit unsern statistischen Mittheilungen verbinden, das bleibt dabei Nebensache; wir geben und gruppiren das statistische Material durchaus im allgemeinen Interesse und haben höchstens dabei noch die besondere Absicht, die Länder und Staaten, welche jetzt mit Preußen vereinigt werden, statistisch zu beleuchten und damit das Urtheil über ihren materiellen, politischen, industriellen und commerciellen Werth für Preußen und Deutschland zu erleichtern. Darauf waren schon alle unsere Angaben über Gebiet und Bevölkerung (s. Nr. 372 und 380 der „Bresl. Ztg.") und über die Confessionsverhältnisse Deutschlands (in unserem letzten Briefe) berechnet, und darauf werden auch noch besonders unsere folgenden Mittheilungen berechnet sein.

Wenn wir auch fernerhin dabei die Mainscheidelinie festhalten, so liegt dies eben darin, daß dieselbe vorläufig nun einmal zu factischer politischer Bedeutung und Anerkennung gekommen ist und noch weiter kommen wird und daß wir sie bei dem politischen Charakter unserer statistischen Illustrationen, ohne deren Nützlichkeit zu beeinträchtigen, nicht unberücksichtigt lassen können. Die bisherige Aussonderung der Pfalz bei Baiern können wir jedoch fallen lassen, da Baiern bekanntlich seine territoriale Integrität im Friedensschlusse errungen hat. Die von ihm an Preußen abzutretenden Länderschnitzel sind für sein Gebiet ohne alle wesentliche Bedeutung. Mit der Zeit dürfte es sich übrigens herausstellen, daß es mit der Mainscheide gen Süddeutschland nicht so ernst und schlimm gemeint ist. Denn was wird uns die Zukunft Anderes bringen als einen renovirten „deutschen Bund" und „deutschen Zollverein"? Hoffentlich wird um diese Geburt oder vielmehr Wiederauferstehung die Gegenwart nicht ganz umsonst Wehen gelitten haben und die Renovation auch von wesentlichen Aenderungen der politischen und industriell-commerciellen Föderation Deutschlands begleitet sein. Oder sollten wir Deutschen wieder einmal Comödie gespielt haben: „Viel Lärm um Nichts"? — Doch wir sehen Gespenster und machen uns selbst „graulich". Nur fest in das helle Tageslicht und seine belehrende und ermuthigende Wirklichkeit geschaut, wie sie uns in Ermangelung besserer Veranschaulichungsmittel die Statistik bieten kann.

Seit längerer Zeit schon beschwert unsern Arbeitstisch ein stattlicher Folioband, ein statistisches „Blaubuch", dessen Inneres dem großen profanum vulgus, worunter die Autoren unseres Blaubuchs so ziemlich die ganze deutsche Nation verstehen mögen, da sie ihr opus nicht einmal in den Buchhandel kommen lassen, nur wenig erschlossen wird. Und doch birgt dies „Blaubuch" die interessantesten Nachrichten über die beste Kraft, den höchsten Arbeitswerth der deutschen Nation, einen kostbaren Schatz in einem Zahlenmeere. Diesen Schatz zu heben, haben wir uns viel Zeit kosten lassen, doch bereuen wir das gar nicht, denn die Mühe empfängt hier ihren Lohn. Unser „Blaubuch" ist ein kostbares „Volksbuch", wenigstens im Werthe dessen, was es leisten kann für Jeden, der es zu lesen versteht. Dasselbe umfaßt die vom „Central-Bureau des Zollvereins" zusammengestellten Tabellen der Handwerker, der Fabriken u. s. w. im Zollvereine nach den Aufnahmen im Jahre 1861, d. i. so gut wie „von diesem Jahre", welche Angabe sich bekanntlich auf den ewig neuen Volksschriften fand und wohl noch findet, — indem es neuere Aufnahmen nicht giebt und auch vor 1874 wohl nicht geben wird, da dergleichen Aufnahmen nur in kleineren Säcular-Abschnitten erfolgen.

Doch dieser Mangel der „Novität" thut der Wichtigkeit des Inhalts dieses „Blaubuchs" keinen Abbruch, im Gegentheil verstärkt er sie, denn es giebt eben nichts Neueres dieser Art. Auch die oft sehr großen leeren Stellen dieses keiner Censur unterliegenden „Blaubuchs" verleihen seinem Inhalte besondere Fülle, denn diese „leeren Stellen" sind nichts Anderes als naturgetreue Abbildung wirklicher Zustände im industriellen und commerciellen Leben der Bevölkerungen der Zollvereinsstaaten. Die der Größe des Zollvereins ganz angemessenen „splendid" gedruckten Ziffercolonnen entsprechen in ihrem Special-Inhalte höchstens der Größe Preußens in Industrie und Handel; fast alle übrigen Zollvereinsstaaten lassen mehr leer als sie besetzen unter diesen Säulen, welche sich hier der Gewerbfleiß der deutschen Nation aufbaut. Werfen wir nur einen Blick auf die Ehrensäulen, welche hier der Dampfkraft in ihrer Industrie und Commerz beherrschenden und bezeichnenden Thätigkeit gewidmet sind, so thun wir schon einen Blick in die Tiefe und die Weite der Industrie und des Handels der Zollvereinsstaaten. Wir führen diese Ehrensäulen der Industrie, diese Wahrzeichen des Wohlstandes und der Intelligenz hier über, soweit es der Zweck unserer Mittheilungen und der Raum an dieser Stelle gestatten.

Staaten	Dampfmaschinen Zahl	Dampfmaschinen Pferdekr.	davon Bergbau 2c. Zahl	davon Bergbau 2c. Pferdekr.	Ent- u. Bewäss. Landwirthsch. Zahl	Ent- u. Bewäss. Landwirthsch. Pfdekr.
Oldenburg	51	1207	—	—	—	—
Lippe	6	47	—	—	—	—
Waldeck	2	26	—	. .	—	—
Sachsen-Altenburg	39	377	12	139	9	22
Sachsen-Weimar	119	20,206	1	6	1	4
Sachsen-Meiningen	11	74	—	—	—	—
Sachs.-Cob.-Gotha	14	127	1	20	1	6
Reuß ä. L.	10	106	—	—	1	6
Reuß j. L.	37	395	3	10	1	10
Schw.-Rudolstadt	9	80	1	6	—	—
Schw.-Sondersh.	4	20	2	6	—	—
Braunschweig	261	1989	21	446	—	—
Anhalt	184	2412	37	481	56	877
Preußen	8669	365,631	1528	60,387	243	4180
Königr. Sachsen	12 4	46,416	275	6442	75	374
Kurhessen	147	18,286	4	71	1	2
Nassau	89	943	33	539	5	39
Frankfurt	35	260	—	—	1	3
Hannover	666	27,737	48	1447	22	156
Großherzgth. Hessen	272	2930	25	238	2	60
Baiern	889	77,889	44	1715	14	146
Würtemberg	388	28,466	4	83	4	24
Baden	348	3415	20	314	8	38
Diesseit des Mains	11,587	486,339	1966	70,000	416	5679
Jenseit des Mains	1897	112,700	93	2350	28	268
Zusammen	13,484	599,039	2059	72,350	444	5947
Diesseit des Mains %	85,93	81,18	95,49	96,75	93,60	95,49
Jenseit des Mains %	14,07	18,82	4,51	3,25	6,30	4,51
Bevölkerung %	24,91	24,91	24,91	24,91	24,91	24,91

Die Differenz der industriellen Zustände in den einzelnen Staaten Deutschlands tritt hier schon andeutungsweise hervor, und namentlich können die Staaten jenseits des Mains daraus lernen, daß Nord- und Mitteldeutschland zu gesunder industrieller und commercieller Thätigkeit und Entwickelung gelangt ist, während sie noch weit von diesem Ziele entfernt sind. Mit 8,636,147 Einwohnern (1861), also mit 24,91 pCt., der Gesammtbevölkerung des Zollvereins sind sie nur zu 14,07 pCt. Dampfmaschinen und 18,82 pCt. Dampfkraft gekommen, und namentlich stehen sie in dem Bergbau, der Spinnerei und Weberei, der Maschinenfabrication, der Metallverarbeitung u. s. w. hinter Nord- und Mitteldeutschland zurück. Zieht man die Dampfkräfte der oben bezifferten Zweige der Rohproduction, Bergbau und Landwirthschaft, von der Gesammtzahl ab, so bleiben die Dampf-Arbeitskräfte der Industrie im engeren Sinne und des Transportgewerbes übrig. Bei Baden und Großherzogthum Hessen ist die Pferdekraft der (resp. 107 und 30) Locomotiven nicht beziffert; ebenso fehlt diese Angabe bei Anhalt-Bernburg (4 Locom.), Nassau (11), und Frankfurt a. M. ist in den Dampfmaschinen für Handel und Transport ganz unbeziffert geblieben. Diese Lücken bei Staaten diesseits und jenseits des Mains möchten sich gegenseitig ausgleichen, deshalb unsere oben angegebenen Verhältnisse ihre Richtigkeit behalten. In der Textil-, Maschinen-, Metall- und sonstigen Fabrication zählt der Zollverein 6349 Dampfmaschinen mit 91,026 Pferdekraft, davon nur 866 mit 12,689 Pfkr. in den vier Staaten jenseits des Mains, also noch nicht 14 pCt., während sie an der Zollvereins-Bevölkerung mit fast 25 pCt. participiren. Und solcher Industrieschwäche geht eine kaum nennenswerthe Dampfkraft im Bergbau zur Seite! Noch interessanter ist die nähere Beleuchtung der industriellen Verhältnisse Deutschlands durch die Statistik der handwerksmäßigen und Fabrications-Production. Auch hierauf einige Schlaglichter fallen zu lassen, wird um so mehr an der Zeit sein, als die Reconstruction des Zollvereins bevorsteht.

Breslau, 11. September

Das Herrenhaus hat nun auch dem Annexionsgesetze seine Zustimmung ertheilt, so daß nun wohl in den nächsten Tagen die Veröffentlichung des Gesetzes über die Einverleibung Hannovers, Kurhessens, Nassau's und Frankfurt's in den preußischen Staat erwartet werden kann; hierzu tritt die Annexion Schleswig-Holsteins, die jetzt ebenfalls als vollendete Thatsache betrachtet werden kann. Mit den übrigen norddeutschen Staaten sind am 8. und 10. September die Bündnißverträge ratificirt worden; nur mit Meiningen und Sachsen dauern die Verhandlungen noch fort. Im Allgemeinen aber ist der norddeutsche Bund gesichert, und in der Hoffnung, daß die süddeutschen Staaten, wenn auch weniger durch ihre Sympathien, so doch durch ihre Interessen gezwungen werden, sich Norddeutschland zu nähern, werden wir die in der „Bresl. Ztg." bis jetzt noch getrennt gehaltenen Rubriken „Preußen" und „Deutschland" in eine einzige, nämlich: „Deutschland" verschmelzen und die süddeutschen Staaten nur durch einen Strich, von welchem wir hoffen, daß er ebenfalls bald verschwinden werde, von den Staaten des norddeutschen Bundes vorläufig noch trennen. Dabei lassen wir es unentschieden, ob Preußen in Deutschland oder Deutschland in Preußen aufgeht; es ist uns nämlich — einmal muß doch diese sehr ketzerische Ansicht ausgesprochen werden — nie recht klar geworden, worin denn eigentlich der ungeheure Unterschied zwischen diesen beiden Arten des „Aufgehens" besteht. Jedoch, um unsern guten Willen zu documentiren, versprechen wir, sofort uns zu fügen, sobald uns mit jener philosophischen Tiefe und Gründlichkeit, die uns Deutsche vor den andern europäischen Nationen auszeichnet, nachgewiesen worden, daß es doch ein ganz anderes Ding ist, ob der König von Preußen als Kaiser von Deutschland oder nur als König von Preußen die deutsche Centralgewalt ausübt. Um es jedoch mit den landläufigen Redensarten nicht gar zu arg zu verderben, behalten wir eben als einzige Rubrik „Deutschland" bei und geben dadurch zu erkennen, daß wir, wenn nun einmal die Sache ohne das „Aufgehen" nicht abgemacht werden kann, nach dem Wunsche unseres Herzens, um welchen sich freilich der Gang der Geschichte nicht viel kümmern wird, das Aufgehen Preußens in Deutschland vorziehen.

Nicht ohne Interesse werden unsere Leser den Protest des Freiherrn v. d. Busche-Streithorst gegen die Annexion gelesen haben. Der Mann, übrigens ein Anhänger der Kreuzzeitungs-Partei, ist sehr aufrichtig. Obwohl Mitglied des preußischen Herrenhauses, erklärt er doch, daß Hannover nur der Gewalt weicht, sonst aber seinem angestammten Fürstenhause treu bleibt und auf Gottes Hilfe baut in der Hoffnung auf andere Zeiten, d. h. in der Hoffnung auf künftige Niederlagen Preußens, denn ohne diese Niederlagen sind „andere Zeiten" und ist insbesondere eine Hoffnung für das „angestammte Fürstenhaus" Hannovers nicht möglich. Hr. Gr. Westphalen hält seinen dem Könige von Preußen geleisteten Huldigungseid für erloschen; Hr. Frhr. v. d. Busche hofft auf „andere Zeiten" und glaubt, daß trotz des ausgesprochenen Willens des Königs von Preußen und trotz des Votums der beiden Häuser des Landtages Georg Rex wieder nach Hannover zurückkehren wird; ein Dritter, Hr. v. Slaski, hat gegen sämmtliche Annexionen gestimmt. Hr. v. Kleist-Retzow hat in der wichtigen Debatte gar nicht gesprochen. Eine Art Begeisterung oder Enthusiasmus, wie er sich beispielsweise in der Debatte gegen die Wuchergesetze kundgab, war in der ganzen Discussion nicht wahrnehmbar. So ganz recht scheinen nun einmal die Annexionen der Kreuzzeitungs-Partei nicht zu sein.

Ueber die zwischen Oesterreich und **Italien** schwebenden Friedensverhandlungen meldet die „Italie" vom 6. d., daß am 3. d. in Wien die erste officielle Conferenz zur Redaction des Friedensvertrages stattgefunden hat und daß dabei der Eingang und mehrere Artikel festgestellt wurden. Demselben Blatte zufolge sollte die zweite Sitzung am 6. d. stattfinden, und man hielt es nicht für unmöglich, daß der Vertrag noch vor Ablauf der Woche definitiv abgeschlossen sein würde. Indeß liegen neuere Nachrichten darüber nicht vor und nur das scheint sicher, daß sich die Geschäfte allerdings verhältnißmäßig leicht und rasch abwickeln werden. — Ueber die Abstimmung in Venetien bemerkt dasselbe officiöse Blatt: „Venetien gehört Italien de jure (nach der Declaration vom 29. Juli, nach den nikolsburger Präliminarien, nach dem prager Vertrage und nach dem Briefe des Kaisers Napoleon) und de facto; denn unsere Armee hat es besetzt und unsere Special-Commissarien befinden sich in allen Hauptorten der Provinz. Frankreich hat niemals behauptet, Besitzer von Venetien auch nur eine Secunde zu sein. Das italienische Nationalgefühl braucht sich also nicht zu beunruhigen. Die Volksabstimmung ist dem neuen Völkerrechte conform und folglich sehr zeitgemäß. Ohne Zweifel ist sie unnütz, da der Wunsch der Bevölkerung nicht zweifelhaft sein kann; aber es ist immer gut, denselben zu constatiren und sich in seinen Principien consequent zu zeigen. Die Hauptsache ist, daß Friede wird, und noch mehr, daß Italien ihn benutzt, glücklich zu werden, da die Unabhängigkeit nun nicht mehr in Gefahr ist."

Wie die „Nazione" mittheilt, wird die italienische Regierung, obwohl in Venetien eine Volksabstimmung stattfinden soll, doch nichts an der militärischen, politischen und administrativen Position ändern. Diese Erklärung, welche allen Commissarien des Königs in Venetien mitgetheilt wurde, scheint dazu bestimmt, österreichischen Einwirkungen entgegengesetzt zu werden. Hinsichtlich der Armeereduction verlautet, daß sofort nach dem Abschlusse des Friedens nach einem Vorschlage Scialoja's, der im Ministerrathe angenommen wurde, die Armee auf 100,000 Mann herabgesetzt werden soll. Auch sind nach den neuesten Nachrichten schon 58,000 M. der Altersclassen von 1842 und 1843 zur Entlassung bestimmt und außerdem bewilligt man allen in die reguläre Armee eingereihten Freiwilligen den Abschied. Die Gerüchte, nach denen Garibaldi sein Abgeordneten-Mandat niederlegen und sich überhaupt von den öffentlichen Geschäften gänzlich zurückziehen will, werden für unbegründet erklärt. Derselbe wird vielmehr, wie es heißt, binnen Kurzem von Brescia abreisen, um sich, sobald die Eröffnung des Parlaments stattfindet, an den Sitzungen desselben sofort zu betheiligen. Außer Corti hat übrigens auch Nicotera seine Entlassung als Oberst der Freiwilligen-Legion eingereicht. — Mazzini, der Alles aufbietet, um seine Partei an's Ruder zu bringen, scheint bis jetzt wenig Erfolg gehabt zu haben. Er soll mit Garibaldi nicht gut stehen. Letzterer ist sehr entmuthigt und scheint kein Vertrauen mehr in die Kriegstüchtigkeit seiner Landsleute zu haben. Er soll sich in dieser Beziehung höchst bitter ausgesprochen haben.

Hinsichtlich der **römischen** Frage enthalten die italienischen Journale die bemerkenswerthe Nachricht, daß der Papst sich einer Aussöhnung mit dem Königreich Italien geneigter zeige und directe Verhandlungen zwischen ihm und Victor Emanuel bereits im Gange sind. Die Einigungsvorschläge des Papstes sollen bei dem Könige eine günstige Aufnahme gefunden haben, über die Natur derselben ist noch nichts bekannt geworden.

In den **französischen** Blättern ist immer noch hauptsächlich von dem jüngst stattgehabten Ministerwechsel und von dem Rundschreiben Lavalette's die Rede. Das Letztere, welches man als das eigenste Werk des Kaisers und zwar als ein Werk, auf das er kein geringes Gewicht lege, betrachtet, soll, wie man versichert, einerseits die chauvinistischen Gemüther in Frankreich zu beruhigen, andererseits aber die in Europa und insbesondere in Deutschland laut gewordenen Besorgnisse zu beseitigen suchen. Man will wissen, daß das höchst wichtige diplomatische Aktenstück schon in den nächsten Tagen im „Moniteur" erscheinen werde, und man behauptet, daß man, um es zu veröffentlichen, nur auf die Rückkehr des Grafen v. d. Goltz gewartet habe, der, wie der „Telegraph" gemeldet hat, schon wieder nach Paris abgegangen ist. Im höchsten Grade interessant, wenn auch eben nicht sehr glaubwürdig, sind die Enthüllungen, welche einige Blätter auf Grund von Mittheilungen der „Europe" zur polnischen Frage bringen. Darnach hätte Graf Bismarck auf die erste Eröffnung bezüglich der Compensationsfrage dem Kaiser Napoleon erwidert, er bedauere unendlich, was den Rhein beträfe, keinen Fuß breit deutscher Erde abtreten zu können, sei indeß gerne bereit, zum Danke für Frankreichs gute Dienste, die ihm dessen Neutralität geleistet habe, in der Provinz Posen zu Gunsten der polnischen Nationalität gewisse territoriale Zugeständnisse zu machen, die sicher von Frankreich gern gesehen würden. Hr. Drouyn de Lhuys erklärte darauf, einem solchen Project sei seine Regierung noch mehr geneigt als einer Grenzberichtigung zu ihren Gunsten, und Herr Benedetti wurde beauftragt, auf rasche Realisirung jenes Versprechens zu dringen. Nun gab, wie die Enthüllungen der „Europe" weiter sagen, Graf Bismarck ausweichende und hinhaltende Antworten, schickte aber alsbald den General Manteuffel nach Petersburg, wo man gegen Preußen Front zu machen anfing, und gab demselben als Talisman unter seine Uniform eine Copie der Depesche, wodurch sich das Tuileriencabinet zu einer „Restitution der polnischen Nationalität" bereit erklärt hatte. General Manteuffel bediente sich desselben mit großer Geschicklichkeit und gutem Erfolg. Nach einigen Tagen waren die Beziehungen zwischen Petersburg und Berlin die cordialsten geworden und Graf Bismarck hatte auf diese Weise die beiden europäischen Mächte, die ihm die größten Verlegenheiten bereiteten, eine nach der anderen geschlagen. Er konnte dann dem polnischen Abgeordneten Lubienski in der Kammer antworten: „Es giebt in diesem Saale keine Repräsentanten Polens, sondern nur Repräsentanten des preußischen Staates!" Daß Rußlands Haltung Theil an dem Frontwechsel der französischen Politik gehabt hat, ist indeß nicht ganz unwahrscheinlich.

Die **englischen** Blätter fahren mit ihren Betrachtungen über das Schicksal Hannovers in einem Tone fort, der den tiefen Eindruck, welchen dieses Ereigniß in England gemacht hat, durchaus nicht verkennen läßt. Insbesondere spricht nächst der „Times" (siehe „London") der „Herald" in einem langen Artikel sein tiefes Bedauern darüber aus, daß ein altes glorreiches Königshaus diese Behandlung erfahre und daß Hannover nicht wenigstens als Schattenkönigreich fortleben dürfe. Am bittersten äußert sich über die Annectirung Hannovers der „Advertiser", der Hannover nur als ein Bild der anderen deutschen Staaten betrachtet und der die Befürchtung ausspricht, daß Preußen auf der betretenen Bahn keine Hindernisse mehr finden werde. Unleugbar ist es, daß die Ungleichheit, mit welcher Hannover im Vergleich zu Sachsen von Preußen behandelt wurde, die englische Presse am meisten gegen das Letztere in Bewegung gesetzt hat.

Deutschland.

** **Berlin**, 10. Sept. [Aussichten. — Turnerisches. — Graf Wartenslebens. — Zur Presse.] Die heute in der Anleihe-Commission vorgelesene herbe Erklärung der Regierung wird manche Illusionen zerstören. Der Inhalt ist: „Ueber die Art der Beschaffung der Gelder und die Verausgabung habt Ihr nichts mitzureden, denn das verstehen wir ohne Euch. Ihr habt einfach zu bewilligen. Punktum." So kurz und bündig hat selbst während der schlimmsten Zeit des Verfassungsconflicts in Anleihefragen der Finanzminister niemals gesprochen. Ich erinnere nur an das Auftreten des Herrn v. Bodelschwingh bei Gelegenheit der Marine-Anleihe und an die gemüthliche

Sprechweise des Grafen Itzenplitz bei Debattirung der letzten Eisenbahn-Vorlagen. Wie schon gestern gesagt, ist eine schwache Majorität für die Bewilligung der vollen 60 Millionen gesichert; vielleicht sollen die heutigen rauhen Worte noch einige Schwankende in's ministerielle Lager treiben. Die Breslauer Ztg. hat schon von dem erneuerten Feldzuge gegen die Turnerei gemeldet. Die städtische Turnhalle war der Feudalpartei stets ein Dorn im Auge; in Vorwürfen über die Vergeudung der städtischen Gelder wurden Zuschauer der „Kr.-Ztg.", Volksbl." und „Revue" nicht müde. Ja, wenn das Geld zum Bau eines Vereinshauses für den Wagner'schen Volksverein verwandt wäre! Der Bericht vertritt übrigens nur die Ansichten der Minorität der Revisions-Commission, nämlich des Geh. Ober-Regierungsraths Wiese und des Besitzers einer Privat-Turnanstalt und darum stark interessirten Herrn Kluge. — Graf Wartensleben hat eine neue Broschüre erscheinen lassen. Das wäre nichts Wunderbares mehr, da der Herr Graf, nun er nicht mehr sprechen kann, gern schreibt. Wunderbar aber erscheint, daß die Broschüre ganz vernünftig ist, allerdings den Hauptgedanken ausgenommen. Die Weisheit der Broschüre („Der Feldherr Benedek vertheidigt von einem preußischen Laien gegen die österreichische Presse") culminirt nämlich darin: Benedek ist an den österreichischen Niederlagen unschuldig. Die Preußen haben gesiegt durch „das verachtete, verhöhnte Gebet des preußischen Landes, die Beter-Landwehr, wie ein lutherischer Pastor so schön dichtete". Die Oesterreicher sind geschlagen worden, weil sie sich statt auf's Beten auf Benedek und ihre Tapferkeit verlassen haben. Der Gedanke ist nicht neu. Bekanntlich siegte Ferdinand II. von Neapel über seine rebellischen Unterthanen stets durch Knierutschen vor dem wunderthätigen Madonnenbilde. — Die „Pr. Litth. Ztg." ist jetzt für die liberale Partei verloren, die in ganz Ostpreußen kein einziges Tageblatt mehr besitzt. Der Schlag ist um so härter, als der ehemalige Redacteur, B. Stein, Tüchtiges leistete. Das Programm, mit dem der neue Redacteur debütirt, ist wörtlich dem Debüt der „Staatsb.-Ztg." entnommen.

—* [Der berliner Verein für Familien- und Volks-Erziehung] hat seinen zweiten allgemeinen Bericht erstattet, welcher die Thätigkeit in dem Geschäftsjahre 1865—66 umfaßt. Danach wirkte der Verein, dessen Hauptbestrebungen auf die Förderung des Verständnisses sowie die praktische Einführung der Fröbelschen Methode in die verschiedenen Zweige des Erziehungswesens gerichtet sind, zunächst durch anregende und belehrende Vorträge, welche abwechselnd von den Herren Schulze-Delitzsch, Dr. Bona Meyer, Dr. Dühring, Prof. Steinthal, Prof. Gneist, Anton Niendorf, v. Kirchmann, Dr. Löwe-Calbe, Lehrer Poesche u. A. gehalten wurden. Ferner sind aus der „Bildungsanstalt für Kindergärtnerinnen" 12 Schülerinnen nach stattgehabter Prüfung entlassen worden. In der „Anstalt zur Ausbildung von Kindermädchen", deren Organisation durch Mitwirkung der Armen-Commissions-Vorsteher ermöglicht ist, werden jetzt 30 bis 40 Mädchen zweimal wöchentlich in der Fröbel'schen Behandlungsweise des Kindes unterrichtet und in den Spielen geübt; auch wird auf die Weiterbildung der Mädchen in moralischer und intellectueller Hinsicht durch Gesangvorträge, Vorlesen u. s. w. eingewirkt. Außerdem werden die in Berlin errichteten Volkskindergärten, Privatkindergärten und Bewahranstalten erfolgreich geleitet oder unterstützt. Gegen Ende des Monats September wird der diesjährige Cursus der Bildungsanstalt für Kindergärtnerinnen, nachdem am 24., 25. und 26. eine Prüfung stattgefunden hat, geschlossen. Mitte October beginnt der neue Cursus, zu welchem die Anmeldungen bei den Vorstandsmitgliedern (Prediger Thomas, Director Dr. August, Dr. Pappenheim, Frl. Vorast, Frau Vo..ler, Frau Bertha Meyer 2c.) erfolgen.

[Militair-Wochenblatt.] v. Eickstedt, Hauptm. und Platzmaj. in Minden, in der 6. Gend.-Brig. angestellt. Ripke, Pr.-Lt. vom 2. Schles. Gren.-Regt. Nr. 11, zum Hauptm. und Comp.-Chef; v. Buddenbrock, Sec.-Lt. von dems. Regt., zum Pr.-Lt.; v. Radosz, Sec.-Lt. vom Königs-Gren.-Regt. (2. Westpreuß.) Nr. 7, zum Pr.-Lt. befördert. v. Dobbeler, Sec.-Lt. vom 1. Aufg. 1. Bats. (Gleiwitz) 1. Oberschles. Landw.-Regts. Nr. 22, früher im 1. Oberschles. Inf.-Regt. Nr. 22, im stehenden Heere und zwar als Sec.-Lt. aggr. dem 1. Niederschl. Inf.-Regt. Nr. 46 wieder angestellt. Riebel, v. Biela, v. Richthofen, Port.-Fähnrs. vom 1. Oberschles. Inf.-Regt. 22, zu Sec.-Lts. befördert. v. Koschembahr, überzähl. Hauptm. vom 2. Oberschles. Inf.-Regt. Nr. 23, unter Ernennung zum Comp.-Chef, in die vacante Hauptmanns-Stelle einrangirt. Goßlar, Sec.-Lt. von dems. Regt., zum Pr.-Lt.; v. Tschirschky und Bögendorff, Port.-Fähnr. von dems. Regt., zum Sec.-Lt.; v. Falkenhayn, char. Port.-Fähnr. von dems. Regt.; Proske, v. Zawadzky, Unteroff. von dems. Regt., zu Port-Fähnr.; Immelmann, Schlegel, Pr.-Lts. vom 3. Oberschles. Inf.-Regt. Nr. 62, zu Hauptl. und Comp.-Chefs befördert. Müller, überzähl. Pr.-Lt. von dems. Regt., in eine vacante Pr.-Lts.-Stelle einrangirt. Riegner, Sec.-Lt. von dems. Regt., zum Pr.-Lt.; Holzapfel, Port.-Fähnr. von dems. Regt.; Wolff, Port.-Fähnr. vom 4. Oberschles. Inf.-Regt. Nr. 63, zu Sec.-Lts.; v. Stosch, Heidborn, char. Port.-Fähnrs. vom Schles. Ulan.-Regt. Nr. 2; Gr. v. Kalckreuth, Ulan von dems. Regt., zu Port.-Fähnrs. befördert. v. Grolman, Major vom Königs-Hus.-Regt. (1. Rhein.) Nr. 7, unter Entbindung von dem Commando als Adjut. des Gen.-Commando IV. Armee-Corps, dem Regt. aggregirt. Schulz, Sec.-Lt. vom Train 2. Aufg. 1. Bats. (Breslau) 3. Niederschles. Regts. Nr. 10, zum Pr.-Lt.; Rust, Vice-Wachtmstr. vom 1. Bat. (Breslau) 3. Niederschles. Regts. Nr. 10; Volkmer, Vice-Wachtmstr. vom 1. Bat. (Glatz) 4. Niederschles. Regts. Nr. 11; Polst, Vice-Wachtmstr. vom Bat. Wohlau Nr. 38, zu Sec.-Lts. bei der Cav. 1. Aufg.; Glöffel, Hauck, Vice-Feldw. vom 1. Bat. (Gleiwitz) 1. Oberschles. Regts. Nr. 22; Exner, Vice-Feldw. vom 2. Bat. (Kosel) dess. Regts.; Mitscher, Vice-Feldw. vom 3. Bat. (Ratibor) dess. Regts.; Nath, Vice-Feldw. vom 3. Bat. (Oppeln) 2. Oberschles. Regts. Nr. 23; Kutzner, Vice-Feldw. vom 1. Bat. (Breslau) 3. Niederschles. Regts. Nr. 10, zu Sec.-Lts. 1. Aufg. befördert. Ackermann, Unterarzt vom Niederschles. Pion.-Bat. Nr. 5, im Lazareth zu Pardubitz. Dr. Kloz, Oberstabs- und Regts.-Arzt des Schles. Füs.-Regts. Nr. 38. Kuhlmey, Sec.-Lt. a. D. und Zahlmstr. 1. Classe der Ersatz-Compagnie des Niederschles. Pion.-Bats. Nr. 5, der Abschied mit der gesetzlichen Pension bewilligt. Lehmann, Capitän-Lt., der Char. als Corvetten-Capitän verliehen. Arendt, Berger, Capitän-Lts., zu Corvetten-Capitäns; Jung, Gr. v. Hacke, Pirner, Ewald, Frhr. v. Vincke, Rodenacker, Lts. zur See, zu Capitän-Lts.; v. Hippel, Schering, Schröder, v. Mauderode, Sattig, Koester, Gr. v. Reichenbach, Hoffmann, v. Hollen, Unter-Lts. zur See, zu Lts. zur See befördert. Mortensen, See-Cadet, aus dem Dienste entlassen.

Lyck, 2. Septbr. [Politischer Proceß.] In der jüngst vergangenen Woche ist endlich der Proceß wider den Gutsbesitzer A. vor dem hiesigen Kreisgericht zur Verhandlung gekommen. Gutsbesitzer A. war nämlich angeklagt worden, an der Table d'hote des Konietzko'schen Gasthauses hierselbst ehrenrührige Aeußerungen gegen das preußische Staatsministerium gemacht zu haben, weil dieses die Verwaltung des Landes ohne ein von dem Abgeordnetenhause bewilligtes Budget fortführe. Von Seiten der Vertheidigung, die durch den Rechtsanwalt Wollmer geführt ward, wurde hiergegen geltend gemacht, daß die gemachten Aeußerungen des Angeklagten ganz allgemein gehalten gewesen seien und somit auf die Minister aller Länder, die Staatsgelder ohne Bewilligung der Landesvertretung verausgaben, Anwendung finden können, zumal da in der That in dieser Zeit auch in anderen Ländern, wie in Oesterreich, solche Fälle vorgekommen seien. Außerdem bestritt der Vertheidiger, daß der gemachten Aeußerung der Charakter der Beleidigung innewohne, sowie er endlich hervorhob, daß dem Angeklagten ja nunmehr auch der in der jüngsten Thronrede enthaltene Passus in Bezug auf die Verwaltung des Staates ohne Zustandekommen eines von Seiten der Landesvertretung bewilligten Budgets sicherlich zur Seite stehe. Indem der Vertheidiger mit Rücksicht hierauf principaliter die Freisprechung seines Clienten beantragte, bat er eventualiter um das niedrigste Strafmaß von zehn Thalern, da der Angeklagte, der der liberalen Partei angehörte, sich wie diese ganze Partei wegen der damals herrschenden politischen Zustände in unserem Vaterlande in einer gereizten Stimmung befunden habe, und wie dies nicht nicht unwahrscheinlich sei, vielleicht durch ein an der Tafel geführtes Gespräch zu den von ihm gemachten Aeußerungen provocirt worden wäre. Der Gerichtshof trat jedoch der Auffassung der königlichen Staatsanwaltschaft bei und verurtheilte den Angeklagten zu drei Monaten Gefängniß, zur Ersetzung der entstandenen Kosten und sprach endlich dem preußischen Staatsministerium das Recht zu, den Tenor des Erkenntnisses auf Kosten des Angeklagten in zwei Zeitungen, die „Norddeutsche Allgemeine" und die „Ostpreußische Zeitung", inseriren zu lassen. Wie die „Pr. L. Z." hört, wird Herr Gutsbesitzer A. gegen das gefällte Erkenntniß die Appellation anmelden.

Kiel, 9. Sept. [Einquartierung.] Am Dinstag wird Kiel eine Einquartierung erhalten, wie wir in solcher Stärke dieselbe nur vereinzelt im Anfang 1864, als die Verbündeten sich vor der Eider concentrirten, gehabt haben. Zu unserer jetzigen Einquartierung, dem Marinebataillon und der Seeartillerie, die indeß hoffentlich noch vorher verlegt werden wird (wie es heißt in die holsteinischen Hafendörfer in der Gegend der Schanzen), kommt nicht allein, wie bisher angekündigt war, das 1. Bataillon und der Stab des 11. Regiments, sondern auch das 2. und 3. Bataillon des Regiments, also gegen 3000 Mann. Vorausgesetzt die erwähnte Verlegung der gegenwärtigen Besatzung, würden durch das 11. Regiment auf die einzelnen Häuser, je nach dem steuernden Kellersatz, à Keller 2 Mann kommen, so daß ein Vollhaus von vier Kellern 8 Mann erhalten wird. Dem Vernehmen nach wird indeß diese Einquartierung, welche sehr lästig sein wird, zumal wenn sie noch, wie es heißt, Anfangs mit Beköstigung stattfindet, bald reducirt werden, indem die Entlassungen der ältern Mannschaften sofort eintreten, hoffentlich auch eine Dislocirung stattfinden wird. (H. N.)

□ **Leipzig**, 7. Septbr. [Die Hartnäckigkeit des Königs Johann. — Gerüchte. — Die Linke der Ständeversammlung.] Selbst mit dem widerhaarigen Hessen-Darmstadt ist jetzt der Frieden abgeschlossen und Preußen hat seine ursprünglichen Ansprüche an dasselbe im Wesentlichen durchgesetzt. Nur mit Sachsen ist noch immer keine Einigung abzusehen. Keine Dynastie sträubt sich so, die natürlichen Consequenzen der freilich unliebsamen Thatsachen anzuerkennen, als gerade diejenige, der für ihr ausgesprochen feindseligstes Verhalten gegen das siegreiche Preußen die mildesten Bedingungen gewährt werden sollen, ganz andere als ihr früherer Premierminister Beust für Preußen in petto hielt, wenn das Glück der Waffen umgekehrt entschieden haben würde. Die Verblendung des Königs, der persönlich sich gegen die nothwendigen Forderungen Preußens ungeneigt zeigt, ist allgemein unbegreiflich. Man kann sie sich nur durch eine fortgesetzte Rechnung auf das Ausland erklären, die doch nirgend Bestätigung findet und schwerlich noch Einfluß übt. Glaubt König Johann nicht mehr verlieren zu können, als man ihm jetzt zumuthet? Hier taucht mit immer größerer Bestimmtheit die Version auf, daß Preußen nach dem Friedenscontracte natürlich nicht daran denke, die Integrität Sachsens anzutasten, daß es dagegen beabsichtige, bei noch längerem Sträuben König Johanns gegen die preußischen Forderungen die Albertinische Linie vom Throne auszuschließen und durch Besetzung des sächsischen Königthrons mit dem Großherzog von Weimar das alte Unrecht gegen die Ernestiner wieder gut zu machen. Coburg-Gotha solle dann Weimar erhalten. Eine andere, jedoch weniger Glauben findende Version spricht wieder von der Abdankung König Johanns zu Gunsten des Kronprinzen Albert. Derselbe ist jedoch um kein Haar anders gesinnt als sein Vater und überdies beim König von Preußen bedeutend weniger beliebt als sein greiser Vater. Denn der Kronprinz von Sachsen war es ja, der vor dem Kriege in seinem Preußenhasse triumphirte, daß es der schönste Moment seines Lebens sein würde, wenn er an der Spitze seiner Reiter in die überwundene Hauptstadt Berlin einziehen würde. Die Spannung über den Verlauf und das Ende der Unterhandlungen steigert sich hier naturgemäß um so höher, je länger dieselben dauern. Die Verzögerung wirkt nicht zu Gunsten der Dynastie. Sie entmuthigt die Loyalsten und führt immer mehr der Schwankenden in das preußische Lager, die einsehen lernen, daß der König die Interessen des Landes seinen Privatneigungen hintanstellt. Gerade die militärischen Forderungen, deren Nothwendigkeit an der letzten Reichsarmee auch der Blödeste erkannt hat, finden bei König Johann den heftigsten Widerstand. Er will sein Soldatenspiel auf eigene Hand nicht aufgeben und setzt dadurch die wichtigsten Fragen der sächsischen Volkswohlfahrt aufs Spiel. Daß dieses sinnlose Sträuben dem energischen Standpunkte der preußischen Politik gegenüber nur der Dynastie Schaden bringen kann und dem Lande Lasten auferlegt, in dem noch immer der Kriegszustand fortdauert, liegt auf der Hand. Beide Parteien scheinen sich noch auf längere Erörterungen vorzubereiten; Preußen im Besitz Sachsens kann das natürlich mit Ruhe und Behäbigkeit. Dresden wird unterdeß zum festen Platz umgewandelt und alle wichtigeren Städte des Landes: Dresden, Leipzig, Chemnitz, Plauen, Zwickau, Glauchau, Annaberg, Marienberg 2c. werden preußische Garnisonsplätze. Dagegen hat die sächsische Armeeverwaltung für die sächsischen Truppen in der Nähe Wiens auf weitere zweite Monate Verpflegungscontracte abgeschlossen. Eine angenehme Aussicht für die Tausende, welche die Stunden bis zur Rückkehr ihrer Ernährer und Versorger zählen! Während man in allen andern Ländern durch schleunige Entlassung der Reserven und Rückkehr zum Friedensfuß die Lasten des entstandenen Krieges zu erleichtern suchte, muß Sachsen allein um nutzlosen Starrsinns eines in den alten Hoheitsanschauungen verknöcherten Königs willen alle Lasten des Krieges weiter tragen. Der Unwille darüber wird Preußens erfolgreichster Bundesgenosse in einem Lande, dessen intelligenter Einwohnertheil schon seit Jahren im engsten Anschluß an Preußen das alleinige Heil des Landes erblickte, das der König und sein Minister nach politischen und religiösen Traditionen in Oesterreich suchten — und noch zu suchen scheinen. Es sind so politisch bedeutsame Demonstrationen aus dem Volke zum Vorschein gekommen, daß sich selbst die preußische Verwaltung veranlaßt gesehen hat, während der Dauer des Kriegszustands die politischen Versammlungen zu untersagen; sogar die sich steigernde Choleranoth in Leipzig, die uns die Messe zu ruiniren droht, tritt in den Hintergrund vor den Alles beschäftigenden Fragen des Tages. Fünfzehn Mitglieder der 2. Kammer, also die ganze schwache Linke derselben, haben unter dem Beifall des Landes öffentlich erklärt, daß in der Bundestagsabstimmung vom 14. Juni und in der fernern Parteinahme am Kriege die Regierung die der Kammer gemachten Zusicherungen nicht erfüllt habe, auf welche hin allein die Linke die Mittel zur Mobilmachung der Armee bewilligt habe. Für die Zukunft fordern sie Uebergehen der Militärhoheit und diplomatischen Vertretung auf Preußen, zu dessen Waffenerfolgen sie sich freudigen Herzens bekennen, und Reorganisation der Ständeversammlung zum allein rechtlichen Zustande, sowie überhaupt energische Ausprägung des Liberalismus in allen Institutionen.

Leipzig, 9. Sept. [Die preußisch-sächsischen Verhandlungen.] Nach einer Pause von einigen Tagen bringt das hiesige „Tageblatt" heute wieder eine berliner Correspondenz über die preußisch-

Ein Ehestandsproceß.

Am 25. v. M. wurde in Paris vor dem Civiltribunal der Seine ein Ehescheidungsproceß verhandelt, der geeignet ist, auch in weiteren Kreisen Interesse zu erregen. Die Betheiligten waren der Graf Sigmund Festetics von Tolna, Kämmerer Sr. Majestät des Kaisers von Oesterreich, und Gräfin Laura Festetics, geborne v. Wilna. Die Letztere, welche die Ehescheidungsklage eingebracht hatte, war durch den Advocaten Lachaud vertreten, welcher Folgendes vorbrachte:

Der Herr Graf Festetics von Tolna, österreichischer Magnat, Kämmerer Sr. Majestät des Kaisers von Oesterreich, hat am 30. Juli 1864 in Paris Fräulein Laura v. Wilna geheirathet. Der Herr Graf war zur Zeit seiner Hochzeit 42 Jahre alt, aber er hatte einen Titel, eine Stellung, ein Vermögen, welches sich auf eine Rente von mindestens 30,000 Livres beläuft. Fräulein Laura v. Wilna war ohne Familie und ohne Vermögen, aber sie hatte die unschätzbaren Güter der Jugend, sie war 19 Jahre alt und die reizendste Schönheit. Der Herr Graf achtete nicht auf Vermögen, er wollte ein junges Mädchen von Adel heirathen, und Fräulein Laura von Wilna bot ihm Alles, was er nur wünschte, denn sie ist die Tochter eines Fürsten. Der Graf war übrigens gut unterrichtet, wie es der folgende Brief beweist, den die Mutter des jungen Mädchens einige Tage vor der Hochzeit an ihn geschrieben hat.

„Metz, 20. Juni 1864. Herr Graf! Ich erhalte diesen Morgen einen Brief, der mich nach Paris zu kommen auffordert, aber nicht von der wesentlichen Sache spricht. Er sagt mir nicht, ob Sie den Geburtsact gesehen haben und ob dieser Act Ihnen convenirt, so wie er lautet: „Laura v. Wilna, Tochter der Frau v. Wilna." Gemäß Ihrer Antwort über diesen Punkt, und wenn Sie noch immer dieselben Absichten haben, werde ich mich, damit wir uns näher kennen lernen, nach Paris oder lieber nach Saint-Germain-en-Laye begeben, wo ich ein kleines Gütchen habe, wo es mir in dieser Jahreszeit angenehmer zu verweilen ist, als in Paris. Bevor zwischen Ihnen und meiner Tochter eine neue Zusammenkunft statthat, ist es unerläßlich, daß Sie mir die Versicherung geben, es bestehe weder in Bezug auf Geburt noch auf Vermögen ein Hinderniß für die projectirte Heirath. Herr R. hat Ihnen meinen Brief vom 13. gewiß übergeben. Sie werden daraus erfahren haben, daß meine Tochter nichts besitzt, und was ihre Zukunft betrifft, weiß ich nicht, was sie noch zu hoffen hat. Ihr Vater hat sich bis jetzt immer mit ihr beschäftigt. Er ist ein Ehrenmann, der immer seine Pflicht thun wird. Was mich betrifft, so ist meine Stellung zwar beschränkt, aber unabhängig. Darum habe ich mich, Herr Graf, von Paris entfernt, wo die Meister theurer, aber gewiß nicht besser sind, als die, welche ich hier für meine Tochter gefunden habe. Genehmigen Sie, Herr Graf 2c. Laura Godefroy, geb. d'Autrebaude."

Der Herr Graf war mit Allem einverstanden, glaubte aber doch, bevor er ein junges, mit seltener Schönheit ausgestattetes Mädchen heirathete, an Fräulein Laura v. Wilna das folgende Schreiben richten zu sollen, welches ein leibhaftiges Eheprogramm ist:

„Ich wünsche eine junge, tugendhafte Waise zu heirathen, deren Eltern dem alten oder neuen Adel angehören; ich wünsche zu wissen, ob sie von guter Gesundheit ist und den Tabakrauch vertragen kann. Welches sind ihre gewöhnlichen Beschäftigungen? Ist sie nicht über die Maßen andächtig? Wie viele Verwandte hat sie? Hat sie deren in Paris und welches ist ihre Stellung? Weiß sie, was die Ehe bedeutet? Ist sie gut, bescheiden, vernünftig, fern vom trivialen Luxus? Hat sie Geschmack für Vergnügungsreisen? Ich habe keine Eltern mehr; ich habe zwar viele Verwandte, aber meine Frau wird von meiner Familie, die ich alle fünf oder sechs Jahre besuche, gänzlich unabhängig sein. Mein Vater ist geborner Ungar; meine Mutter, eine geborene Gräfin v. Sermage, gehörte einer französischen Familie an.

„Meine gewöhnlichen Beschäftigungen sind: Ich reise seit dem Jahre 1847 zu meinem Vergnügen und zu meiner Belehrung in allen Theilen der Welt. Ich beschäftige mich mit Literatur und bin Director und Eigenthümer eines nicht politischen Journals. Ich bin ein guter Christ. Ich übe gerne Wohlthaten aus, lasse mich aber nicht betrügen. Da ich meine erste Jugend in der Cavallerie verbracht habe, denke ich den Geschmack eines Offiziers und Edelmanns bewahrt zu haben, ich bin aber weder Spieler, noch Trinker oder Jäger. Ich habe nie Schulden gemacht. Ich habe nie eine Maitresse gehabt. Ich ziehe die öffentlichen Unterhaltungen dem Salonleben vor, so: Concerte, Theater, Rennen, Ausflüge und Reisen. Ich spiele Clavier und Orgel. Ich werde mich in Paris oder dessen Umgebung niederlassen. Was den inneren Haushalt betrifft, werde ich mich mit meiner Frau verständigen.

Ich werde nur unsere gemeinsamen Freunde empfangen; ich bin kein Freund der großen Welt und des Luxus, indessen erfordert es meine Stellung als Kämmerer, daß ich von Zeit zu Zeit Minister, Gesandte und hervorragende Personen besuche. Ich bin dem Kaiser der Franzosen sehr ergeben. Ich reise ohne Bedienten. Ich bin ein starker Raucher und werde nie dieser Gewohnheit entsagen, die für mich eine Nothwendigkeit ist, die ich von meinem Vater überkommen habe. Der größte Theil meines Vermögens erliegt in der Bank von Frankreich. Ich bin Niemandem etwas schuldig. Graf Sigmund Festetics von Tolna, Kämmerer Seiner Majestät des Kaisers von Oesterreich."

Als Antwort auf dieses Programm des Grafen schrieb Fräulein Laura von Wilna folgenden Brief:

„Paris, 9. Juli 1864. Herr Graf! Seit mehreren Tagen habe ich das Bedürfniß, Ihnen zu schreiben, um auf die vertraulichen Mittheilungen zu antworten, die Sie mir zu machen so gütig waren. Ich bin glücklich, Ihnen sagen zu können, daß Ihre Auffassung und Anschauung des Lebens in allen Punkten gleich der meinigen ist. Sie lieben die Reisen, ich liebe sie auch. Ich wünsche das Zeichnen und die Musik fortzusetzen, womit ich mir am liebsten die Zeit vertreibe. Die Literatur wird für mich viel Reiz haben, wenn ich mich ernster damit beschäftigen werde. Sie rauchen — wir werden mit einander rauchen, so lange es Ihnen angenehm sein wird. (Lebhafte Heiterkeit.) Ich bin glücklich, daß Sie unsere gemeinsamen Freunde empfangen wollen; es wäre mir mehr als schmerzlich gewesen, Personen zu entsagen, welche ich seit meiner Kindheit geliebt habe. Es würde mir ein außerordentliches Vergnügen machen, reiten und schwimmen zu können; ich kann beides nur sehr schwach. Auch ich liebe den Kaiser, er hat meine ganze Bewunderung. Um das Innere des Hauses zu leiten, habe ich zwar noch wenig Geschick, aber, unterstützt von Ihren Rathschlägen, werde ich Sie auch in diesem Punkte zufriedenstellen können; Sie sind gut, Sie werden nachsichtig sein. Ich habe Ihnen leider in die Ehe nichts mitzubringen als die süße Hoffnung, Sie glücklich zu machen."

Hier, fügt Herr Lachaud hinzu, folgen noch die Worte: „Meine Jugend und meine Schönheit" die von einer andern Hand geschrieben zu sein scheinen.

„Nun, so schließt der Brief, da die ersten Dinge gesagt sind, wollen Sie uns das Vergnügen machen, am Dinstag bei uns zu diniren. Es liegt mir viel daran und Mama bittet Sie darum, auf Wiedersehen. Ich hoffe auf Gott und auf Sie. Laura de Wilna."

Nach diesen Präliminarien wurde die Heirath am 30. Juli 1864 in Paris vollzogen. Unmittelbar nach der Hochzeit wird, dem Programm des Grafen gemäß, eine Reise angetreten. Beide gehen zuerst nach Baden-Baden, dann durchreisen sie Frankreich, schiffen sich in Marseille ein und begeben sich nach Algier. Um jene Zeit, während des Aufenthaltes in Algier, beginnt der Gatte in den an seine Schwiegermutter gerichteten Briefen sich über die Kälte Laura's zu beklagen. Lachaud verliest nun mehrere dieser Briefe, aus denen wir folgende Stellen hervorheben:

„Ich bin durch Ihre Gleichgiltigkeit sehr gekränkt, sie dutzt mich nicht und läßt nicht die geringste Vertraulichkeit zu". — „Laura ist immer apathisch; indessen thue ich Alles, was von mir abhängt, um ihr meine Liebe und meine Freundschaft zu beweisen. Sie ist aber von einer überraschenden Kälte, man sollte meinen, daß sie nicht versteht, was Liebe ist. Als ich seit ungefähr zwölf Tagen diese Apathie sah, fürchtete ich, daß sie krank sei, und ich ließ Herrn V., einen der ersten Aerzte von Algier holen, welcher mir sagte, daß Laura an Blutarmuth leide."

Herr Lachaud, nachdem er nachgewiesen, daß das Benehmen der jungen Frau gegen ihren Gatten tadellos war, erwähnt, daß das Betragen des Letzteren immer seltsamer wurde und nach und nach den Charakter der unerhörtesten Extravaganz annahm und daß der Gatte endlich von Beleidigungen und Drohungen zu Thaten überging. Die Frau Gräfin habe eine Zeit lang gehofft, daß die von dem Grafen lebhaft gewünschte Geburt eines Sohnes den Frieden und die Eintracht zwischen ihm und ihr herstellen werde, aber ihre Leiden wurden unerträglich und so sah sie sich endlich gezwungen, gegen ihren Gatten die Ehescheidungsklage einzureichen. Herr Lachaud verliest eine Reihe von Thatsachen, deren Beweis anzutreten die Gräfin sich erbietet. Mehrere von der Gräfin angeführte Thatsachen müssen wegen ihrer delicaten Natur mit Stillschweigen übergangen werden. Herr Lachaud bittet das Tribunal, sich in der Sache competent zu erklären, obwohl Graf Festetics kein Franzose sei. Die Frau Gräfin verlangt vor Allem, daß das Tribunal ihr die Ueberwachung ihres Kindes zuerkenne; ferner sollen ihr als Pension monatlich 1000 Frcs. zugesprochen werden.

Nun begann der Advocat des Grafen Festetics, Jules Favre, sein Plaidoyer:

Er erklärte sich im Namen seines Clienten mit der Competenz des Gerichtshofes einverstanden; der Graf behalte sich übrigens vor, seinerseits in diesem Processe als Ansuchender um die Ehescheidung aufzutreten, und er werde die Thatsachen richtig stellen, welche von dem Gegner in so seltsamer Weise verdreht worden seien. Wäre der Graf nicht durch die Liebe verblen-

sächsischen Verhandlungen. Dieselbe lautet: „Wenn ich Ihnen in meinem letzten Briefe anzeigte, daß die schwierigen Verhandlungen mit Sachsen endlich in den Gang gekommen, so glaube ich heute hinzufügen zu dürfen, daß der heikelste Theil jener Verhandlungen, nämlich die Militärfrage, gegenwärtig zu einer Wendung gebracht worden ist, welche die Hoffnung zuläßt, daß diese Verhandlung den Abschluß des Friedens nicht lange mehr aufhalten werde. Man scheint, wenn nicht alles trügt, auf sächsischer Seite erkannt zu haben, daß Preußen in der Militärfrage die Nachgiebigkeit bis über eine bestimmte Grenze hinaus unter keiner Bedingung ausdehnen werde, während man andern Dingen nur eine geringere Bedeutung beilegen und in diesen vielleicht ziemlich weitgehende Zugeständnisse machen dürfte, um nur so bald als möglich auch auf dieser Seite zu Ende zu kommen, den allgemeinen Frieden wieder hergestellt zu sehen und dann völlig ungehindert, mit allem Ernst und aller Kraft, an die Hauptsache, an den Aufbau des Norddeutschen Bundes, gehen zu können." Die Bestätigung dieser Nachricht, wonach Sachsen seinen Widerstand gerade in der Richtung, wo er augenscheinlich bisher am stärksten war, aufgegeben haben soll, bleibt abzuwarten.

Leipzig, 10. Septbr. [Dr. Günther †.] Abermals hat der Tod ein schmerzliches Opfer aus den Reihen der gelehrten Körperschaft unserer Universität gefordert. Der Geh. Medicinalrath Professor Dr. Günther, seit nahezu 25 Jahren Vorstand der chirurgischen Abtheilung des hiesigen Jacobshospitals, ist am 8. Sept. am Schlagfluß gestorben.

Meiningen, 7. September. [Der Erbprinz] ist jetzt von Berlin zurückgekehrt. Nachdem die Verhandlungen mit Preußen sich zerschlagen, wird ein Regierungswechsel unvermeidlich, der auch in den nächsten Tagen schon einzutreten scheint. Der Herzog ist jetzt der am längsten regierende Fürst in Deutschland und wird bei seinem Rücktritt mit Befriedigung auf den inneren Zustand des mit nur wenig Steuern belasteten Landes blicken können, während die ohne Mitwirkung des Landtags eingehaltene äußere Politik in der deutschen Frage die schon so lange andauernde Krisis für das Herzogthum hervorgerufen. Auch heute noch darf es als gewiß angesehen werden, daß mit der Uebernahme der Regierung Seitens des Erbprinzen die Integrität des Landes erhalten bleibt. (Fr. J.)

Wiesbaden, 4. Septbr. [Der nassauische Adel.] Soeben erhalte ich den Bericht des Ausschusses des Abgeordnetenhauses über den Gesetzentwurf wegen Einverleibung von Hannover, Nassau u. s. w. und durch denselben Nachricht über die Namen der Unterzeichner der sogenannten „Adresse des begüterten Adels" in Nassau zu Gunsten des Herzogs Adolf, welche Namen ich bisher trotz aller Mühewaltung hier nicht erfahren konnte. In Betreff der dreizehn Unterzeichner ist Folgendes zu bemerken: Die beiden Grafen von Ingelheim, wovon aber nur einer in Nassau begütert ist, der Graf v. Walderdorff und die Herren v. Schwarzenau, v. Ritter (eigentlich Ridder van Groensteen, eine holländische Familie) und v. Tengg, waren oder sind noch k. k. österreichische Offiziere. Der Herr v. Breidbach ist der Ober-Stallmeister des Herzogs Adolf, lebt von seinem Gehalt und ist gering begütert; Dr. v. Prenschen hat keine Güter, sondern privatisirt und schriftstellert dahier, und was den angeblich mitunterzeichneten „Freiherrn v. Schulz" anbelangt, so existirt ein solcher unter dem einheimischen Adel gar nicht. Vor einiger Zeit hat einmal ein Herr v. Schulz lange hier im Schuldgefängniß gesessen, aber dieser war aus Preußen und hatte in Nassau nichts als Schulden. Von den Unterzeichnern sind nur 3 Grafen (2 Ingelheim und 1 Walderdorff), die übrigen 10 Petenten sind „Herren von". Der hohe Adel, die Standes- und Grundherren haben nicht unterzeichnet. Meine ursprüngliche Mittheilung bestätigt sich sonach in allen Stücken. Der Großvater des Grafen v. Walderdorff hat 1815 in Gemeinschaft mit dem Reichsfreiherrn vom Stein auf das Entschiedenste der Einverleibung in Nassau opponirt. Er gehört allein dem alten Geburts- und Reichsadel an. Herr v. Tengg ist slavischer Nation. Sein Vater ist als k. k. Offizier geadelt worden; v. Tengg saß in der Kammer als Stellvertreter Sr. k. H. des Erzherzogs Stephan von Oesterreich, Besitzers der Herrschaften Holzappel und Schaumburg an der Lahn. (K. Z.)

Frankfurt, 7. Septbr. [Huldigungsrevers.] Ueber den am 17. Juli von den Senatoren ausgestellten Huldigungsrevers hat das Publikum noch immer nicht die authentische Aufklärung durch Veröffentlichung des Wortlauts erhalten können, wie denn überhaupt die Vorgänge im Englischen Hof am 17. Juli d. J. noch nicht im Geringsten aufgeklärt sind. Uebrigens dürfte man sich irren, wenn die Bürgerschaft jemals von ihren Senatoren ein anderes Auftreten erwartet hätte. Aus guter Quelle erfahren wir, daß der Huldigungsrevers vom 17. Juli von allen Senatoren unterschrieben worden, mit alleiniger Ausnahme der Senatoren Freiherr von Bernus und des damaligen Polizei-Senators Dr. Speltz, welche am 17. Juli schon in aller Frühe wegen Widersetzlichkeit gegen die betreffenden Anordnungen der Militärbehörde verhaftet worden waren. Ueber den Inhalt des Actenstückes werden uns von competenter Seite verbürgte Angaben gemacht, so daß wir den Inhalt im Wesentlichen in folgenden Sätzen angeben können:

Wir erklären, zu wissen, daß die Souveränetät der freien Stadt auf Seine Majestät König Wilhelm von Preußen übergegangen ist. Wir verpflichten uns auf Ehre und Gewissen, uns aller Ausübung von Souveränetätsrechten zu enthalten, erklären uns jedoch bereit, die Verwaltung der Stadt und des Staates im Namen Sr. Maj. des Königs weiterzuführen und dafür Sorge zu tragen, daß die untergebenen Beamten ein Gleiches thun. Wir erklären auch, daß wir uns wohl bewußt sind, welche Strafen uns im Uebertretungsfalle unseres Versprechens treffen können — alles dies unter dem einzigen Vorbehalte, daß uns in dem Falle gewissenhafter Pflichterfüllung unsere Gehalte lebenslänglich und unverkürzt erhalten und gewahrt bleiben. (Elb. Z.)

Darmstadt, 7. Sept. [Der Frieden mit Preußen.] Endlich bringt auch die „Darmst. Ztg." nähere Mittheilungen über den zwischen dem Großherzogthum Hessen und Preußen abgeschlossenen Friedensvertrag. Dieselben treten zwar in der bescheidenen Form einer „zuverlässigen" Correspondenz aus Berlin auf, dürfen aber gleichwohl für officiös gelten. Die Hauptbestimmungen sind folgende: „Hessen zahlt spätestens in zwei Monaten drei Millionen Gulden als Kriegskosten-Entschädigung. Sobald diese Summe gezahlt oder Sicherheit dafür durch Hinterlegung von Werthpapieren geleistet ist, wird das hessische Gebiet von den preußischen Truppen geräumt. Zugleich treten die in Bezug auf die Civilverwaltung der occupirten hessischen Landestheile preußischer Seits ergriffenen Maßregeln außer Wirksamkeit. Hessen tritt Preußen ab: die Landgrafschaft Hessen-Homburg einschließlich Meisenheims, die Kreise Biedenkopf und Vöhl, mehrere zum Kreise Gießen gehörige Orte auf der rechten Lahnseite, sodann Rödelheim und die hessische Hälfte von Niederursel. Dagegen erhält Hessen die in der Provinz Oberhessen gelegenen vormals kurhessischen und nassauischen Enclaven, insbesondere Dorheim mit Nauheim, Reichelsheim ꝛc., sowie die zwischen dem Kreise Vilbel und dem übrigen Gebiete der Provinz Oberhessen liegenden Orte Dortelweil, Nieder-Erlenbach, Haarheim und Massenheim, ferner auf der linken Seite des Mains Rumpenheim. Mit den nördlich des Mains liegenden Gebietstheilen tritt Hessen auf Grund der preußischen Reformvorschläge in den norddeutschen Bund ein. Hinsichtlich des Zollvereins, der Rhein- und Main-Schifffahrt und des Eisenbahnverkehrs enthält der Vertrag dieselben Bestimmungen, wie die Verträge mit Baiern, Würtemberg und Baden. In Bezug auf Post- und Telegraphenwesen sind besondere Bestimmungen getroffen und zu deren Ausführung weitere Verhandlungen vorbehalten, wobei als Princip angenommen ist, daß die südlich des Mains gelegenen hessischen Gebietstheile, was Post- und Telegraphenwesen betrifft, in dasselbe Verhältniß treten sollen, welches im norddeutschen Bunde bestehen wird. Die Ratification soll spätestens am 15. September erfolgen." Es geht aus Vorstehendem hervor, daß die neuliche Angabe von dem Abtreten des frankfurter Dorfes Oberrad auf einem Irrthum beruhte. Uebrigens hat sich Herr v. Dalwigk bereits nach München begeben, um den abgeschlossenen Vertrag dem Großherzog zur Ratification vorzulegen.

Italien.

Florenz, 3. Sept. [Aus Venetien.] Die italienischen Zeitungen füllen zur Zeit ihre Spalten mit Berichten über die letzten Thaten der Oesterreicher in Venetien. Richtig scheint allerdings, daß man österreichischerseits fortfährt, im venetianischen Gebiete, soweit es noch von den Beamten der Habsburger beherrscht wird, sich allerlei „Vexationen" zu erlauben, die sich oft bis zur Ausschreibung von Contributionen und Theilzahlungen zur letzten Zwangsanleihe steigern. Freilich fangen auch die Venetianer an, sich zu fühlen, und als jüngst General Aleman vom Municipium der Dogenstadt die Kleinigkeit von 60,000 Gulden unter dem Vorwande einforderte, sie zur Verproviantirung der Stadt verwenden zu wollen, so hatte der Stadtrath den Muth, zu antworten, daß sich in der Stadt noch Lebensmittel für zwei Monate vorfänden, dagegen aber in der Stadtkasse kein disponibler Gulden vorhanden sei; dies ließ sich denn der österreichische General auch ausnahmsweise gesagt sein und entschied nach einiger Zeit, „daß mittlerweile sich die Sachen gütlich gewendet hätten, so daß die angeordnete Maßnahme fürder nicht nöthig erscheine". Aber nicht alle Beamten Oesterreichs geben in dieser Weise nach, und so hat sich die italienische Regierung genöthigt gesehen, neuerdings sich nach Wien mit einer ausführlichen Darstellung der Thatsachen zu wenden, um von den Ober-Behörden Abhilfe für die besonders schwer bedrückten ländlichen Communen zu erlangen, welche durch den Waffenstillstand noch jenseits der italienischen Demarcationslinie gelassen worden. — Man glaubt, daß der ehemalige Minister Minghetti zum königlichen Commissar für Venedig ausersehen sei, während sich sein alter College Peruzzi in Verona installiren solle. Dennoch zweifeln die politischen Freunde dieser Herren, daß dieselben diese Stellungen würden annehmen wollen. Für Mantua ist noch kein bestimmter Commissar in Aussicht genommen, und in Florenz schwankt man zwischen den Deputirten Finzi und Guerrieri Gonzaga zur Zeit noch hin und her. Diese Festungen sollen übrigens den Italienern nicht direct von den Oesterreichern übergeben werden. Wenigstens meldet man aus Stra, einer kleinen Stadt nördlich von Padua, nach der Cialdini jetzt sein Hauptquartier verlegt hat, das Eintreffen des Generals Leboeuf als französischen Commissars. Derselbe habe die betreffenden Municipalitäten bereits davon in Kenntniß gesetzt, daß die österreichischen Behörden die venetianischen Festungen in seine Hände übergeben würden und daß er erst den Vermittler zwischen ihnen und den nachrückenden Italienern zu spielen haben werde.

[Ueber die Verluste], welche in der jüngsten Campagne die Freiwilligen erlitten, waren sehr übertriebene Gerüchte — man sprach von über 3900 Todten und Verwundeten — im Umlauf gesetzt worden. Obgleich die officiellen Verlustlisten noch nicht veröffentlicht sind, darf man doch die folgenden Ziffern als authentisch betrachten. Die Freiwilligen hatten im Ganzen verloren 210 Todte, 1065 Verwundete, 848 Gefangene und 503 Versprengte, zusammen also nur 2626 außer Kampf Gesetzte.

[Die Hebung des Affondatore] bietet wenig Aussicht auf glücklichen Erfolg dar. Das Marine-Ministerium sandte deshalb den Deputirten und Ingenieur Valerio nach England, um dort das System der schwimmenden Docks und zugleich die Maschinen zu studiren, welche man damals zur Hebung versenkter Schiffe verwendet.

Rom, 1. Sept. [Die Finanznoth des Haushaltes der sicilianischen Königsfamilie] ist ein Gegenstand der öffentlichen Unterhaltung geworden, seitdem sich auch die clericale Presse mehrfach damit zu beschäftigen angefangen hat. Eines ihrer ersten Organe, die turiner „Armonia", sagte: „Pius IX. möchte den guten König Franz II. unterstützen, um sich ihm für die Gastfreundschaft dankbar zu bezeigen, die ihm im Jahre 1848 und 49 in Gaeta, Portici und Neapel zu Theil ward. Allein der hochherzige Papst kann nicht viel thun, denn die bewaffnete Revolution hat auch ihn ausgezogen, auch er ist genöthigt, den Peterspfennig anzunehmen". Darin ist in der That nichts übertrieben. Der Papst besuchte neulich das Nonnenkloster bei San Nicolo de Tolentino. Nachdem er sich mit den Nonnen einige Zeit unterhalten hatte, stieg er, von ihnen gefolgt, in den Garten hinunter, wo der Winzer und seine Frau arbeiteten. Da er nahe vorüberging, warfen sie sich auf die Knie und küßten ihm, um den Segen flehend, den Fuß. Als sie aufgestanden waren, griff er in die Tasche und gab ihnen zwei Papetti (ein Gulden) mit dem Bemerken, er habe nicht mehr, er sei arm.

[Nunciatur in Berlin.] Im Staatssecretariat ist von der Errichtung einer apostolischen Nunciatur zu Berlin die Rede. König Wilhelm I. soll nicht dagegen sein. (K. Z.)

Florenz, 5. Sept. [Die Spaltung im Ministerium] wird, so schreibt man der „K. Z." von hier, immer offenkundiger. Ricasoli bleibt in der venetianischen Angelegenheit so schroff wie möglich; er will sowohl die Armee wie die Civil-Commissare während der Abstimmung in Venetien lassen und die Vermittelung Frankreichs, so weit es angeht, ignoriren. Es geht aber eben blos in Nebendingen an, in der Hauptsache setzt Frankreich seinen Willen durch, und Ricasoli sollte zu der Einsicht kommen, daß er durch sein System des Ignorirens, das Frankreich selbst wieder mit Achselzucken ignoriren wird, Italiens Würde eher gefährdet als schützt. Frankreich hat nun einmal nach dem unglücklichen Feldzuge Italiens das Heft in den Händen, und da das ganze Königreich die Provinz nicht aus eigener Kraft erobern konnte, so muß es sie jetzt annehmen, wie sie ihm geboten wird, und nicht vergessen, daß Napoleon III. gegen den Rath seines auswärtigen Ministers einen Modus angenommen, der in der That schonend genannt werden muß. Visconti-Venosta steht an der Spitze desjenigen Theiles des Ministeriums, der den ganz nutzlosen und nur Erbitterung erzeugenden Widerstand gegen den Plan des Kaisers aufgeben und demgemäß auch in den von den italienischen Truppen besetzten Districten die Verwaltung vorläufig den Gemeinde-Behörden übertragen will. Man behauptet in gewissen ministeriellen Kreisen, die günstigen Bedingungen bezüglich des venetianischen Schuldenantheils habe Italien nicht Frankreich, sondern dem Grafen Bismarck zu verdanken. Ich glaube jedoch zu wissen, daß auch Frankreich dem wiener Cabinet den Präcedenzfall vom züricher Frieden als Norm anempfohlen hat.

[Militärisches. — Garibaldi.] Mehrere höhere Offiziere der Freiwilligen haben ihre Entlassung eingereicht. Die Freiwilligen sind auf ihre Vorgesetzten im Allgemeinen schlecht zu sprechen, namentlich auf die bekannten Führer der Actionspartei, wie Nicotera, Acerbi, Patrizzi u. s. w. Es heißt auch, Garibaldi habe seine Entlassung eingereicht.

[Handelsvertrag. — Zwangsanleihe] Der Abschluß eines Handelsvertrages mit Oesterreich wird besonderen Unterhandlungen nach dem Abschlusse des Friedens vorbehalten. — Die Zwangsanleihe stößt auf große

---

det worden, hätte er Fräulein Laura nicht geheirathet. „Ich muß", fährt Jules Favre fort, „es sagen, um dem Gerichtshof die Thatsachen begreiflich zu machen, daß für den Grafen Festetics von Tolna jene zweideutige und gefährliche Welt, welche in Paris in falschem Schimmer glänzt und die man „Halbwelt" nennt, ganz fremd war.

„Der Herr Graf hatte Gelegenheit, in Paris eine Frau zu treffen, eine Frau, die noch immer schön, weder verheirathet noch Wittwe war und ein junges Mädchen beschützte, dessen Geist und Herz sie rühmte. Das war Laura. Mein Gegner hat Ihnen gesagt, wie schön sie war, selbst neben ihrer noch immer so schönen Mutter. Der Graf verliebte sich auch in sie und war glücklich. Er hatte ein junges, reizendes Mädchen gefunden, ausgestattet mit allen Schätzen, welche das Herz gefangen nehmen und dazu war sie auch von Adel. Frau Godefroy, welche dieses junge Mädchen beschützte, hatte eine Vergangenheit, über die ich unmöglich schweigen kann. Sie war von ausgezeichneter Schönheit; sie ist es noch, so daß sie das Wunder des glücklichen Josua erfüllt zu haben scheint, den Lauf der Sonne und der Zeit aufzuhalten. Frau Godefroy ist noch immer jung, so daß man sie für die ältere Schwester ihrer Tochter, der Gräfin Laura von Festetics, halten könnte.

„Frau Godefroy gehörte der verderbtesten Welt an. Ihr ganzes Leben lang trieb sie ein Gewerbe mit ihren Reizen und sie wurde in mehrere anrüchige Abenteuer verwickelt. Eines derselben kam vor die Assisen und Ursache war das Mädchen, welches bestimmt war, eines Tages Gräfin Festetics zu werden. Im Jahre 1852, vor 14 Jahren, habe ich vor den Assisen der Seine, auf die Empfehlung Lord Cowley's, einen Engländer, Namens Howard, vertheidigt, welcher angeklagt war, ein Kind gewaltthätig entführt zu haben. Howard wurde freigesprochen, die Verhandlung hatte herausgestellt, daß das Kind, welches er entführt haben sollte, die damals fünfjährige Laura, ihm von Frau Godefroy anvertraut worden war, um es nach England zu bringen. Es wurde ein Brief verlesen, in dem Frau Godefroy dem Grafen versichert, daß Laura die Tochter der Frau von Wilna sei. Das ist nicht wahr. Laura war ein Kind, welches weder von seinem Vater noch von seiner Mutter anerkannt wurde. Aber der Graf hatte die Binde der Liebe vor den Augen und er glaubte Alles, was man ihm sagte.

„Die Heirath fand am 30. Juli 1864 statt. Aber die Enttäuschung sollte bald folgen und der Graf erfuhr, daß die einfache und naive Frau, von der er geträumt hatte, sich der Halbwelt zuneige. Alle Aufmerksamkeiten ihres Gatten konnten keinen Eindruck auf sie machen. Sie beeilte sich, Abenteuern nachzujagen, ihren Namen „von Wilna" anzunehmen und auf dem Turf mit einem Gefolge und einem Glanz zu erscheinen, der ihre Genossinnen niederschmettern mußte. Der Graf, so schloß Jules Favre, unterwirft sich der Competenz des Gerichtshofes und bittet nur, daß man sein Kind ihm übergebe."

Der Gerichtshof erklärte sich trotz der Eigenschaft des Grafen als Ausländer für competent und ordnete eine Untersuchung über die Thatsachen an, welche von der Frau Gräfin Festetics angeführt worden waren, nachdem diese Thatsachen, wenn sie sich bestätigen, geeignet sind, die Scheidung zu begründen. Ferner entschied der Gerichtshof, daß das Kind vor der Hand der Obhut seiner Mutter anvertraut werden sollte. Graf Festetics hat seiner Frau eine Pension von monatlich 400 Francs zu bezahlen.

Friedrich Beckmann.

Wien, 8. September. Vom Hofburgtheater müßte seit gestern und für lange Zeit eine Trauerfahne wehen, denn mit Beckmann, der gestern heimgerufen wurde, ist die Freude und Lust aus diesen Räumen gezogen. Das Sprichwort, daß Niemand unersetzlich sei, verliert in diesem Falle seine Giltigkeit, und man wird, so weit die deutsche Zunge reicht, vergeblich nach einem Komiker von der Begabung Beckmann's suchen. Die vis comica ist Wenigen eingeboren, und der Künstler, dem wir hier eine Nachrede halten, war der Wenigen Einer, wie sie in einem Jahrhundert eben nicht nach Dutzenden gezählt werden. Von einem Maler erzählt man, daß er jederzeit mit einem einzigen Pinselstriche ein lachendes Kinderantlitz in ein weinendes verwandeln konnte, es heißt aber zugleich, daß er immer an dem umgekehrten Kunststücke scheiterte, wie oft er es auch versuchte.

Beckmann verstand dieses Kunststück; seiner drastischen Darstellung gelang es stets, ein ganzes Theaterpublikum, und wäre es auch aus Köpfen mit finstern Leichenbittermienen zusammengesetzt gewesen, sobald er sich nur auf den Brettern zeigte, zum herzlichsten Lachen zu bringen, das die Traurigkeit verbannte. Ein Künstler, der eine solche selige Wandlung im Menschenherzen vollbringt, ist als ein Wohlthäter zu betrachten, und die Trauer um den Verlust eines solchen Talentes ist mehr als gerechtfertigt.

Von allen Schlägen, welche die Direction des Hofburgtheaters in den letzten Jahren getroffen, ist das Ableben Beckmann's der schwerste, von dem sie sich nicht sobald erholen dürfte. In ihr Repertoir ist dadurch ein Riß von oben nach unten gemacht, der lange Zeit klaffen wird; von einem würdigen Ersatze dieser Kraft kann vorläufig nicht die Rede sein, und sie wird sich bequemen müssen, ihr Repertoir von Grund aus zu ändern.

Beckmann diente, wie man sagt, von Pike auf und legte damit die beste Talentprobe ab, daß er seine Stellung nur dem durchschlagenden Erfolge seiner festgezeichneten charakteristischen Gestalten verdankte. In Breslau am 13. Januar 1803 geboren, betrat er als Chorist schon als Knabe die Bühne. Holtei und Anschütz waren die Ersten, die auf das Talent Beckmann's als Komiker, das sich schon frühzeitig in allerlei humoristischen Capriolen bemerkbar machte, die Aufmerksamkeit der Bühnenleiter lenkten. Man theilte ihm endlich größere Partien zu und er bestand die Probe auf's Beste.

Im Jahre 1824 erhielt er endlich auf Schmelka's Verwendung im Königstädter Theater zu Berlin ein, wenn auch nur untergeordnetes Engagement als Episodenspieler. Nun hatte er aber einmal festen Boden unter seinen Füßen und die Gelegenheit fehlte ihm nicht, sich selbstständig in seiner ihm eigenthümlichen Sphäre geltend zu machen. Als er dann auf der breslauer Bühne im Jahre 1830 gastirte, trat er bereits in ersten komischen Rollen auf, und von dieser Zeit an rückte er immer mehr in den Vordergrund, bis endlich sein „Nante", seine eigenste Schöpfung, ihn zu einer in der ganzen deutschen Bühnenwelt bekannten Erscheinung machte. Sein „Herr Criminell, ick melde mir", „Herr Criminell, ick habe mir jemolden", waren in den ersten Vierzigerjahren so populäre Phrasen, daß sie selbst dort überall gang und gäbe waren, wo man von Beckmann's „Nante im Verhör" nie etwas gesehen und gehört. Sein Gastspiel im Theater an der Wien führte zu seinem Engagement im Burgtheater. Er betrat die Hofbühne zum ersten Male im September 1846 als Agamemnon in „Kunst und Natur", eines jener nichtssagenden Lustspiele, die nur durch einen Komiker wie Beckmann, der aus seinem bedächtigen und geschäftigen Majordomus ein wahres Cabinetstückchen schuf, genießbar werden. Zum letzten Male trat er in der „Familie nach der Mode" am 30. Juni d. J. im Burgtheater auf. Seine schauspielerische Thätigkeit überhaupt schloß er Mitte Juli in einer Wohlthätigkeits-Vorstellung zu Gmunden.

Seine bekanntesten Rollen waren sein „Vater der Debutantin", sein Liborius in der „Reise auf gemeinschaftliche Kosten", sein Lämmchen in Bauernfeld's „Krisen", der Benedix'sche „Vetter" u. s. w.

Er war seit dem 8. November 1839 mit der damals außerordentlich beliebten Soubrette Adele Mazzurelli vermählt. (Wand.)

[Scheintod.] In der finnischen Zeitung „Björneborg" liest man Folgendes: „Vor einiger Zeit fiel ein Arbeiter von Satmola, der am Hafen beschäftigt war, durch irgend einen unglücklichen Zufall ins Wasser und ertrank. Seine Leiche wurde aufgefischt und der Familie zugeführt, welche dieselbe nach den üblichen Ceremonien einkleidete und begraben ließ. Am zweiten Tage danach, als der Todtengräber mit dem Zuwerfen des noch offenen Grabes beschäftigt war, hörte er ein Klopfen und Stoßen, begleitet von Wimmern und Aechzen. Der Todtengräber erschrak, Bilder oft gehörter, schrecklicher Sagen von dem Erscheinen des Bösen erfüllten seine Phantasie; mit Schrecken dachte er, daß es jetzt ihm selber gelte, und seine Geräthschaften bei Seite werfend, entfloh er so schnell als möglich, den Seinen die schreckliche Begebenheit mitzutheilen. Die Geschichte von dem Erscheinen des Bösen aus offenem Grabe wurde bald mit allen möglichen Variationen in der ganzen Gegend weiter erzählt. Endlich kam dieselbe auch dem Prediger der Gemeinde zu Ohren und dieser beschloß nun, eine nähere Untersuchung anzustellen. — Mit dem Pastor an der Spitze begab sich der Zug nach dem Kirchhof, des Pastoren Gegenwart beruhigte selbst den Furchtsamsten, da Alle der Meinung waren, er werde den Bösen schon vertreiben; — man fand den Sarg des Ertrunkenen, öffnete den Deckel und sah die Leiche — aber eine Leiche, aus welcher der Geist erst vor Kurzem geschieden und deren schreckliche Wunden an Kopf, Händen und Füßen den vergeblichen Kampf bezeichneten, welchen der Unglückliche gegen die starken Wände des Sarges gekämpft hatte."

Görlitz. Der hiesige „Anzeiger" meldet: Der frühere hiesige Theater-Director Herr v. Bequignolles, welcher zuletzt in Wiesbaden war, wird demnächst die Leitung des jetzt noch geschlossenen Hoftheaters in Hannover als königl. preußischer Commissarius übernehmen. Sämmtliche Mitglieder bleiben, mit Ausnahme des Herrn Niemann, der vom 1. October ab an das Hoftheater in Berlin versetzt (nicht blos engagirt, wie von allen Seiten berichtet wurde) wird; an seine Stelle kommt der Tenorist Adams vom berliner Hoftheater.

[Weitzmann †.] In Thorn starb am 4. Sept. der weit bekannte Akrobat Robert Weitzmann (Kolter-Weitzmann).

—* [Zur Cholera-Epidemie.] Wir erhalten eine Schrift, betitelt: „Schnellste und sicherste Selbsthilfe bei Cholera-Anfällen durch rasche Schweißerzeugung ohne Medicamente, vornehmlich durch das leicht zu construirende Hausdampfbad, nach den bei mehreren Cholera-Epidemien erprobten Curerfolgen dargestellt von Dr. J. Steinbacher, Director der Naturheilanstalt Brunnthal bei München, mit 5 erläuternden Holzschnitten". Indem das Werkchen (1865 in der Buchhandlung von J. A. Schlosser in Augsburg erschienen) die Entstehung der Cholera, ihre verschiedenen Stadien und das ganze Wesen derselben ausführlich darlegt, dann aber die natürlichen Mittel des Wasserheilverfahrens, durch welche die Krankheit sowohl verhütet als geheilt werden kann, darlegt, erweist es sich als ein nützlicher Rathgeber, den Laien und Aerzte wohl beachten mögen.

Schwierigkeiten. Die Provinzen übernehmen zwar sehr bereitwillig ihre Quote, aber es wird ihnen fast unmöglich, die nöthigen Summen aufzutreiben.

Frankreich.

* **Paris**, 8. Sept. [Ueber das von Lavalette zu erwartende Rundschreiben] sagt der „Etendard" heute Folgendes:

„Man spricht heute von einem Rundschreiben, das demnächst an die Frankreich vertretenden diplomatischen Agenten im Auslande versandt werden soll. Die Veränderungen, welche seit zwei Monaten in Europa vor sich gegangen sind, haben durch ihre verschiedene Auslegung die Geister irre gemacht. Die Ungewißheit der Meinung in Frankreich kann ohne Nachtheil nicht fortdauern. Das betreffende Rundschreiben wird die Aufgabe haben, diese Ungewißheit zu zerstreuen und mit jener Klarheit des Geistes, welche ihn auszeichnet, wird er die Stellung darthun, welche die französische Politik in der gegenwärtigen Phase einnimmt."

Der „N. Z." schreibt man von hier über denselben Gegenstand: Man erinnert sich des Briefes, den der Kaiser an Drouyn de Lhuys gerichtet hat und worin er den Exminister zum Mitgliede des Geheimraths (mit 100,000 Fr. Gehalt) ernannte. Als Kehrseite der Medaille mag hier eine officiöse Note ihrem Wortlaute nach mitgetheilt werden, welche heute aus dem Cabinet des Marquis Lavalette, der jedoch wahrscheinlich nicht der eigentliche Verfasser ist, den Provinzial-Zeitungen zugegangen ist und voraussichtlich der pariser Presse für die nächsten Tage Stoff zu ihren Leitartikeln liefern wird. Sie ist — und auch das darf nicht unbeachtet bleiben — das gerade Widerspiel der Würdigung, welche in dem „Memorial diplomat." der Rücktritt Drouyn de Lhuys erfährt.

„Man hat — so lautet das Actenstück — den Rücktritt des Herrn Drouyn de Lhuys verschiedenartig beurtheilt. Man hat sehr abweichende politische Gründe für diese Modification des Cabinets aufgefunden: nach der Ansicht Einiger zeigt sie antipreußische, nach Anderen antiösterreichische Tendenzen; wieder Andere finden darin eine Bethätigung feindlicher Gesinnungen gegen die zeitliche Macht des Papstthums. Sollten nicht einige ganz persönliche Fragen den Rücktritt des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten motivirt haben? Bekannt ist, daß Herr Drouyn de Lhuys mit mindestens drei anderen Ministern nicht in gutem Einvernehmen war, und der Wunsch, ein homogenes Cabinet zu besitzen, war wohl allein schon genügend, die Entfernung eines Staatsmannes zu erklären und zu rechtfertigen, der durch seine Haltung die Herren Rouher, Fould und La Valette nur hinderte. Giebt es nicht vielleicht noch einige mehr intimere Gründe, die mit dem persönlichen Charakter des Herrn Drouyn de Lhuys im engsten Zusammenhange stehen? Wir haben vernommen, daß mit Ausnahme eines einzigen Gesandten (des Herzogs von Grammont?) das gesammte Personal der Diplomatie den Ministerwechsel mit großer Genugthuung begrüßt. Und weshalb? Der Grund ist einfach der, daß Herr Drouyn de Lhuys niemals im eigentlichen Sinne des Wortes Minister des Kaisers war. Hervorgegangen aus der alten Schule des Parlamentarismus, ist er, vielleicht unbewußt, tief darin stecken geblieben. Er hat als Leiter des auswärtigen Amtes nie aufgehört, sich für verantwortlich zu halten, und der Minister der auswärtigen Angelegenheiten blieb unaufhörlich präoccupirt von den Folgen, welche diese oder jene Handlung, diese oder jene Haltung für die Zukunft — des Herrn Drouyn de Lhuys persönlich haben könnte. Hieraus ergab sich eine Art politischen Egoismus, der in manchen Fällen sehr nahe an den Verrath der Interessen streifte (sic!), welche Herr Drouyn de Lhuys zu vertheidigen berufen war. Sein Bedürfniß, sich zu schonen, war im schlagenden Widerspruch mit dem kaiserlichen Dienste, wie er von dem Staatsoberhaupt ergebenen Männern aufgefaßt wurde. Daher auch jene Ausflüchte, Milderungen, Abschwächungen, deren ärgerliche Folgen die auswärtige Politik des Kaiserreichs zu tragen hatte. Jener stete Hintergedanke dieses Staatsmannes gab seinen Handlungen und seinen Circularen etwas Compromittirendes und entstellte in jedem Augenblick den Willen des Kaisers selbst noch in der Ausführung. Herr Drouyn de Lhuys und dessen Freunde suchen glauben zu machen, sie seien aus dem Ministerium entfernt worden, weil sie danach getrachtet hätten, Frankreich eine entschiedenere Haltung annehmen zu lassen. In Wahrheit ist es ihre unverzeihliche Schwäche, durch welche ihr Rückzug unvermeidlich und geradezu nothwendig geworden ist."

[Ein Racenkrieg.] Die „Liberté" erörtert die Anforderungen, welche ein großer Krieg mit Deutschland an Frankreich stellen würde; sie meint, wenn die Nothwendigkeit dieses Krieges eine so gebieterische sei, so sei kein Tag, keine Stunde zu verlieren; unverzüglich seien Senat und gesetzgebender Körper einzuberufen, um eine Kriegsanleihe von zwei Milliarden zu bewilligen und ein Heer von 1,500,000 Franzosen an die Grenzen zu schicken, denn es handle sich dann nicht um einen Cabinetskrieg, sondern um einen Racenkrieg, der höchstens unterbrochen werden würde, um mit um so größerer Erbitterung wieder aufgenommen zu werden; in einem solchen Kriege würde jede Freiheit untergehen.

[Zur venetianischen Frage.] Der Widerstand, den einige Organe der italienischen Presse und insbesondere die unter Ricasoli's Eingebung stehende „Nazione" gegen die Uebergabe Venetiens an Frankreich in so später Stunde erheben, macht hier einen üblen Eindruck. Mit Oesterreich ist man auf gutem Fuße und sieht es gern, daß die wiener Regierung der italienischen mit Aufmerksamkeit entgegenkommt. Graf Mensdorff hat sogar die Abtretung Venetiens an Frankreich zu entschuldigen gesucht. Oesterreich habe keine Beleidigung Italiens dabei im Sinne gehabt und nur so gehandelt, weil es durch frühere Verheißungen an Frankreich sich gebunden fühlt. So erzählt das „Mémorial Dipl.", dessen Behauptung, obwohl die Absicht Oesterreichs, dem Feinde von gestern angenehm zu sein, Anerkennung verdient, doch nicht ganz richtig ist.

[Zur mexicanischen Frage.] Vom Kaiser Maximilian ist eine Denkschrift abgefaßt worden, welche hier bereits überreicht worden ist und worin die Gefahren, denen die französische Bevölkerung nach seiner Abdankung preisgegeben sein würde, in den lebhaftesten Farben geschildert werden. Nichts kann aber, wie aus guter Quelle versichert wird, eine Abänderung in den hier gefaßten Entschlüssen herbeiführen. Der neu ernannte mexicanische Finanzminister, Herr Friant, soll hier erst berichtet haben, daß er im mexicanischen Staatsschatze nur die Summe von 2000 Piastern vorgefunden habe; eine Katastrophe ist daher näher bevorstehend, wie man allgemein glaubt.

[Münzeinheit.] Der „Moniteur" meldet:

„Durch diplomatische Convention ist zwischen Frankreich, Italien, der Schweiz und Belgien eine vollständige Münzeinheit hergestellt. Die vier Staaten haben danach ihre Gold- und Silbermünzen in demselben Gehalt und in demselben Gepräge anzufertigen und ohne Unterschied in ihren öffentlichen Kassen anzunehmen. An alle vom Finanzminister ressortirenden Zahlstellen sind daher Instructionen ergangen, daß künftig schweizerische, italienische und belgische Gold- und Silberstücke zu demselben Werth und Gehalt in Zahlung genommen werden, wie die französischen."

[Der Kaiser. — Diplomatisches.] Die „France" sagt, die Abreise des Kaisers nach Biarritz werde nun bestimmt am Mittwoch erfolgen; am Montag solle noch große Jagd in Rambouillet sein und der Kaiser werde daran Theil nehmen; gestern habe in St. Cloud Fürst von Fürstenberg aus Wien mit dem Kaiser dejeunirt. Demselben Blatte zufolge würde Frankreich künftig in Hannover, Kurhessen, Nassau und Frankfurt nur durch General-Consuln repräsentirt sein. Frankreichs Botschafter in Bern, Herr de Turgot, wird von der diplomatischen Laufbahn abtreten. — Fürst Metternich wird sich nach dem Oberrheine begeben und von dort seine Schritte nach Biarritz wenden. Das Gerücht von Benedetti's Ernennung zum Gesandten in Konstantinopel erhält sich fortwährend.

[Der Industriepalast] ist für die Zeit der großen Ausstellung von dem Kapellmeister Strauß für 1,500,000 Francs gepachtet worden. Es sollen in diesen Räumlichkeiten Monstre-Concerte veranstaltet werden und die Leitung derselben Berlioz, Gounod und Pasdeloup übertragen werden. Rossini, dem für die Ueberlassung seiner neu componirten Messe zu diesem Zweck ein außerordentlich hohes Honorar angeboten wurde, schlug rundweg jede Unterhandlung ab, da er den Raum nicht geeignet und die mitwirkenden Kräfte zu gigantisch fand.

Großbritannien.

E. C. **London**, 8. Septbr. [Zu den preußischen Annexionen.] Die Unterredung der hannoverschen Adelsdeputation mit dem Könige von Preußen giebt der „Times" zu folgenden Bemerkungen Anlaß:

„Es ist kläglich anzuhören, wie die Männer von Hannover das Schicksal ihres „Vaterlandes" hinwegbeschwören wollen. Haben sie vergessen, wie lange es her ist, daß der alte Arndt ganz Deutschland electrisirte, indem er fragend sang: „Was ist des Deutschen Vaterland?" Führen sie nicht selber als Grund für die Erhaltung ihres besonderen Königreichs „die geographische Lage der beiden Länder, die Charakterähnlichkeit ihrer Bevölkerung, die Identität ihrer Handelsinteressen" an? Wenn aber Preußen und Hannoveraner solche echte Brüder sind, warum sie auseinander halten? Entweder unter Oesterreich oder Preußen konnte Deutschland eins werden. Die Fürsten stimmten für Oesterreich, die Völker entschieden schon für Preußen. Es ist, denken wir, zu bedauern, daß der König und sein Minister, entweder aus eigener freier Wahl oder fremdem Drucke nachgebend, zweierlei Maß und Gewicht gebrauchen und daß die Gründe, die gegen die besondere Existenz Hannovers streiten, nicht ebenso auf alle anderen Staaten der norddeutschen Conföderation, und namentlich auf Sachsen, Anwendung finden... Und dennoch, Sachsen wird biegen oder brechen müssen... Es ist klar, daß Sachsen die Stellung annehmen muß, um welche Hannover so dringend und vergeblich gebeten hat, und wenn Preußen in seinem Verfahren gegen Hannover die Nothwendigkeit der Selbstvertheidigung geltend macht, so ist es ein Wunder, daß es sich durch irgend eine Rücksicht von der weit nöthigeren Annectirung des Königreichs Sachsen abschrecken läßt."

[Eine Prophezeiung und ein unbegründetes Urtheil.] Mit einer Art von Genugthuung spricht der Militärcorrespondent der „Times" die Ueberzeugung aus, daß der französisch-österreichische Krieg gegen Preußen spätestens in 2 Jahren beginnen werde. Ein von ihm citirter Privatbrief eines englischen Cavallerieoffiziers urtheilt (extrem wie viele Engländer einmal sind) ganz wegwerfend über die preußische Armee; ihre Cavallerie reite „infam schlecht" u. s. w.

[Dementi.] Die „Times" hat „die besten Gründe", zu glauben, daß das von der „Pall Mall" erwähnte Gerücht von einer beabsichtigten ehelichen Verbindung zwischen dem König von Griechenland und einer britischen Prinzessin aller Begründung entbehre.

[Gladstone über die Reformfrage.] Dem Exschatzkanzler, welcher gegenwärtig bei dem Bischof von Salisbury zu Gaste ist, wurde gestern von der Bürgerschaft dieser Stadt eine Anerkennungsadresse über seine ersprießliche Amtsverwaltung überreicht, worin der Sturz der Reformbill bedauert und zugleich die Ueberzeugung ausgedrückt wird, daß das nächste Jahr schon eine befriedigende Lösung der großen Frage durch eine liberale Regierung sehen werde. In seiner Erwiderung sprach Gladstone sich eingehend über die Zukunft der Reformfrage aus, die auch nach ihm nicht lange mehr unerledigt bleiben kann.

Die, welche jetzt mit der Verantwortlichkeit des Regierens, die sie gesucht, bekleidet seien, solle man, so sagte er, für jetzt ihrem eigenen Sinne überlassen, ohne sie vorwärts zu drängen. Brächten sie eine rechtschaffene, wirksame Reform-Bill ein, so wolle man sie von ganzem Herzen willkommen heißen, lange jedoch dürfe die Lösung nicht hinausgeschoben werden, da die Frage eine Bedeutung angenommen, die weit über alles unmittelbare Partei-Interesse hinausrage. Sie sei zu einer nationalen, einer Reichsfrage (imperial) geworden. „Die Nation hat das Gefühl, daß mit dem Gegenstande ein Spiel getrieben worden sei, und die Kundgebungen, insbesondere unter den arbeitenden Classen des Landes, waren in den letzten zwei oder drei Monaten der Art, daß ich, hätte ich sie blos in Hinsicht auf die Forderung der Pläne der abgetretenen Regierung zu betrachten, sie mit unbedingter Genugthuung begrüßen würde, denn sie haben mehr als hingereicht, um die eitle Behauptung zu widerlegen, daß die Nation gegen Reform gleichgiltig sei. Doch ich bin keiner von denen, die das Land ohne Unterlaß durch Agitationen und Discussionen von Fragen über organische Veränderungen zerrissen zu sehen wünschen." Wäre man weise, ginge man mit einem Geiste der Mäßigung und Gerechtigkeitsliebe an die Frage, so sei ihre befriedigende Lösung noch immer möglich, andernfalls aber.... Die Alternative deutete der Redner nur an mit der Bemerkung, es sei dies eine Zeit, dazu angethan, um besonnene Köpfe zu ernsten Betrachtungen zu stimmen. — Mr. Gladstone schloß mit der Versicherung, daß, wenn der Zeitpunkt gekommen sein werde — die Eröffnung der nächsten Parlaments-Session — es an ihm und seinen Genossen nicht fehlen solle.

[Bright] hat sich bereit erklärt, eine ihm unlängst auf einem öffentlichen Meeting in Rochdale votirte Adresse bei einem Bankette entgegenzunehmen, das daselbst im nächsten Monate stattfinden soll und woran, wie man hofft, auch Lord Russell, Gladstone, Mill und andere Führer der Reformpartei theilnehmen werden. — Auch in Manchester wird jetzt von der dortigen Reformliga eine Reformdemonstration nach Art jener von Birmingham vorbereitet, wozu bereits über ein Dutzend Parlamentsmitglieder neben anderen einflußreichen Rednern ihre Gegenwart zugesagt haben.

[Roebuck in Sheffield.] Mr. Roebuck hielt gestern vor seinen Wählern in Sheffield eine Rede, in der er zu den „Adullamiten" (den Anhängern der Fraction Lowe und Horsman) überzugehen scheint. Er verspottet das gestürzte Ministerium und schreibt diesen Sturz dem gewesenen Premier, Earl Russell, zu, der aus bloßer persönlicher Eitelkeit eine Reformbill eingebracht und Anfangs durch Schmeichelei, dann durch Drohungen durchzusetzen gesucht habe. Ueber auswärtige Politik wird er sich wohl erst beim Messerschmiedfest aussprechen.

[Lord Northbrooke †.] Lord Northbrooke ist im Alter von 70 Jahren am Schlage gestorben. Nur Wenige werden in dem Namen den ehemaligen Schatzkanzler Sir Francis Baring erkennen, der erst im vorigen Jahre unter obigem Titel in die Pairie erhoben worden ist. Sir Fr. Baring gehörte einem jener Geschlechter von Kaufmannsfürsten der City an, die sich durch eigene Tüchtigkeit zu einer Stellung emporgeschwungen, welche jener der alten Adels-Geschlechter an Bedeutung gleichkommt.

[Der „Great Eastern"] eilt seinem Ziele unverweilt entgegen. Gestern Mittag (Schiffszeit) war er nur noch 114 Meilen von Heart's Content entfernt, hatte 698 Meilen Kabel abgewickelt und eine Strecke von 606 Meilen von der Verbindungsstelle an zurückgelegt. Die electrische Beschaffenheit des Kabels war vortrefflich, das Wetter schön und die See ruhig.

Amerika.

New-York, 25. Aug. [Der Präsident. — Die Convention in Cleveland. — Entlassungen.] Zum Empfange des Präsidenten werden längs der Route von Washington nach Chicago, wohin derselbe sich zur Einweihung des Douglas-Monumentes begiebt, großartige Vorbereitungen getroffen. In New-York, wo der Präsident am 29. erwartet wird, werden fünf Militär-Brigaden ihm das Ehrengeleite geben und wird sein Empfang sehr enthusiastisch sein. (Seitdem durch den Telegraphen bestätigt.) — Der herannahenden Convention von Soldaten und Matrosen zu Cleveland in Ohio wird große Wichtigkeit beigelegt. Ihr Zweck ist, die Armee und Flotte im Anschluß an die National-Convention von Philadelphia um den Präsidenten zu schaaren. In Washington und New-York sollen in Kurzem Massen-Meetings stattfinden, um die Erklärungen der Convention gutzuheißen. — Der Präsident wird beständig von seinen Anhängern bestürmt, den Kriegsminister Mr. Stanton zu entlassen und wie man glaubt, wird er ihrem Andringen nicht lange mehr zu widerstehen vermögen. Auch der Judge-Advocate-General Joseph Holt soll seine Entlassung erhalten. Derselbe ist durch sein Verfahren in Bezug auf die gegen Jefferson Davis erhobene Anklage wegen Mitschuld an der Ermordung Lincolns sehr unpopulär geworden und man hält sogar die Einleitung einer Criminaluntersuchung gegen ihn nicht für unmöglich. Als sein wahrscheinlicher Amtsnachfolger wird General Fullerton bezeichnet. — Der Chef des Freigelassenen-Bureaus Generalmajor Howard wurde neulich von Präsident Johnson vorgefordert und ihm eine Anzahl Actenstücke vorgelegt, die seine Verwaltung der Angelegenheiten des Bureaus verurtheilen. Wie es heißt, habe der Präsident ihm bedeutet, daß seinem Rücktritte nichts im Wege stehe und Mr. Howard erwidert, gewissenhafter Weise könne er nicht zurücktreten. Man glaubt, daß er nunmehr entlassen werden wird.

[Die Fenier von der Fraction Roberts] fahren mit ihren Vorbereitungsanstalten zur erneuten Invasion Canada's eifrig fort. Diesmal soll der Einfall vom Huron-See und der Georgian-Bay aus erfolgen und durch Aufstände in canadischen Städten unterstützt werden, wie sich wenigstens die Fenier schmeicheln. General Sweeny soll sich mit Roberts überworfen haben und eine Vereinigung mit Stephens suchen, was die ohnehin nicht eben sehr großen Chancen des Invasionsplanes noch vermindern würde.

Newyork, 30. Aug. [Empfang Johnson's.] Präsident Johnson ist gestern in Begleitung von Mr. Seward, General Grant und Admiral Farragut in Newyork angekommen und enthusiastisch empfangen worden. Die Stadtbehörden überreichten ihm eine Zustimmungsadresse (jene von Philadelphia hatten alle Betheiligung an seinem Empfange in ihrer Stadt verweigert), und vom Senate des Staates Newyork wurde ihm eine Begrüßung votirt, jedoch nicht ohne heftigen Widerspruch von Seiten mehrerer Senatoren, die ihn der Sanctionirung der Metzeleien von New-Orleans anklagten und überhaupt seine Politik bitter angriffen, die zu einem neuen Bürgerkriege führen würde. Hervorragende Bürger veranstalteten dem Präsidenten zu Ehren ein Banket bei Delmonico. Der Präsident hielt eine Rede, worin er seinen festen Entschluß ausdrückte, seine Politik durchzuführen und die Union wieder herzustellen. Auch Mr. Seward sprach über die auswärtige Politik. Die Presse, bemerkte er, verlange Krieg mit Mexico, mit Spanien, mit England. Er seinerseits sei für alle Kriege, welche die Nation wünsche, nur möchte er nicht — mit einer Anspielung auf den Ausschluß der Südstaaten aus dem Congreß — blos mit einem Fuße ins Feld rücken und sei überhaupt etwas ungeduldig, den lahmen Fuß wieder hergestellt zu sehen.

[Finanzielles. — Die Flotte. — Einwanderung.] In der letzten Congreßsession wurde der Regierung für die Friedensausgaben — die Zinsen der Nationalschuld abgerechnet — ein Credit von 300 Millionen Dollars bewilligt. — Die Unionsflotte in ihrer gegenwärtigen Organisation zählt 2048 Offiziere, darunter einen Admiral (Farragut), einen Vice-Admiral (Porter) und 27 Contre-Admirale. — Von Neujahr bis zum 8. August d. J. langten in Newyork 155,799 Einwanderer an, eine Zahl, die größer ist, als in irgend einem früheren Jahre und z. B. die des vorigen um 55,033 übersteigt.

Philadelphia, 24. August. [Ueber die mexicanische Angelegenheit] wird der „Times" von hier geschrieben:

Mit wachsender Spannung sieht man dem Momente entgegen, wo Napoleon's eigentliche Absichten mit Maximilian sich enthüllen müssen. Man weiß, daß, wenn die französischen Truppen zurückgezogen werden, für Maximilian nicht länger des Bleibens im Lande ist und kann kaum glauben, daß Napoleon, der dies eben so gut weiß, bei den großen Auslagen, die er auf den mexicanischen Handel verwandt, das Kaiserreich freiwillig aufgeben werde. Die Zeit, wo die erste Abtheilung französischer Truppen Mexico verlassen soll (October), rückt näher und in der Art, wie der Rückzug stattfinden wird, denkt man, muß sich des Kaisers wahre Absicht offenbaren. Seit der Proclamation Johnsons gegen Maximilians Blokade befinden sich die Vereinigten Staaten dem mexicanischen Kaiserthum gegenüber feindlicher als je; da aber jede gegen Maximilian ergriffene Maßregel bei der Presse und dem Volke einmüthige Zustimmung findet und dem Präsidenten gerade jetzt alles daran liegt, politischen Anhang zu gewinnen, so würde man sich nicht wundern dürfen, wenn er eines schönen Tages, allen Schein der Neutralität in der mexicanischen Frage von sich abwerfend, eine Armee absenden sollte, um dem Kaiserthum ein Ende zu machen. Kann er seine Stellung im Innern dadurch befestigen, so wird er keinen Augenblick anstehen, den Schritt zu thun, und die Gelegenheit zur Einmischung würde der erste beste Versuch zur Durchführung der kaiserlichen Blokade liefern.

[Ueber den Parteienkampf], wozu die Convention von Philadelphia das Signal gegeben, berichtet derselbe Correspondent:

Es ist zum Erstaunen, mit welcher Intensität und Erbitterung die politische Campagnie in der Union plötzlich eröffnet worden. Noch vor vierzehn Tagen war alles ruhig, und kaum dachte man an Politik; die Convention hat beide Parteien im Innersten aufgerüttelt und sie bekämpfen sich jetzt wieder mit einer Erbitterung wie in der schlimmsten Zeit des Krieges. Politische Meetings in allen Theilen des Landes gehören zu den täglichen Vorkommnissen, und so weit sich aus äußern Zeichen schließen läßt, kommen die Parteien an Eifer und Entschlossenheit und wohl auch an Stärke einander gleich. Am besten organisirt sind freilich die Radicalen, da das System der Unionliga, das sich während des Krieges so mächtig erwies, noch ungeschwächt fortbesteht. Die Organisation der Conservativen ist neuen Datums, die Demokraten und gemäßigten Republikaner fühlen sich etwas unbehaglich zusammen in dem geschlossenen Freundschaftsbunde, da sie vor einem halben Jahre einander noch als Todfeinde gegenüberstanden. Worum es sich in dem Kampfe vornehmlich handelt, ist bekannt. Die Conservativen fordern die sofortige Anerkennung der Südstaaten und die Zulassung ihrer Vertreter zum Congresse, während die Radicalen diese Zulassung von der Annahme des Verfassungsamendements abhängig machen: eine Bedingung, welche kein Südstaat freiwillig eingehen wird. Die Conservativen haben den Nachtheil, daß sie bis zu einem gewissen Grade ihren Namen und Glauben geheim halten müssen. Die große Masse ihrer Stimmengeber sind Demokraten, die die Verleugnung ihres Namens schwer ertragen und die den Süden in die Union zurückwünschen, weil sie wissen, daß der Süden, mit der Demokratie des Nordens verbunden, mächtig genug sein wird, um wie vor dem Kriege das Land zu beherrschen. Wirklich haben bereits in vielen Staaten die demokratischen Ausschüsse sich von den ihnen durch die Convention auferlegten Rücksichten emancipirt, die dort festgesetzte Bezeichnung nationale Unions-Partei wieder bei Seite gesetzt und das demokratische Panier von Neuem aufgepflanzt.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, den 11. September. [Tagesbericht.]

*** [Keine Verlegung der Einholungs-Feierlichkeiten.] Auf eine von dem Oberbürgermeister Herrn Hobrecht in Rücksicht auf die am 18. September c. beginnenden hohen jüdischen Festtage an das stellvertretende General-Commando VI. Armee-Corps gerichtete Vorstellung ist folgendes Antwortschreiben ergangen:

„Euer Hochwohlgeboren beeile ich mich auf das geehrte Schreiben vom 8. d. M. ganz ergebenst zu erwidern, daß es mir zu meinem lebhaften Bedauern unmöglich ist, für Verlegung des Einzuges der Truppen auf einen andern Tag Schritte zu thun. Diese Maßregel würde alle Betreffs der Märsche und Dislocationen getroffenen vielfach in einander greifenden Anordnungen so wesentlich alteriren, daß Collisionen der unangenehmsten Art daraus entstehen müßten. — Die patriotische Corporation der Israeliten Breslau's möge sich überzeugt halten, daß ich aus Rücksicht auf die bevorstehenden hohen Festtage gewiß die gewünschte Aenderung herbeizuführen suchen würde, wenn es nicht völlig unthunlich wäre.

Breslau, den 10. September 1866.

Der stellvertretende commandirende General.

Graf v. Monts."

(Wir haben bereits in der Sonntags-Nummer (420) der Bresl. Ztg. in dem ausführlichen Berichte über das Programm für die Einholungsfeierlichkeiten erwähnt, daß auf die von anderer Seite gemachte Vorstellung für Verlegung des Einmarsches der Truppen vom 18. auf den 17. das General-Commando ablehnend geantwortet habe, indem es auf die Unabänderlichkeit des allgemeinen Marsch-Tableau's hinwies. Durch Obiges wird unsere Angabe vollständig bestätigt. D. Red.)

** [Militärisches.] Wie neuerlich gemeldet wird, soll nunmehr feststehen, daß bei der Infanterie vorläufig eine Vermehrung der Regimenter nicht stattfindet, wohingegen die Friedensstärke durch Beibehaltung resp. Neuerrichtung der noch fehlenden vierten Bataillone zu 503 Köpfen durch die ganze Armee erhöht werden soll. Darnach würde bei einem Bestande von 9 Garde- und 72 Linien-Regimentern dem stehenden Heere einstweilen eine Verstärkung von 81 Bataillonen mit 40,743 Mann Infanterie erwachsen. — Andererseits berichtet man, die Demobilisirung der Landwehr solle auf das Schleunigste erfolgen; doch werde beim Verkauf der Cavallerie-Pferde bereits Rücksicht auf die projectirte Erweiterung der Linien-Cavallerie genommen und sei der Verkauf daher ein sehr geringer, zumal die Batterien der Artillerie nicht mehr wie früher aus 4 Geschützen bestehen, sondern ferner den Bestand von 6 Geschützen beibehalten sollen, wozu auch eine große Mehranzahl von Pferden gebraucht wird. Von den entlassenen Landwehr-Mannschaften werden ebenso wie von den heimkehrenden Linientruppen Deputationen bestimmt, welche an der berliner Einzugsfeier Theil nehmen.

** Der gestern Nachmittag um 4 Uhr hier ankommende Personenzug der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn überbrachte 21 aus dem Lazareth zu

(Fortsetzung in der Beilage.)

(Fortsetzung.)

Erdmannsdorf entlassene Oesterreicher. Mit dem um dieselbe Zeit hier eintreffenden Personenzuge der Freiburger Eisenbahn langten 500 Mann gefangene Oesterreicher, darunter 11 Offiziere, aus Schweidnitz hier an, welche sämmtlich noch so schwer verwundet waren, daß sich der größte Theil derselben der Krücken bedienen mußte. Eine Anzahl der Mannschaften mußte der schweren noch nicht geheilten Wunden wegen nach dem Oberschlesischen Bahnhofe gefahren werden. Mit diesem Zuge trafen auch 4 berittene Feldgendarmen, von der 5. Gendarmerie-Brigade aus Trautenau, die nach Posen weiter gingen, und 59 Mann Pionniere aus Glatz ein, die nach Gr.-Glogau befördert wurden, wo sie bald nach ihrer Ankunft entlassen werden. Bei diesen Truppen befand sich ein österreichischer Deserteur, ein Ulan, der in die preußische Armee einzutreten beabsichtigt. Als letzterer an den Oesterreichern vorüberschritt, wurde er von diesen beschimpft und verhöhnt. — Mit dem Abends um 9¼ Uhr ankommenden Personenzuge trafen wiederum 479 gefangene Oesterreicher aus Schweidnitz, zum größten Theile Krüppel, hier ein, die bald nach ihrer Ankunft nach dem Oberschlesischen (Central-Bahnhofe) escortirt wurden, von wo sie in Gemeinschaft mit den Nachmittag hier angelangten 521 Mann heute Früh 4 Uhr weiter nach Oderberg abgingen. — Im Laufe des heutigen Nachmittags trafen 4 Extrazüge mit gefangenen Oesterreichern aus Königsberg und Pillau mit je 820 Mann hier ein, von denen jeder eine Stunde hier verweilte, da die Mannschaften mit warmem Essen bewirthet wurden. Mit der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn kamen heute Vormittag 9 Uhr 18 aus den Lazarethen zu Dresden und Görlitz entlassene österreichische Reconvalescenten an, die mit einem der vorerwähnten Trains nach Oderberg befördert wurden. — Bei der fortgesetzten Beförderung des 1. Armeecorps Seitens der Oberschlesischen Eisenbahn kamen heute am 11. Septbr. folgende Truppen-Abtheilungen per Extrazüge hier an, welche weiter nach Ostpreußen abgingen, Nachts um 2 Uhr 44 Min. die 4. Escadron Ostpreuß. Kürassier-Regts. Nr. 3 (Graf Wrangel). Um 5 Uhr 20 Min. Früh ¾ von Munitionscolonne Nr. 7 und Nr. 8. Um 8 Uhr 10 Min. ¾ von Munitionscolonne Nr. 8 und Nr. 9. Um 12 Uhr 20 Minuten Mittags ¾ von Munitionscolonne Nr. 9. Um 3 Uhr 45 Min.: Das 1. Bat. 7. Ostpreuß. Inf.-Regt Nr. 44. Um 9 Uhr 30 Min. Abends. Das Füsilier-Bataillon des 3. Ostpreuß. Grenadier-Regts. Nr. 4. Um 6 Uhr 21 Min. Abends und um 11 Uhr 26 Min. Nachts: die 2. und 4. reitende Batterie des 1. Ostpr. Feld-Art.-Regts. Nr. 1 aus je 3 Offizieren, 104 Mann und 144 Pferden bestehend.

Heute Vormittag 8 Uhr rückte das Füsilier-Bataillon des 2. Niederschl. Inf.-Regts. Nr. 47, welches die Nacht über in dem nahen Gräbschen in Quartier gelegen hatte, mit klingendem Spiel die Schweidnitzerstraße entlang in die Stadt. Bald darauf folgte das 1. Schles. Landwehrhusaren-Regiment Nr. 2, welches in Gr.-Mochbern und umliegenden Dörfern einen Ruhetag abgehalten, nach; sowie das zum 5. Armeecorps gehörige 1. schwere Feld-Lazareth. Um 10 Uhr trafen die zum 5. und 6. Armeecorps zugetheilten 2 Krankenträger-Compagnien ein, welche am Tage zuvor in Klein-Sägewitz einen Ruhetag abgehalten hatten. Die zum 6. Armeecorps gehörig Kranken-Compagnie wird morgen hier entlassen werden. Um 12 Uhr Mittag rückte unter den Klängen des hohenfriedeberger Marsches, welcher von der Regimentsmusik unter Capellmeister Ruschewehy sehr wacker executirt wurde, das 1. Bat. des 2. Niederschl. Inf.-Regts. Nr. 47 in Breslau ein. Das Bataillon hatte in Krieblowitz übernachtet, und waren die Mannschaften aufs Reichlichste mit Bouquets und Blumenkränzen geschmückt, die ihnen aufs Neue aus den Fenstern der Schweidnitzerstraße von Damenhänden gespendet wurden. Die dem Regiment im Jahre 1860 von Sr. Majestät dem König verliehene Fahne wurde dem Bataillon vorangetragen, und war dieselbe in der Schlacht bei Königgrätz von einigen Flintenkugeln durchbohrt worden. Das Bataillon wird in Breslau einen Ruhetag abhalten.

=bb= Den einjährigen Freiwilligen der Ersatzbataillone, welche bis jetzt hier gestanden, nunmehr aber in ihre früheren Garnisonsorte zurückkehren, ist es gestattet, falls sie gesonnen sind, in Breslau zu bleiben, zu einem hierher in Garnison kommenden Regimente überzutreten. Die Meisten sollen sich bei dem von früher beliebten 10. Regiment gemeldet haben.

—* [Communales.] Nachdem die beim Provinzial-Schul-Collegium eingereichte Remonstration des Magistrats gegen die früher erwähnte Anordnung, welche die öffentlichen Bekanntmachungen über die hiesigen Schulen betrifft, unbeantwortet geblieben, hat der Magistrat beschlossen, seinerseits alle die Schulen angehenden Bekanntmachungen fortan in solchen Blättern zu veröffentlichen, welche allgemein verbreitet und gelesen sind. — Im allgemeinen Sanitätsinteresse läßt die städtische Behörde neuerlich auf dem christkatholischen Friedhofe eine Leichenhalle errichten.

—* [Theaternachrichten.] Das gestrige Benefiz des Herrn Kapellmeisters Winzer war mäßig besucht. Obwohl die Posse: „Eine Nacht in Berlin" hier keineswegs neu ist, wirkte sie doch bei frischer Darstellung recht anregend, und das Haus wurde oft von lebhafter Heiterkeit erfüllt. Vor Allen glänzte Herr Meinhold durch seinen unverwüstlichen Humor als „Bergemann", dem auch Herr Baade und Frl. Mühlberg wacker zur Seite standen.

—* [Die Ortspolizei-Behörden] im Verhältnisse zur Criminal-Rechtspflege nebst Polizei-, Transport- und Kostenwesen, von Paul Wachler, kgl. Staatsanwalt. Ein gesundes Urtheil und einige Umsicht, sagt der Verfasser in der Einleitung seiner Schrift, wird zwar meist die jedesmal nothwendigen Schritte (bei Ermittelungen zur Feststellung des Thatbestandes rc.) von selbst erkennen lassen, dennoch erscheint es namentlich für die ländlichen Polizeiverwaltungen ein Bedürfniß, in einer kurzen, faßlichen Zusammenstellung ihnen gewissermaßen eine Instruction an die Hand zu geben, wie sie sich unter den verschiedenen Umständen zu verhalten und was sie im Einzelfalle besonders zu berücksichtigen haben. In dieser Richtung ist die Aufgabe von dem Herrn Verfasser gelöst und sein Schriftchen, welches im Verlage von Maruschke und Berendt erschienen (Ladenpreis 5 Sgr.), wird gewiß einer raschen, einfachen und richtigen Criminal-Rechtspflege die oft nothwendige Förderung bieten.

[Mortalitätsliste.] In der Zeit vom 1. bis 31. August sind hierorts incl. 32 todtgeborener Kinder als gestorben polizeilich angemeldet worden: 1621 männliche und 1777 weibliche, in Summa 3398 Personen. Unter diesen befinden sich: a. todtgeborene: ehelich 26, unehelich 6; b. dem Alter nach: unter 1 Jahr ehelich 340, unehelich 104, von 1—5 Jahren ehelich 513, unehelich 39, von 5—10 Jahren 249, von 10—20 Jahren 218, von 20—30 Jahren 392, von 30—40 Jahren 461, von 40—50 Jahren 396, von 50—60 Jahren 255, von 60—70 Jahren 241, von 70—80 Jahren 118, von 80—90 Jahren 28, von 90—100 Jahren 2, Alter unbekannt 10. (Prov.-Z.)

= Am 10. Sept. sind polizeilich angemeldet worden als an der Cholera erkrankt 62, als daran gestorben 38 und als genesen 27 Personen.

Görlitz, 10. Sept. [Gymnasium. — Schulwesen. — Cholera. — Militärisches.] Die Besetzung der drei am Gymnasium vacant werdenden Lehrerstellen ist Seitens des Magistrats erfolgt. Die erste Stelle erhält der bisherige Rector der Bürgerschule zu Langensalza, Dr. Wutzdorf, die zweite der Mathematicus am Magdalenäum in Breslau, Störmer, die dritte der Lehrer am Gymnasium zu Brieg, Urban. Dafür treten die drei Gymnasiallehrer: Prof. Dr. Struve, Oberlehrer Dr. Wiedemann und Mathematicus Dr. Maywald mit Michaelis in Ruhestand. Dr. Struve ist seit 1829 als Conrector an der Schule thätig gewesen, Dr. Wiedemann ist seit 1838, Dr. Maywald seit 1861, die beiden Letzteren waren vorher an der Realschule angestellt gewesen. — An der Realschule ist es nach einer halbjährigen Vacanz gelungen, einen Hilfslehrer in der Person des Dr. Gralow in Sorau zu gewinnen, welcher zu Michaelis eintritt. Die andere vacante Lehrerstelle wird durch den Candidaten Thorer interimistisch verwaltet. — Der Rector der Bürger- und Volksschule, Berg, ist nach einem halbjährigen Aufenthalte in der Schweiz zurückgekehrt; doch hat sich leider sein Gesundheitszustand so wenig gebessert, daß er wenigstens noch auf ein halbes Jahr Urlaub nehmen muß. Die Rectoratsgeschäfte leitet an seiner Stelle der zu Ostern hierher berufene Conrector Groß, früher Rector in Striegau. — An der städtischen Töchterschule wird Frl. Richter pensionirt, ihre Nachfolgerin wird in den nächsten Tagen gewählt werden. — Die Errichtung einer städtischen Gewerbeschule, welche von den Stadtverordneten im Princip noch unter der Amtsverwaltung des Oberbürgermeisters Sattig genehmigt wurde und zu der ein fertiger Plan schon seit längerer Zeit vorliegt, ist wieder fraglich geworden, da Oberbürgermeister Richtsteig dem Plane nicht günstig sein soll. Bei der wachsenden Frequenz der Realschule wird jedoch die Errichtung einer neuen ähnlichen Anstalt eine zwingende Nothwendigkeit, und es wird sich dann nur fragen, ob die neue Anstalt in Verbindung mit der bereits bestehenden Provinzial-Gewerbeschule gebracht werden soll oder nicht. In letzterem Falle handelte es sich noch um die Entscheidung, ob eine Realschule zweiter Ordnung oder eine höhere Bürgerschule oder eine sogenannte Mittelschule, wie sie Breslau kürzlich gegründet, in's Leben gerufen werden soll. — Die Cholera greift hier auch unter der Civilbevölkerung immer weiter um sich, hält sich jedoch bis jetzt noch fast ausschließlich in den ärmeren Classen. In dem Garten des städtischen Krankenhauses an der Salomonsstraße ist das Cholerazelt seit einigen Tagen aufgestellt und war heute mit sechs Kranken besetzt. Auf das Gesuch der Bewohner der Nachbarschaft hatte Oberbürgermeister Richtsteig angeordnet, daß das Zelt nach dem der Stadt gehörigen Platze an der Heiligengrabstraße verlegt werden sollte, doch ist die Ausführung bisher unterblieben, weil voraussichtlich die Errichtung des Zeltes an jenem Platze gleichberechtigte Reclamationen der Bewohner der letzteren Straße zur Folge haben würde. Die Cholerakranken vom Militär werden sämmtlich in den Zeltlazarethen an der Zittauer Chaussee untergebracht. — Heute ist nachträglich in aller Stille ein in der hiesigen Kaserne Verstorbener begraben worden, nachdem ihm bereits am Sonnabende alle militärischen und kirchlichen Leidensceremonien in Abwesenheit erwiesen waren. Durch ein Versehen war in den einen der Särge, welche zum Leichenconduct bereit standen, die Leiche nicht gelegt worden. Den Trägern war allerdings die Leichtigkeit des Sarges aufgefallen, jedoch war jede Nachforschung unterblieben und der leere Sarg versenkt. Nachträglich stellte sich heraus, daß der am Sonnabend feierlich Beerdigte noch in dem Keller der Kaserne lag. — Heute Früh wurden die Bewohner eines Hauses in der Brüderstraße durch einen Schuß erschreckt. Ein Jäger des 5. Bataillons hatte sich durch die Brust geschossen. — Heute passirten die Blücher'schen Husaren, mit Blumen geschmückt, unsere Stadt, um von hier mit der Bahn weiter befördert zu werden. Mittags rückte das 49. Inf.-Regt. ein, das am Mittwoch weiter fährt. Außerdem sind das erste schwere Feldlazareth und zwei Proviantcolonnen angelangt.

≡ **Görlitz**, 10. Sept. [Tageschronik. — Aus Sachsen.] Gestern Vormittag wurde hier ein Soldat jüdischer Confession beerdigt; ich würde dieses Factums nicht weiter erwähnen, wenn ich nicht in Folge einer Notiz in Ihrer Zeitung auf die Amtstracht der Rabbiner aufmerksam gemacht worden wäre. Der hiesige begleitete die Leiche in einem schwarzen Talar und einem Sammetbaret und ich habe nicht gehört, daß irgend Jemand von Behörden oder Geistlichkeit daran Anstoß genommen hätte. Die jüdische Gemeinde ist, wie wir bereits einmal wahrzunehmen Gelegenheit gehabt, bei Bestattung ihrer Militärleichen stets sehr zahlreich vertreten. Unsere Lazarethe anlangend, so waren gestern etwa 900 Kranke in denselben, von denen circa 400 verwundet sind; die übrigen sind Augen-, Brust-, Typhus- und Cholerakranke; in der Leichenkammer des Lazarethes Nr. 4 waren gestern 8 Todte. Mit dem Rückzuge der Truppen aus Böhmen gehen auch die Feldpost-Relais immer mehr ein und sehen die hier beschäftigten Beamten aus anderen Orten täglich ihrer Entlassung entgegen, da eine immer größere Anzahl bisher benützter Kräfte disponibel wird. Am 8. d. M. ist der letzte größere Transport aus Böhmen eingetroffen und seit dem 9. geht nach Böhmen nichts mehr per Feldpost hinein. In Zittau hat der Stadtrath im Einverständniß mit dem größeren Bürgerausschuß bekannt gemacht, daß den Quartiergebern der Stadt pro Kopf mit voller Verpflegung eine Entschädigung von 12 Sgr., sowie für jede volle Ration pro Pferd eine solche von 10 Sgr. gewährt werden soll. Dabei kommt aber kein Chargirter, weß Ranges er auch sei, höher als 3 Köpfe in Rechnung. Auf Quartiere ohne Verpflegung bezieht sich diese Maßregel nicht. Vom 6. September an werden die durchmarschirenden Truppen nicht mehr aus preußischen Magazinen verpflegt, sondern müssen von ihren Wirthen Beköstigung erhalten. Vor 6 Wochen ungefähr theilte ich Ihnen mehrere Anfälle von patriotischem Paroxysmus mit, welche damals nicht veröffentlicht wurden. Wenn ich heute auf einen Fall wieder zurückkomme, so geschieht dies nur, weil derselbe in der „Schles. Ztg." Aufnahme gefunden, von dort in die „Dresd. Nachr." übergegangen und nun bereits seit 3 Tagen der Gegenstand lebhafter Unterhaltung in der Stadt ist. Es ist dies dieselbe Mittheilung, welche ich Ihnen damals schon machte, daß nämlich die Mädchen in einer höheren Töchterschule nach einem Vortrage über Sachsen aufgefordert sind, ihre Indignation gegen dieses Land auf eine ganz eigenthümliche und für gebildete Kreise geradezu unpassende Art kundzugeben. Als zuverlässig kann ich die Mittheilung machen, daß dieser Vorfall nicht in der höheren städtischen Töchterschule sich zugetragen hat und in denjenigen Kreisen, deren gesunder Menschenverstand unter den politischen Parteikämpfen der letzten Jahre nicht gelitten hat, die verdiente Entrüstung hervorruft.

≅ **Beuthen a. d. O.**, 10. Septbr. [Einzug.] Heute gegen 11 Uhr rückte die vom Kriegsschauplatze heimkehrende 2. Escadron des Schlesischen Dragoner-Regiments Nr. 4 in unsere mit Guirlanden und Festons geschmückte Stadt ein. Vor den Thoren wurden die heimkehrenden Krieger von Beuthens Jungfrauen bekränzt und mit Blumen geschmückt und von der hiesigen Schützengilde mit ihrem Musikchor unter dem Geläute aller Glocken in die Stadt geleitet. Auf dem Marktplatze wurden dieselben von den städtischen Behörden empfangen und von unserm Hrn. Bürgermeister in einer feierlichen Ansprache, welche mit einem Hoch auf Se. Majestät den König schloß, Namens der Stadt willkommen geheißen. Ein von der Stadt veranstaltetes Diner vereinigte Nachmittags die Herren Offiziere und Unteroffiziere mit ihren Festgebern in dem festlich geschmückten Saale des Gasthofes zum goldnen Löwen, während die Mannschaften in dem Schießhause von Beuthens Frauen und Jungfrauen bewirthet wurden. Die Feier des Einzugs beschließt ein Festball.

** **Löwenberg**, 9. September. [Zur Tageschronik.] Am 7. d. M. rückte das Füsilier-Bataillon des Königs-Grenadier-Regiments Nr. 7 in die überaus geschmackvoll geschmückte Stadt ein, um laut Cabinets-Ordre vom 28. August d. J. hier dauernd Garnison zu nehmen. Obwohl erst am Tage vorher es den Behörden bekannt wurde, daß Löwenberg Militär erhalten soll, so beeilte man sich nach Kräften, den Empfang des so braven Bataillons in allen seinen Einzelheiten zu einem seltenen zu machen. — Die Stadt in allen ihren Theilen war urplötzlich in einen prachtvollen Garten verwandelt. Guirlanden mit sinnigen Devisen, Fahnen, aus einer bedeutenden Anzahl Häuser — Freude und Begeisterung in aller Augen. — Magistrat, Stadtverordnete, die Spitzen der Behörden empfingen am goldberger Thore das von der Schützengilde, den Turnern und dem Militär-Begräbniß-Vereine eingeholte Bataillon. Herr Bürgermeister Ruppell begrüßte in kräftiger Rede das Bataillon und schloß mit einem dreifachen Hoch auf Se. Majestät den König. — Sonntag den 9. fand ein dem Offiziercorps zu Ehren gegebenes Diner im Hotel du Roi statt, welches sich einer recht regen Theilnahme und des vollendetsten Frohsinns erfreute. Den Mannschaften des Bataillons wurden circa 350 Thlr. überreicht, wovon der Gemeine 10 Sgr., der Unteroffizier 20 Sgr. und der Feldwebel je 1 Thlr. empfing. — Möge dem Bataillon, welches seinen früheren Aufenthalt in Hirschberg hatte, unser Ort als Garnison recht wohl gefallen!

H. **Hainau**, 9. Sept. [Einzug der Garnison.] Zum gestrigen Empfange unserer aus dem Feldzuge heimkehrenden Garnison, 1. Escadron 1. Schles. Dragoner-Regts. Nr. 4, hatte das Städtchen sein glänzendstes Festgewand angelegt. Wohin das Auge blickte, Guirlanden, Festons, Kränze, Fahnen, Ehrenpforten. Die des Lohgerbermeisters Kukuff mit der Inschrift: „Was Friedrich der Große in Loh gebracht, hat König Wilhelm gar gemacht". Besonders zeichnete sich das Rathhaus aus, an welchem unter Anderem ein mit den Namen der Schlachten „Nachod" und „Skalitz" und mit Inschrift verziertes Schild unter dem Bildnisse des Königs sich befand. Gegen 9 Uhr Vormittags langte die 2., beuthener, Schwadron hier an, deren Mannschaften während der einstündigen Rast seitens der Commune auf dem Marktplatze reichlich bewirthet wurden und die auch in Tschirbsdorf und Reisicht ausgezeichnete Aufnahme vorgefunden haben. Nach 10 Uhr bewegte sich die Schützengilde, der uniformirte Bürger-Schieß-, der Militär-Begräbniß-, Gesang-, Turn- und Feuerwehr-Verein mit einer Deputation der städtischen Behörden, Fahnen und Musik die Stadt entlang auf die Goldberger-Straße, wo, etwa eine Stunde von der Stadt entfernt, auf offenem Felde, die indessen angelangten Krieger durch die Vorwerks-Commune mit Wein, Bier, Semmel, Wurst, Schinken erfrischt wurden. Zwischen der Stadt und dem Rastplatze wogten unaufhörlich zahlreiche Volksmassen auf und nieder. Bei Ueberschar wurde die Schwadron Seitens des Turnvereins und der Feuerwehr durch einige an den Chef, Rittmeister de Clair, gerichtete Worte und dreifaches Hurrah freudig empfangen, worauf sich während des Marsches auch die übrigen Vereine dem Zuge wieder anschlossen. Tausendstimmiges Hurrah geleitete die Truppen nach dem Marktplatze, wo vor dem Rathhause Pastor prim. Krebs in längerer Anrede und der Gesang-Verein durch einen vierstimmigen Gesang die Angekommenen begrüßte, ihnen den Dank des Vaterlandes und der Stadt insbesondere aussprach und mit einem Hoch auf den obersten Kriegsherrn schloß. Der Escadronchef dankte in ebenso anerkennenden Worten, daran ein Hurrah auf die Einwohnerschaft anknüpfend, worauf sich die Truppen den Niederring und die Gartenstraße entlang nach dem gleichfalls geschmückten Garnisonstalle begaben, nachdem Seitens ihres Chefs noch beherzigende Worte an sie gerichtet worden waren. Heute findet zu Ehren des Offiziercorps in Baur's Hotel ein Diner statt; die Mannschaften werden nach geschehener Bewirthung durch arrangirte Bälle ausgezeichnet. Leider hat der seltene Festtag auch tiefe Trauer gebracht. Auf dem Rückmarsche nach der Stadt fiel der Fähnrich unseres Bürger-Schieß-Vereins, Schornsteinfegermeister Spinke, plötzlich darnieder und verschied binnen wenigen Secunden am Gehirnschlage. Nur wenige Wochen sind verflossen, als der Verstorbene durch Uebertragung der innegehabten Meisterstelle am Ziele seiner langgehegten Wünsche stand, und schon heute deckt ihn, im kräftigsten Mannesalter unerwartet und schnell vom Tode ereilt — das Grab.

---

* **Liegnitz**, 9. Sept. [Einzug.] Nachdem bereits am 5. d. M. das 2. Bataillon Königs-Grenadier-Regimentes (2. Westpreußischen) Nr. 7 in seine frühere hiesige Garnison zurückgekehrt, hielt gestern auch das erste Bataillon mit dem Regimentsstabe seinen festlichen Einzug. Dem Bataillon voran zog der sieggekrönte, heldenmüthige Führer des 5. Armeecorps, des Löwen von Skalitz, Se. Excellenz der General v. Steinmetz nebst seinem Generalstabe, sowie der Chef der 18. Infanterie-Brigade, Herr Generalmajor v. Horn nebst Stab. Die Nachricht von dem Miteintreffen des hier wie überall hochgefeierten Herrn Generals v. Steinmetz neben der Anhänglichkeit an unser Königs-Grenadier-Regiment hatte nicht blos sämmtliche hiesige Bewohner auf die Beine gebracht, sondern auch ein zahlreiches auswärtiges Publikum herbeigelockt. Schon lange vor dem Einrücken wogte daher eine unabsehbare Menge, so weit sie an Fenstern oder sonst geeigneten Punkten in der Goldberger-Straße, durch welche der Einzug erfolgen mußte, durch die Stadt. Letztere war womöglich noch festlicher geschmückt wie am vergangenen Mittwoch. Der herrlichste Sonnenschein bestrahlte diesen reichen Festschmuck. Endlich verkündeten Böllerschüsse das Herannahen des Zuges. Derselbe wurde an der Ihnen bereits früher beschriebenen Ehrenpforte am ehemaligen Goldberger-Thore von den Vertretern der städtischen Behörden, der Schützengilde rc. rc. feierlich empfangen. Bei dem Erscheinen des Generals v. Steinmetz gab sich die höchste Begeisterung kund. Im Namen der Stadt wurde derselbe unter gleichzeitiger Ueberreichung eines Lorbeerkranzes feierlichst begrüßt. Dem Generalstabe folgte das 1. Bataillon Königs-Grenadier-Regimentes, geführt von seinem durch Tapferkeit, Liebenswürdigkeit und der davon unzertrennbaren Humanität gleich ausgezeichneten Obersten v. Voigts-Rheetz, welchem von Fräulein Schwarz — Tochter des Herrn Stadtrathes Schwarz, unter sinnreicher Begrüßung gleichfalls ein Lorbeerkranz überreicht wurde. Nachdem noch Herr Stadtrath Kreißler die Fahne des Regimentes mit Lorbeer umkränzt, erfolgte unter nicht enden wollenden Hurrahrufen der Einzug. Vor dem Hotel „zum Rautenkranze" ließ Herr General v. Steinmetz die Truppen vorbeidefiliren. Vor dem Rathhause, auf dessen Stufen die königlichen und städtischen Behörden Platz genommen, machte das Bataillon Halt. Die erste Ansprache resp. Begrüßung hielt Herr Oberbürgermeister Böck, die Erwiderung Herr General v. Steinmetz, nach welchem auch Herr Reg.-Chef-Präsident, Graf v. Zedlitz-Trützschler, Se. Excellenz auf das Herzlichste begrüßte und demselben die Bitte aussprach, sich dafür zu verwenden, daß das Regiment Liegnitz als Garnison behalten möge. Ihm folgte als letzter Redner Herr Oberst v. Voigts-Rheetz, um im Namen des Regiments der Stadt Liegnitz den Dank für den ihm bereiteten festlichen Empfang auszusprechen. Noch lange, nachdem sich die Soldaten in ihre Quartiere begeben, wogte eine bunte Menge — Fremde wie Einheimische — durch unsere Stadt. Abends fand solenner Zapfenstreich statt und wird dieser Tag sowohl in dem Gedächtnisse aller derer, welchen ihm beizuwohnen vergönnt war, als den Blättern der Geschichte der Stadt Liegnitz verzeichnet bleiben. Heute Nachmittag fand Seitens der letzteren eine Bewirthung der Offiziere sämmtlicher gegenwärtig hier anwesenden Truppen im geschmackvoll decorirten Schießhaussaale statt. Dasselbe war nicht blos von den Herren Offizieren, sondern, wie sich erwarten ließ, auch von unseren Mitbürgern zahlreich besucht. Bei der Beschränktheit des Raumes und der Kürze der Zeit müssen wir uns versagen, Ihnen die verschiedenen Reden, welche gehalten wurden, auch nur im Auszuge wiederzugeben. So viel aber können wir versichern, daß solche sämmtlich der erhebenden Feier entsprachen und ebenso von der festlichen Stimmung, wie von dem hohen Patriotismus der Versammelten Zeugniß ablegten. Leider konnte Herr General v. Steinmetz dem Diner nicht beiwohnen, da er schon heute morgen weiter nach Posen gereist ist. Die Bespeisung der Mannschaften erfolgte besonders in den dazu bestimmten Localen und entwickelte sich auch hierbei ein höchst gemüthliches Leben. Abends fand glänzende Illumination statt, wie wir sie in Liegnitz wohl kaum jemals vorher zu sehen bekommen. Auch hier müssen wir uns die Mittheilung von Details versagen; doch können wir versichern, daß die Einwohnerschaft von Liegnitz mit den öffentlichen Behörden in würdiger und geschmackvoller Beleuchtung gewetteifert hat. Mögen diese herrlichen Tage dazu beitragen, das bisherige so prächtige Einvernehmen zwischen Militär und Civil immer mehr zu befestigen!

P. **Aus dem Riesengebirge**, 7. Septbr. [Mißhandlung. — Tolle Hunde.] In Warmbrunn mißhandelten gestern an öffentlicher Straße ein Tischler und sein 16jähriger Sohn ihre 25 Jahre alte und hochschwangere Tochter resp. Schwester auf eine Weise, die Alle, welche diese beispiellose Rohheit sahen, auf's Höchste empörte. Beide, Vater und Sohn, warfen das jede Stunde ihrer Entbindung entgegensehende Mädchen auf den Acker, und während der Bruder seine unglückliche Schwester in die Beine biß und dann mit Erde verscharrte, zerschlug ihr der Vater mit einem kolossalen Stück Holz Rücken und Arme. Die Bestrafung dieser Bestialität ist beantragt. — Schon wieder sind an einigen Orten Menschen und Thiere von tollen Hunden gebissen worden. Man vermuthet mit Recht, daß der vor einigen Wochen toll gewordene und in Arnsdorf erschossene Hund des Fleischer Firle aus Petersdorf noch viele Hunde gebissen haben mag, die — weil es zufällig Niemand gesehen — auch nicht sofort getödtet worden sind. Leider giebt es aber auch Leute, die, selbst wenn sie es gesehen, doch keine Anzeige machen mögen, blos um sich nicht mit ihrem Nachbar zu verfeinden und kein Zeugniß ablegen zu dürfen. — Um gerecht zu sein, theilen wir noch mit, daß nicht blos in Herischdorf, sondern auch in Warmbrunn die schadhaften Brücken und Stege jetzt ausgebessert werden und daß Herr v. Grävenitz schon vor einigen Tagen nach Berlin geeilt ist, um dort seinen Sitz im Abgeordnetenhause einzunehmen.

P. **Aus dem Riesengebirge**, 9. Sept. [Verkehrs-Angelegenheiten.] Schon einmal ist auf die Nothwendigkeit einer Postverbindung zwischen Schreiberhau und Warmbrunn zum Anschluß an die Früh um 6 Uhr 40 Minuten nach Hirschberg und an die um 7 Uhr nach Reibnitz abgehenden Posten hingewiesen worden, da der größte Theil des nach Görlitz oder Berlin rc. reisenden Publikums am liebsten den ersten um 8 Uhr 5 Minuten von Hirschberg und um 8 Uhr 25 Minuten Vormittags von Reibnitz abgehenden Bahnzug benutzt. Auch diejenigen Bewohner der drei volkreichsten Dörfer im Gebirge: Hermsdorf, Petersdorf und Schreiberhau, welche Vormittags Geschäfte in der Kreisstadt abzuwickeln, namentlich Termine abzuwarten haben, empfinden den Mangel einer Postverbindung recht sehr, da sie jetzt den Weg entweder zu Fuße oder in einem theuren Miethswagen, sofern nämlich ein solcher noch zu erlangen ist, bis Warmbrunn zurücklegen müssen. Jetzt trifft die erste Personenpost von Schreiberhau erst um 1 Uhr 20 Minuten Nachmittags in Warmbrunn, also erst gegen 2½ Uhr Nachmittags in Hirschberg ein. Zu verwundern ist, daß die Speculation sich nicht an die Einführung einer Omnibusfahrt von Schreiberhau aus wagen mag. Rentiren würde sich dies Unternehmen gewiß, besonders während der Bade- und Reisesaison, wenn nur die Abfahrt des Omnibus von Schreiberhau so zeitig des Morgens bewirkt würde, daß die Reisenden den ersten Bahnzug benutzen könnten. — Nicht minder empfindlich ist die Wiederaufhebung der Telegraphen-Stationen in Hermsdorf und Schreiberhau. Der Draht ist zwar von Warmbrunn über Hermsdorf, Petersdorf und Schreiberhau bis Reichenberg in Böhmen gezogen, aber eine Beförderung von Depeschen findet seit Beendigung des Krieges mit Oesterreich nicht mehr statt. Die Fremden, welche den Sommer über in den obengenannten drei Dörfern, namentlich in Hermsdorf gewohnt haben und mit den Ihrigen daheim im schnellsten Verkehr bleiben wollten, vermißten die Wohlthat des Telegraphen recht schmerzlich. Einige Gastwirthe in Hermsdorf, bei denen Fremde gern einkehren, haben täglich 4 bis 6 Boten mit telegraphischen Depeschen nach Warmbrunn senden müssen. Ebenso viele Depeschen sind angekommen. Für jeden Botengang aber müssen mindestens 2½ Sgr. von oder nach Hermsdorf und 7½ Sgr. von oder nach Schreiberhau gezahlt werden. Die Postbehörden sind stets mit anerkennenswerther Bereitwilligkeit in die Wünsche des Publikums eingegangen, so daß wir mit Zuversicht hoffen können, es werde auch zur Beseitigung der obenerwähnten Mängel nur dieser in jeder Beziehung wohlgemeinten Andeutung bedürfen.

---

d. **Landeshut**, 10. Septbr. Heute Vormittag kurz vor 12 Uhr traf das 2. Bataillon des 52. Infanterie-Regiments, reich mit Blumen geschmückt, hier ein, nahm hierselbst Quartier und wird morgen seinen Marsch über Schmiedeberg weiter fortsetzen.

+ **Waldenburg**, 10. Sept. [Vermächtniß. — Der hiesige Etappen-Commandant.] Die Frau Baronin v. Dyhern-Czettritz hat in ihrem Testament dem hiesigen städtischen Krankenhause „Dyhern-Czettritzhof" 2000 Thlr. vermacht. — Unser hiesiger Etappen-Commandant, Herr Hauptmann v. Tluck, der vorher mehrere Expeditionen in Oberschlesien, auch das Gefecht bei Oswiencim, mitgemacht hat, erwartet jetzt jeden Tag seine Abberufung von Waldenburg. Herr Hauptmann v. Tluck hat sich die Liebe und Achtung der hiesigen Bewohner im hohen Grade erworben und sich hier ein bleibendes, gutes Andenken geschaffen. Einen Beweis dessen versuchte dort

gestern Abend der hiesige Männergesangverein zu geben, indem er dem geehrten Herrn, welcher den Gesang so außerordentlich gern hat, ein Ständchen brachte, aus welchem ungeahnt einer der heitersten Gesangsabende wurde.

☼ **Hermsdorf bei Waldenburg**, 10. Sept. [Unsere lieben 52er waren wieder hier!] Da unser reiches, stattliches Dorf an der Heerstraße liegt, haben wir oft und mancherlei Einquartierung gehabt, aber so liebe freundliche, bescheidene Gäste, wie die 52er, niemals. Sie feierten mit uns Pfingsten und machten ihre erste Eroberung an den Herzen der Hermsdorfer. Was Wunder, wenn wir besonders sie mit unsern Gedanken und Fürbitten in Schlacht und Sieg begleiteten; was Wunder, wenn sie in allen Quartieren sagten: In Hermsdorf sind wir doch nicht! Was Wunder, wenn sie einen Umweg machten, um ihr liebes Hermsdorf wiederzusehen, und einen Tagemarsch länger auf den Beinen sein wollten, um hier ihren Rasttag halten zu können. Was Wunder auch, daß wir sie festlicher einholten, daß Schuljugend und geschmückte Jungfrauen ihnen noch freudigeren Herzens entgegengingen, als allen andern! daß die Ehrenpforten sich verdoppelten, die Guirlanden und Kränze sich verjüngten und vermehrten und die Bouquets kein Ende nehmen wollten. Das waren für uns zwei Feiertage, die wir nie vergessen werden und deren Andenken die lieben Brandenburger immerdar im Herzen zu halten versprachen. Ganz besonders glückliche Stunden verlebte der hiesige Männer-Gesang-Verein mit mehreren sangeslustigen Söhnen des Mars am Sonnabend Abend. Da wurden alle Vaterlandslieder hervorgeholt und angestimmt aus voller Brust und mit frischer Kehle. Zwischenein trug ein mit unverwüstlichem Humor begabtes „berliner Kind" wohl zwanzig und mehr würzige Couplets ganz meisterlich vor und wollte die Gesellschaft zum „Todtlachen" bringen. Heute zogen sie ab, mit frischen Blumen geschmückt und — was ihnen noch lieber war — ihrer „Affen" ledig, die ihnen die Hermsdorfer nachfahren ließen, begleitet von tausend Segenswünschen. Zwickau in Sachsen ist ihr Ziel.

T—. **Reichenbach**, 10. September. [Hoher Besuch. — Die 10er.] Sonntag Nachmittag besuchte Ihre königliche Hoheit die Prinzessin Carl, per Extrazug von Frankenstein angekommen, das große Johanniter-Lazareth, wobei Hochdieselbe Sich theilnehmend nach dem Befinden der einzelnen Verwundeten erkundigte. Abends 7 Uhr setzte die Frau Prinzessin Ihre Rückreise nach Berlin mit dem Personenzuge fort. — Von den Zehnern werden das 1. und 4. Bataillon, also nicht unsere Füsiliere, nächsten Freitag hier eintreffen und übernachten, um dann in kurzen Märschen nach Breslau zu rücken.

R. **Landeck**, 10. Sept. [Einzug.] Unserer Stadt wurde gestern endlich die Freude, mit dem 2. Bataillon des 3. Niederschl. Inf.-Regiments Nr. 50 die ersten heimkehrenden Sieger auf dem Durchmarsche zu begrüßen. Die Straßen unserer Stadt erschienen gestern im schönsten Festesschmucke. Ein großartiger, sehr geschmackvoll erbauter Triumphbogen erhob sich in der Glatzer-Vorstadt, eine trefflich arrangirte Ehrenpforte schmückte das Rathhaus, alle Häuser waren geschmückt, unzählige Blumenguirlanden waren über die Straßen gespannt und überall flaggten Fahnen, während die mächtigste vom Rathhausthurme herabwehte. Der Triumphbogen vor der Stadt trug die Bewillkommnungsworte: „Preis und Dank den tapferen ruhmgekrönten Siegern" und viele Häuser, wie namentlich das des Malers Plaschke, Fleischermeisters A. Wehse, Zimmermeisters Bliemel u. s. w., trugen Inschriften. Gegen 11 Uhr zogen die Mitglieder des Magistrats, die Stadtverordneten, der Veteranen-Verein und die Schützengilde mit ihren Fahnen und 20 weißgekleidete Jungfrauen mit Blumen und Kränzen nach der Ehrenpforte vor der Stadt und harrten dort der ankommenden Krieger. Endlich erscholl unter der unzähligen Menge der Jubelruf: „Sie kommen!" Eine Deputation des Veteranen-Vereins ging den Truppen entgegen und überreichte dem Bataillons-Chef, Major v. Birken, Namens des Vereins eine Adresse und einen Lorbeerkranz mit der Bitte, die Fahne des Bataillons mit Eichenlaub schmücken zu dürfen. An der Ehrenpforte selbst empfing Bürgermeister Andersech die Einziehenden Namens der Stadt mit herzlichen Worten und brachte dabei ein dreimaliges Hoch auf Se. Majestät den König, auf die ruhmgekrönten tapferen Truppen Preußens und auf das 2. Bataillon des 3. Schles. Inf.-Regts. Nr. 50 aus, in welches die Menge begeistert einstimmte. Schließlich sprach Bürgermeister Andersech noch im hohen Auftrage Ihrer kgl. Hoheit der Frau Prinzessin Carl von Preußen, welche bis gestern in unserem Bade verweilt hatte, deren Bedauern aus, daß dieselbe durch ihre dringend gebotene Abreise an der Theilnahme bei dem festlichen Empfange des Bataillons verhindert sei. Eine der Jungfrauen sprach hierauf ein Festgedicht, überreichte solches nebst einem Kranze und Blumenbouquet dem Bataillons-Chef und eilte dann mit ihren Genossinnen durch die Reihen der Krieger, um auch diese mit Kränzen und Blumen zu schmücken. Nach kurzen, markigen Dankesworten des Majors v. Birken führte die Schützengilde unter Vorantritt ihres Musikchors die Truppen in die Stadt, wo dieselben auf dem Ringe Aufstellung nahmen. Hier ergriff Major v. Birken nochmals das Wort und brachte nach einer längeren, kräftigen Rede über die Einigkeit zwischen Militär und Bürger ein Hoch auf die Stadt und deren Bewohner aus. Zwei Compagnien wurden hierauf in der Stadt, eine in Nieder-Thalheim einquartiert. Die vierte war bereits hinter Kunzendorf nach Reiersdorf abmarschirt; auch hier hatten die Bewohner von Reiersdorf eine Ehrenpforte errichtet und ihre Einquartierung auf der Grenze mit Musik eingeholt. Daß die Truppen in unserer Stadt eine gute Aufnahme hatten, versteht sich von selbst, und da zufällig die Kirmeßfeier hier stattfand, so trugen die gern gesehenen Gäste nicht wenig zur erhöhten Festlichkeit derselben bei. Ihre k. H. die Frau Prinzessin Louise von Preußen, welche seit Donnerstag unser Bad mit ihrem Besuche in diesem Jahre zum zweiten Male beglückt und im Burggrafen ihre Wohnung genommen hat, schaute den Festlichkeiten vom J. A. Rohrbach'schen Hause am Ringe zu und empfing dort die Offiziere des eingerückten Bataillons mit Glückwünschen. — Unser Bad ist bei der schönen Witterung noch immer sehr belebt. Die Resultate des Militär-Lazareths in demselben können nur als glänzend bezeichnet werden, da von 119 Verwundeten, Dank der trefflichen ärztlichen Behandlung des kgl. Sanitätsraths Dr. Langner und Dr. Adamczeck, sowie der großen Pflege und Sorge, welcher sich die Damen Fräul. v. Schweinichen, Fräul. v. Gaffron und Frau Sanitätsrath Dr. Langner persönlich unterzogen haben, nur 3 Todesfälle vorgekommen, gegen 70 nunmehr als geheilt entlassen sind und fast sämmtliche noch hier befindliche den Reconvalescenten angehören. Die Mittel desselben sind größtentheils aus der Prinzeß-Carl-Stiftung bewilligt; außerdem hat der Central-Frauen-Verein und die Handelskammer demselben bis in die neueste Zeit viele und bedeutende Geschenke zufließen lassen. Ein Concert, welches die Frau Baronin v. Knobelsdorf, geborene v. Schütter, am 1. September im hiesigen Cursaale arrangirte, hat 156 Thlr. 11 Sgr. eingebracht und ist dieser Ertrag als Unterstützung für die abreisenden Verwundeten bestimmt. Maurermeister Niesel hat den Bau des hiesigen Militär-Curhauses in anerkennenswerthem Patriotismus mit 2900 Thalern unter dem sehr mäßigen Kostenanschlage von 10,000 Thalern bis zur Schlüsselabgabe übernommen und schreitet damit so rüstig vor, daß noch in diesem Herbste die Aufsetzung des Daches zu erwarten steht. Unsere Promenaden-Musik, anfänglich dem Bade angemessen augmentirt, ist durch die Verhältnisse, welche der Krieg brachte, auf ihre alten Weisen reducirt, bei denen die große Trommel die erste Stimme bildet. Doch diese Klage hat Ihre Zeitung bereits seit Jahren vergeblich geführt. Bedauerlich ist ferner, daß bei dem Besuche des Bades nunmehr dem Verfalle der Schutzgeländer auf dem Dreiecker nicht Einhalt geschieht. — Heute Früh sind die gestern eingerückten Truppen, welche von Habelschwerdt kamen, nach Maifritzdorf und Heinrichswalde abmarschirt.

λ. **Herrnstadt**, 10. Sept. [Empfangsfeierlichkeit.] Mit einem solchen blumenreichen Gewande dürfte der hiesige Ort noch niemals ausgeschmückt worden sein. Fast jeder Besitzer auch auf den kleinsten Hinterstraßen hatte sein Haus mit Guirlanden behangen, über die Hauptstraßen waren Blumen und Eichenlaubketten gezogen und mit passenden Inschriften geziert, um den heimkehrenden Kriegern die möglichste Anerkennung an den Tag zu legen. Auch von Seiten der Stadt war auf dem Ringe eine geschmackvolle Ehrenpforte aufgebaut und mit großer Schrift „Tobitschau, den 15. Juli" aufgezeichnet. — Das 5. Kürassier-Regiment hat nämlich in einem Gefechte daselbst 18 Kanonen erobert. — Gleich nach 12 Uhr Mittags verkündeten Böllerschüsse die Ankunft der Krieger; dieselben wurden an der Ehrenpforte von sämmtlichen Behörden der Stadt, der Geistlichkeit und der mit Fahnen und Kränzen geschmückten Schuljugend erwartet und empfangen und hielt der Hr. Bürgermeister eine Anrede. Außerdem begrüßten 25 weißgekleidete Mädchen die heimkehrenden Sieger; dem Hrn. Regiments-Commandeur wurde von einem derselben auf einem seidenen Kissen ein Lorbeerkranz überreicht und ein dazu passendes Gedicht gesprochen. Der Hr. Commandeur, indem er mit entblößtem Haupte den Lorbeerkranz entgegengenommen, dankte mit herzlichen Worten den lieblichen Geberinnen, ferner allen Anwesenden in der Gesammtheit für das herzliche Entgegenkommen und wünschte schließlich der guten Stadt Herrnstadt alles Wohlergehen. In das ausgebrachte Hoch stimmte das ganze Publikum mit Theilnahme und Hüteschwenken freudig ein. Die Offiziere und Soldaten wurden währenddem sprichwörtlich mit Kränzen und Blumen förmlich überschüttet. Hierauf marschirte die Escadron nach ihren Quartieren ab.

62. **Falkenberg**, 9. Sept. [Freischießen. — Festlichkeiten.] Die hiesige Schützengilde hält gegenwärtig das Freischießen ab, an welchem sich auch viele Mitglieder der Gilden zu Grottkau, Löwen und Oppeln betheiligen; es sollte schon vorige Woche abgehalten werden, mußte jedoch wegen der Hochzeitsfeierlichkeiten, die bei dem Einzuge des Grafen Praschma mit seiner Braut stattfanden, verschoben werden. Graf Praschma, Besitzer der aus 16 Ortschaften bestehenden Herrschaft Falkenberg und der Güter Hilbersdorf und Rogau, hiesigen Kreises, hatte sich nämlich am 1. d. M. mit der Gräfin Elisabet zu Stollberg-Stollberg, Tochter des Majoratsbesitzers Grafen zu Stollberg auf Brauna bei Bautzen, vermählt und zog am 4. d. M. mit der Frau Gräfin hier ein. Schon in der Nähe von Löwen war die erste Ehrenpforte die sich durch schöne Jagdgegenstände auszeichnete, erbaut; hier wurden die Neuvermählten von Herrn Diaconus Aßmann aus Löwen an der Spitze einiger Landschulen durch eine kurze Ansprache begrüßt; auch war ein Theil des gräflichen Forstpersonals hier aufgestellt. In Groß-Mangersdorf waren 2 Ehrenpforten errichtet, ebenso in und bei Weschelle; die Herren Pastoren Rambach aus Graase und Kolde von hier hielten an der Spitze der evangelischen Landschulen begrüßende Ansprachen; in Mangersdorf hatten sich die sämmtlichen Scholzen und etwa 50 Rusticalbesitzer zu Pferde, geschmückt mit Armbinden und Schärpen in den schlesischen und gräflichen Farben, aufgestellt, welche das Geleit bis hierher gaben. Hierselbst waren 3 Ehrenpforten erbaut: bei der ersten war Empfang von Seiten der städtischen Behörden, der Schützengilde und von 12 Jungfrauen in weißem Gewand, geschmückt durch Schärpen in den gräfl. Farben, bei der 2. von Seiten der hiesigen Schulen, bei der 3. von Seiten der gräflichen Beamten. Herr Bürgermeister Marschall und Fräulein Clara Lange, Tochter des hiesigen Beigeordneten und Apothekers Herrn Lange, begrüßten die Neuvermählten. Die ganze Stadt war durch Kränze und Bäume geschmückt, wie es sich kaum schöner denken läßt; ebenso war auch Abends die Illumination. Tausende von Menschen durchwogten die Straßen und überall die freudigste und fröhlichste Stimmung, da Stadt und Herrschaft von jeher allen Grund hat, ihre Liebe und Anhänglichkeit an die gräflich Praschma'sche Familie kundzugeben.

△ **Leobschütz**, 10. Sept. [Letzter Truppeneinzug. — Mangelhafte Gasbeleuchtung.] Mit dem heutigen Einzuge des 3. (Füsilier-) Bataillons des 22. Landwehr-Regiments, welches meist in Glatz gestanden hat und nun auf der Heimkehr begriffen ist, dürfte das bewegtere militärische Leben, wie es der Krieg mit sich brachte, seinen Abschluß erreicht haben. Das Bataillon bleibt über Nacht hier in Quartier und tritt morgen Früh seinen letzten 4meiligen Marsch nach Ratibor an, woselbst die Auskleidung und definitive Entlassung der Mannschaften erfolgt. War der Empfang des Bataillons auch von keiner besonderen Aufmerksamkeit hierorts begleitet, so dürfte dafür die Einquartierung und Verpflegung, wie sonst nur, alle befriedigen. — Unserer Gasbeleuchtungs-Commission möchten wir im öffentlichen Interesse ans Herz legen, mit der Beleuchtung nicht gar zu sehr zu kargen, da sonst unsere Gasbeleuchtung aufhört, eine Wohlthat zu sein. Bei den immer kürzer werdenden Tagen empfiehlt sich ein zeitigeres Anzünden der Flammen.

Nachrichten aus dem Großherzogthum Posen.

** **Lissa**, 10. September. [Polnische Universität] Im Großherzogthum circulirt jetzt eine Petition an das Abgeordnetenhaus, welche die Gründung einer polnischen Universität betrifft und dahin gerichtet ist: „Das hohe Haus der Abgeordneten wolle der königlichen Staats-Regierung die Nothwendigkeit aussprechen, daß für die 2,300,000 nicht deutschen Angehörigen des preußischen Staates eine eigene Universität errichtet werde." Der Schluß der Petition lautet: „Wie im absoluten Preußen Jeder nach seiner Façon selig werden sollte, so muß im constitutionellen Preußen jeder nach seiner Façon weise werden dürfen und können. Das ist für die Nichtdeutschen im Staate nur möglich, wenn ihnen eine eigene Universität bewilligt wird.

Das hohe Haus der Abgeordneten wolle hochgeneigtest der im Eingange ausgesprochenen Bitte eine geneigte Gewährung angedeihen lassen ohne Rücksicht auf die jetzt so hohen Anforderungen an die finanziellen Kräfte des Staates. Es wird ein Leichtes sein, die für die Stiftung und Erhaltung der Universität nothwendigen Geldmittel durch freiwillige Beiträge aufzubringen.

Niemals hat es in der Geschichte Preußens eine größere Epoche gegeben, als die gegenwärtige. Wie aber das Preußen der Zukunft jetzt seine große deutsche, seine europäische, seine welthistorische Mission aufzunehmen hat: so liegt ihm nicht minder die Pflicht ob, die höchste innere Aufgabe des Staates gewissenhaft zu erfüllen, die der Einigung seiner Bürger (verschiedener Confession und Nationalität) zu gleichen Pflichten bei gleichen Rechten.

Diese Staatspflicht haben die Polen in der Armee auf den Schlachtfeldern Böhmens jetzt besonders nahe gelegt.

Dort haben sich die Polen das Anrecht zu einer Universität in Preußen erstritten, als sie für die preußische und deutsche Sache ihr Blut mit dem ihrer deutschen Waffenbrüder vermischten." (Unterschriften.)

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

† **Breslau**, 11. Sept. [Börse.] Die Börse war auch heute nicht besucht, Umsätze fanden nicht statt; Notirungen nominell. Oesterr. Creditbankactien —, National-Anleihe —, 1860er Loose —, Banknoten $78\frac{3}{8}$ Br. Oberschlesische Eisenbahnactien Litt. A. und C. $166\frac{1}{2}$ Gld., Freiburger —, Wilhelmsbahn 52 Br., Oppeln-Tarnowitzer 76 Br., Neisse-Brieger —. Warschau-Wiener 59 Br. Amerikaner 76 Gld. Schles. Bankverein 112 Br. Minerva $34\frac{1}{4}$ Br. Schles. Rentenbriefe 93 Br. Schles. Pfandbriefe 88 Br. Russisch Papiergeld $76\frac{1}{4}$ Gld.

Breslau, 11. Sept. Der hiesigen Handelskammer ist nachstehendes Rescript des Herrn Handelsministers vom 2. d. Mts. zugegangen:

„Mit Bezug auf die Circular-Verfügung vom 31. Mai d. J." (ausführlich mitgetheilt in einer früheren Nummer dieses Blattes), „betreffend die Stempelung von Areometern, benachrichtige ich die Handelskammer, daß die königliche Normal-Aichungs-Commission dergleichen Instrumente für jetzt zu nachfolgenden Preisen wird liefern können.

1. Normal-Areometer mit angeblasenem Thermometer bei einem Umfange der Skala von 20°, in $\frac{1}{10}$ Grade getheilt 4 Thlr.
desgl. „ $\frac{1}{5}$ „ „ 3 „
von 25°, „ $\frac{1}{10}$ „ „ 5 „
„ 50°, „ $\frac{1}{5}$ „ „ 5 „

2. Oelprober mit angeblasenem Thermometer
in $\frac{1}{2}$ Grade getheilt 1 Thlr. 20 Sgr.
in $\frac{1}{1}$ „ „ 1 „ 10 „

„Diese Preise enthalten zugleich die Gebühren für die Stempelung, die Aichungs-Bescheinigung und eine gestempelte Tabelle zur Bestimmung der specifischen Gewichte. Werden die Instrumente ohne Thermometer verlangt, so ermäßigen sich die Preise um mindestens ein Dritttheil.

„Die Festsetzung der Preise der zum gewöhnlichen Gebrauche in den verschiedenen technischen Gewerben dienenden Areometer, deren Skalen nur in ganze, höchstens halbe Grade zu theilen sind, kann für jetzt nicht erfolgen und bleibt vorbehalten."

Telegraphische Depeschen.

Wien, 11. Sept. Die „Wien. Ztg." bringt im amtlichen Theil folgendes kaiserliche Handschreiben: Wir entheben den Baron Henikstein seines Postens als Generalstabschef und ernennen den Feldmarschall-Lieutenant John zum Generalstabschef. Wir betrauen den Letzteren mit der Leitung des Kriegsministeriums. (Wolff's T. B.)

[Wiederholt.]

Berlin, 11. September. [Abgeordnetenhaus.] Der Präsident zeigt den Tod Gandeckers an. Es folgt die Debatte über das Reichswahlgesetz. Referent Twesten empfiehlt die Commissionsvorschläge. Der Gesetzentwurf sei nicht als Abschluß, sondern als Anfang der Einigung Deutschlands zu betrachten. Die Amendements Salisch (öffentliche Stimmabgabe), Kosch (Redefreiheit), Schulze (Diäten) ausreichend unterstützt.

Generaldebatte. Zehn Redner sind dagegen, sieben dafür eingeschrieben. Groote (gegen) sieht in der Vorlage den Versuch, der preußischen Landesvertretung die wichtigsten Entscheidungen zu entziehen und Deutschland Preußen zu opfern. Stroßer ist aus denselben Gründen dafür. Virchow (gegen) befürchtet aus der Vorlage die dauernde Zerstückelung Deutschlands und das Zusammengehen Süd-Deutschlands, dessen Freiheitsdrang Preußen für seinen Bund ungeeignet erschienen, mit Oesterreich. Das Parlament sei lediglich eine neue Geldbewilligungsquelle. Carlowitz spricht für, Liebert dagegen. Bismarck ist eingetreten. Simson (für). Der preußische Staat werde eher sein Ziel erreichen. Was Preußen jetzt den übrigen Regierungen bieten könne, sei die Bahn langer und unvergoltener Arbeit für Deutschland.

Gerlach (gegen). Wahlen an sich seien schon ein Unglück; man habe mit den Landtagswahlen schon genug zu thun und solle daher nicht noch für neue sorgen. Löwe (für). Die Gegnerschaft des Vorredners gebe die Bürgschaft für den Ernst der Regierungsabsicht. Er hofft Alles von der Zukunft für die Einheit Deutschlands auf dem eingeschlagenen Wege. Die allgemeine Debatte wird geschlossen. Nach Twestens Resumé wird die Specialdebatte auf Mittwoch 10 Uhr vertagt. (Wolff's T. B.)

Berlin, 11. Sept. Die „Nordd. A. Z." schreibt: Das Hereinbrechen der orientalischen Frage dürfte Preußens Regelung Norddeutschlands stören und die Aufmerksamkeit von der Gestaltung der deutschen Verhältnisse ablenken; wir bezweifeln fast, daß die orientalische Frage diesmal eine friedliche Wendung nehmen werde.

Die „Kreuzztg." schreibt: Die Nachricht, daß die Amnestie bereits bei der Trupeneinholung erlassen werde, glauben wir bezweifeln zu dürfen, da wohl Pläne, aber keine Beschlüsse vorliegen. Dagegen dürfen wir annehmen, daß die Amnestie auf Civilisten ausgedehnt werde. Eine Cabinetsordre löst die vierten Bataillone der Infanterie-Regimenter auf; die nicht entlassenen Mannschaften werden den Ersatzbataillonen überwiesen. (Wolff's T. B.)

Frankenstein, 11. Sept. Das General-Commando mit den Beamten kommt erst mit dem gewöhnlichen Nachmittagszuge $3\frac{1}{2}$ Uhr. (Kurniks telegr. Büreau.)

Dresden, 11. Sept. Das „Dresd. Journ." meldet: Die Friedensverhandlungen mit Sachsen haben in Berlin zwar begonnen, doch sind authentische Nachrichten über den Gang derselben nicht eingegangen. Die Zeitungsberichte hierüber beruhen lediglich auf Vermuthungen und sind mit Vorsicht aufzunehmen. (Wolff's T. B.)

Wien, 11. September. Laut kaiserlichem Generalbefehl ist eine Armeereduction in allen Waffengattungen sofort vorzunehmen und der normirte Friedensstand herzustellen. (Wolff's T. B.)

Paris, 11. Sept. Die „Patrie" constatirt die Nothwendigkeit der schnellen Lösung der Donau-Fürstenthümerfrage durch die Anerkennung des Fürsten Carls als erwählten Herrschers. Die Bedingungen der Pforte sind unannehmbar. Eine Transaction ist nothwendig, welche die Souveränetät der Pforte erhaltend, den erwählten Souverän anerkennt. Dies werde den Schatten der orientalischen Frage verschwinden machen, welcher über Europa schwebe, denn die Ereignisse Candia's können sich mit den serbischen und montenegrinischen Agitationen compliciren. Europa bedarf einer Lösung: wenn diese zu lange verzögert wird, würde nichts mehr das Zaudern der Großmächte rechtfertigen, den Fürsten Carl als rumänischen Souverän anzuerkennen. (Wolff's T. B.)

Petersburg, 11. September. Murawiew ist gestorben. (Wolff's T. B.)

Constantinopel, 10. Sept. Die Pforte versicherte dem französischen Gesandten, daß jährlich ein Theil der Staatseinnahmen und des egyptischen Tributs für die Verzinsung und Amortisirung der Auslandsanleihen der ottomanischen Bank zu überliefern sei. Durch Einschränkung in der Verwaltung und Civilliste sei eine Jahresersparniß von $3\frac{1}{2}$ Millionen Lire und das Gleichgewicht im Budget herzustellen. In Candia finden täglich griechisch-türkische Zusammenstöße statt. Das Militär schreitet kräftig ein. Der General-Gouverneur Macedoniens, Husni Pascha, wurde abgesetzt. Die Pforte errichtet eine Gesandtschaft in Washington. Eine Petition an die Pforte verlangt die Ernennung des Aristides Ballazzi zum Fürsten von Samos. Die Eisenbahn von Varna nach Rustschuck ist fertig. (Wolff's T. B.)

Constantinopel, 11. Sept. Die Couponszahlung ist für October und Januar durch Arrangement mit der Société générale und der ottomanischen Bank gesichert. Savfet Pascha soll zum Großvezier, Cabuly zum Handelsminister, Halil zum Großmeister der Artillerie ernannt werden, Marquis Moustier erhielt den Osmanni-Orden in Brillanten. Nach Candia und Samos sind Verstärkungen abgegangen. Eine amerikanische Kriegscorvette angekommen. (Wolff's T. B.)

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 11. Sept., Nachm. 2 Uhr. [Schluß-Course.] Böhm. Westbahn $61\frac{1}{4}$. Breslau-Freiburger 137. Neisse-Brieger $98\frac{1}{2}$. Kosel-Oderberg $51\frac{3}{4}$. Galizier 83 B. Mainz-Ludwigshafen 129 B. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn $70\frac{7}{8}$. Oberschles. Litt. A. $167\frac{1}{2}$. Oesterreich. Staatsbahn $99\frac{1}{2}$. Oppeln-Tarnowitz $75\frac{1}{2}$ B. Lombarden $110\frac{1}{2}$. Warschau-Wien $58\frac{1}{8}$ B. 5proc. Preuß. Anl. $103\frac{1}{4}$. Staats-Schuldscheine 85. National-Anl. $53\frac{1}{2}$. 1860er Loose $63\frac{5}{8}$. 1864er Loose 37. Silber-Anleihe 61. Italien. Anleihe 58. Oesterr. Banknoten $78\frac{1}{2}$. Russische Banknoten $76\frac{1}{2}$. Amerikaner $75\frac{3}{4}$. Russische Prämien-Anl. $86\frac{5}{8}$. Darmst. Credit $82\frac{5}{8}$. Disconto-Commandit $98\frac{3}{4}$. Oesterr. Credit-Aktien $61\frac{1}{4}$. Schles. Bank-Verein 112 B. Hamburg 2 Monate 151. London 6, $21\frac{1}{2}$. Wien 2 Monate $76\frac{1}{2}$. Warschau 8 Tage $75\frac{1}{2}$. Paris $80\frac{1}{6}$. Köln-Minden $150\frac{1}{2}$. Minerva 34 B. — Wegen der jüdischen Feiertage geschäftslos.

Berlin, 11. Sept. Roggen: lustlos. Sept. $46\frac{7}{8}$, Sept.-Octbr. $46\frac{7}{8}$, Nov.-Dez. $46\frac{1}{4}$, April-Mai $45\frac{3}{4}$. — Rüböl: geschäftslos. Sept.-Oct. $12\frac{1}{2}$, April-Mai $12\frac{1}{6}$. — Spiritus: still. Sept. $14\frac{7}{8}$, Sept.-Oct. $14\frac{7}{8}$, Nov.-Dezbr. $14\frac{1}{2}$, April-Mai 15. (M. Kurnik's T. B.)

Stettin, 11. Sept. [Telegr. Dep. des Bresl. Handelsbl.] Weizen höher, pro Sept.-Oct. $72\frac{1}{4}$. Frühjahr $70\frac{1}{2}$. — Roggen höher pro Sept.-Oct. 46. Oct.-Nov. 46. Frühjahr $45\frac{3}{4}$ Br. — Gerste geschäftslos, pro Frühjahr —. — Hafer geschäftslos, pro Frühjahr —. — Rüböl unverändert, pro Sept.-Oct. $12\frac{1}{12}$. Octbr.-Nov. $12\frac{3}{4}$ Br. — Spiritus fester, pro Sept. $14\frac{1}{6}$. Frühj. $14\frac{1}{12}$.

Inserate.

Unsere heut vollzogene eheliche Verbindung zeigen wir Freunden und Bekannten ganz ergebenst an:

Carl Beudel, Maurermeister.
[2282] **Agnes Beudel**, geb. **Richter**.
Lauban, den 11. September 1866.

Todes-Anzeige. [2970]

Mit tiefbetrübten Herzen zeigen wir hierdurch den so unerwartet schnellen Tod unserer innig geliebten guten Frau, Mutter, Tochter und Schwester

Bertha Gausenberger, geb. **Lonsky**,

zur Zeit zur Cur in Salzbrunn, allen Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung ergebenst an.

Breslau, den 8. September 1866.

R. Gausenberger, als Gatte.
Helene, **Elisabeth**, } als Töchter.
A. E. Lonsky, als Vater.
August, **Hugo**, **Oscar**, } als Brüder.

Todes-Anzeige. [2955]

Heute Mittag 2 Uhr nahm mir des Herrn schwere Hand meine innig geliebte treue Ehegattin **Dorothea**, geb. **Caro**, die liebreiche Mutter meiner sieben Kinder, nach kurzem, schweren Leiden von nur einigen Stunden.

Breslau, den 10. September 1866.

S. Burgheim, königl. Bodenmeister.

Statt jeder besonderen Meldung.

Gestern Abend um sieben Uhr endete nach kurzem Leiden unsere geliebte Schwester und Tante, die verw. Inspector **Kleinert**, geb. **Pavel**, im Alter von 69 Jahren.

[2950] **Die Hinterbliebenen.**

(Verspätet.)

Am 8. September, Nachmittag 5¼ Uhr, starb mein theurer, unvergeßlicher Gatte, **Wilhelm Nammacher**, nach 8stündigem schweren Leiden. Um stille Theilnahme bittend zeigt dies tiefbetrübt an: [2956]

Die trauernde Gattin nebst drei unmündigen Kindern.

Todes-Anzeige.

Heut Morgen starb nach kurzem Krankenlager die Handarbeiterin

Henriette Körber;

durch 32 Jahre war dieselbe in meiner Fabrik eine der tüchtigsten und brauchbarsten Arbeiterinnen deren Verlust zu bedauern, ich um so mehr Ursache habe, da sich die Verstorbene durch ihre vielen guten Eigenschaften und eine seltene Anhänglichkeit an meine Familie immer auf das Vortheilhafteste ausgezeichnet hat.

Breslau, den 11. September 1866.

[29·5] **Heinrich Zeisig.**

Todes-Anzeige.

Am heutigen Morgen raubte uns der Tod nach kurzem Krankenlager unsere treffliche Mitarbeiterin

Henriette Körber;

durch ihr stets aufrichtiges, liebevolles und herzliches Wesen, hat sich die Verstorbene bei uns Allen ein dauerndes, wie ehrendes Andenken geschaffen.

Breslau, den 11. September 1866.

Das Arbeiterpersonal der Heinrich
[·966] **Zeisig'schen Fabrik.**

Heut früh gegen 5 Uhr starb nach kurzen Leiden von wenig Stunden unsere gute **Klara** und nach sofortiger Erkrankung unserer lieben **Helene** war auch diese schon Mittag 2 Uhr eine Leiche. Beide Kinder waren so lieb und gut und unsere Freude. Erstere wäre in wenig Tagen 9 Jahr geworden und letztere hatte vor Kurzem ihren 15. Geburtstag gefeiert.

Möge Gott uns in unserem großen Schmerze trösten! Tief erschüttert und mit blutenden Herzen widmen wir allen entfernten Verwandten und theilnehmenden Freunden diese traurige Anzeige. [2298]

Steinau a. d. O., den 10. Septbr. 1866.

Oscar Beyer nebst Frau,
Buchdruckereibesitzer.

[2313] **Todes-Anzeige.**

Am 8. d. M. entschlief nach längerem Leiden im schönsten Mannesalter unser College, Herr Rector **Wentzlaff**. Nur kurze Zeit war ihm vergönnt, an hiesiger Schule thätig zu sein.

Schweidnitz, den 10. September 1866.

Das Lehrer-Collegium der evangelischen Stadtschule.

Todes-Anzeige. [2315]

(Statt jeder besonderen Meldung.)

Freunden und Bekannten zeigen wir hierdurch ergebenst an, daß unsere unvergeßliche Frau, Mutter, Schwiegermutter, Schwester und Großmutter, Frau Lehrer **Stiller**, geb. **Wille**, gestern Abend 10 Uhr still und fromm, wie sie gelebt hat, zur ewigen Ruhe eingegangen ist.

Liegnitz, den 11. September 1866.

Die Hinterbliebenen.

Am 11. September d. J. verschied sanft nach kurzem Krankenlager unsere geliebte Gattin, Mutter und Großmutter **Wilhelmine Wendland**, geb. **Franke**. [2316]

Dies zeigen, statt jeder besonderen Meldung, tiefbetrübt an: **Die Hinterbliebenen.**

Frankenstein, den 11. September 1866.

Das gestern Abend 11¼ Uhr an Zahnkrämpfen erfolgte Dahinscheiden unserer jüngsten Tochter **Catharina**, im Alter von 1 Jahre 10 Monaten 12 Tagen, zeigen wir Bekannten und Freunden hierdurch statt besonderer Meldung tiefbetrübt an. [2283]

Glatz, den 10. September 1866.

Carl Igler und Frau.

Todes-Anzeige. [2954]

Heute Mittag starb nach langem schweren Leiden, unser guter Gatte und Vater, der Goldarbeiter **A. Deutsch**. Dies zeigen, statt besonderer Meldung, tief betrübt an:

Die Hinterbliebenen.

Oppeln, den 9. Septbr. 1866.

Familien-Nachrichten.

Verlobung. Fräul. Therese Mielck mit Hrn. Reg.-Ref. Dr. Gustav Jordan in Bremen.

Ehel. Verbindungen: Herr Friedrich Wreden mit Frl. Amalie Biggen in Thal bei Eisenach.

Geburten: Ein Sohn Hrn. Kreisrichter Rudolph in Königsberg N.-M., Hrn. Jul. Krüger in Brandenburg a. H., eine Tochter Hrn. Hugo Graf Reichenbach auf Schönwald, Hrn. W. Ortmann in Neu-Mandelkow bei Bernstein.

Todesfälle: Hr. Landrath a. D. und Mitglied des Abgeordnetenhauses Albert von Gaudecker auf Kerstin, verw. Friederike Schröder geb. Mann das., Hr. Franz v. Schachtmeyer in Thorn, Hr. Reg.-Rath Jul. Crome in Erfurt.

Breslauer Theater im Wintergarten.

Mittwoch, den 12. Sept. Zum zweiten Male: „**Eine feste Burg ist unser Gott.**" Volksstück in 5 Akten von A. Müller.

Anfang des Concerts 3½ Uhr. Anfang der Vorstellung 5½ Uhr. Nach der Vorstellung Fortsetzung des Concerts.

Handw.-Verein. In Pietsch' Local, Gartenstr. 23.
Donnerstag, Hr. Scheil: Armuth u. Bildung.

Singacademie.

Die Uebungen der Singacademie beginnen nicht am 12ten, sondern am 19 September.
Breslau. [2294] **Die Vorsteherschaft.**

Donnerstag den 13. September:

Concert

vom königl. Musik-Director

B. Bilse

mit seiner aus 50 Personen bestehenden Kapelle in [2272]

Springer's Saale.

Es wird nur dies eine Concert stattfinden.

J. Wiesner's Brauerei,

Nikolaistraße 27, im goldenen Helm.

Heute Mittwoch den 12. September d. J.:

Grosses Garten-Concert,

ausgeführt von der „Helmkapelle" unter Leitung des Kapellmeisters Herrn **F. Langer**.

Große Brillant-Beleuchtung

des Gartens und

Enthüllung der Oel-Transparent Gemälde.

Kassen-Eröffnung 5½ Uhr, Beginn des Concerts 6½ Uhr.

Entree für Herren 2½ Sgr., für Damen 1 Sgr. Kinder unter 12 Jahren zahlen die Hälfte.

Passe partouts haben nur unter Vorzeigung Giltigkeit.

Bei ungünstigem Wetter findet die Festlichkeit erst am nächsten Tage statt und ist statt dessen Concert im Saale.

Entree à Person 1 Sgr. [2309]

Eichenpark in Pöpelwitz.

Heute

großes Concert

unter Leitung des Musikdirigenten **E. Kulick**.
Anfang des Concerts 4 Uhr.
Entree à Person 1 Sgr. [2964]

Für Flügel- und Gesang-Unterricht weist einen als tüchtig recht bewährten Lehrer nach **G. Grüson's** Kunst- u. Musikalienhandlung, (Carlsstraße 3). [2300]

Vom Kriegsschauplatze zurückgekehrt, bringe ich hiermit zur gefälligen Kenntniß, daß ich mein Comptoir

Schweidnitzer-Stadtgraben 13

wieder eröffnet habe. [2942]

Breslau, 9. September 1866.

Paul Schindler.

Geschlechtskrankheiten aller Art, auch veraltete, und besonders die, welche Folgen der Selbstbefleckung sind, werden brieflich und in kürzester Zeit geheilt. Adressen: [2292]

Dr. Retau in Leipzig, Neumarkt 9.

Geschlechtskranke,

Haut- und Nervenkranke heilt brieflich:

Dr. **Cronfeld**, Berlin Krausnikstr. 11.

Die letzte Gewinne-Ziehung

der 150. Frankfurter Stadt-Lotterie findet mit Genehmigung der königl. preuß. Regierung vom **22. September bis zum 15. October d. J.** statt.

Diese Hauptgewinne-Ziehung besteht nur aus 19,700 Loosen mit 6,511 Gewinnen, wovon der niedrigste Fl. 100 beträgt. Haupttreffer **Fl. 200,000, 100,000, 50,000, 30,000, 20,000** ꝛc. ꝛc.

Achtel Original-Loose à 6 Thlr. 15 Sgr., viertel à 13 Thlr., halbe à 26 Thlr., ganze à 52 Thlr. — Verloosungspläne und amtliche Gewinnlisten gratis empfiehlt

Friedrich Sintz, Ziegelgasse 2,
in Frankfurt a. M.

Regelmäßige Dampfschifffahrten

Nach Kopenhagen (Gothenburg, Christiania. Dampfer „**Stolp**" jeden Sonnabend Mittags) Cajütsplatz 4 Thlr. Deckplatz 2 Thlr.

Nach Danzig:
Dampfer „**Colberg**".

Nach Elbing (Frauenburg, Braunsberg):
Dampfer „**Nordstern**".

Nach Königsberg:
Dampfer „**Borussia**".

[2049] **Rud. Christ. Gribel** in Stettin.

Transparente zur Illumination

werden angefertigt und Aufträge baldigst erbeten bei **W. Gundlach**, Ohlauerstraße 43.

Gasthof-Verkauf.

Eingetretener Verhältnisse halber bin ich Willens meinen Gasthof „zu den drei Hacken" nebst Garten in Schweidnitz aus freier Hand zu verkaufen. [2314]

Näheres bei mir selbst zu erfahren.

Schweidnitz. **L. Geisler.**

Bekanntmachung.

Um übertriebene Gerüchte zu berichtigen bezüglich des Auftretens der Cholera hier in Leipzig, verweisen wir wiederholt darauf, daß wir wöchentlich zweimal den wirklichen Sachverhalt amtlich bekannt machen. Seit dem ersten Auftreten der Cholera hier, am 29. Juni d. J., bis jetzt sind hier einschließlich der Militärs 537 Cholera-Todesfälle vorgekommen. Davon fallen die meisten auf die zweite Hälfte des August und die erste Woche des September und zwar sind in der letzten Woche an der Cholera gestorben am 1. September 31, am 2. 32, am 3. 27, am 4. 27, am 5. 41, am 6. 42, am 7. 29.

Die gegenwärtige Einwohnerzahl einschließlich Militär beträgt ca. 90,000.

Leipzig, am 8. September 1866. [2284]

Der Rath der Stadt Leipzig.

Dr. **E. Stephani.** **Schleißner.**

In unserem Verlage erschien soeben: [2310]

Die Orts-Polizeibehörden im Verhältnisse zur Criminal-Rechtspflege nebst Polizei-Transport- und Kosten-Wesen, von Paul Wachler, königl. Staatsanwalt. **Preis 5 Sgr.**

Sangopfer an den Gräbern uns'rer Lieben. Eine Sammlung von Arien, Motetten und Chören für Beerdigungen und Gedächtnißfeiern. Für den Männerchor herausgegeben von Friedr. Aug. Lebrecht Jakob. Preis 20 Sgr.

Maruschke & Berendt, Buchhdlg. in **Breslau.**

Local-Veränderung.

Am heutigen Tage haben wir unser Magazin fertiger

Damen-Mäntel

von der Ohlauerstraße nach dem

Ring Nr. 34 (grüne Röhrseite)

verlegt.

Wir danken für das uns seit 14 Jahren geschenkte Vertrauen und bitten ergebenst, uns solches auch in unserem neuen Local bewahren zu wollen.

Gleichzeitig empfehlen wir zu der bevorstehenden Saison die neuesten Façons in

Herbst- und Winter-Mänteln

und sind sämmtliche Sachen von den elegantesten Stoffen, in größter Auswahl, nach den von uns persönlich in **Paris** gekauften Modells gearbeitet, am Lager.

Breslau, den 12. September 1866. [2305]

Gebrüder Kreutzberger,

Ring Nr. 34.

Glasfabrik Christinenhütte in Bunzlau unter der Firma

„Wilhelm Nitschke"

offerirt alle Sorten weiß Hohlglas, weißes und halbweißes Medicinglas, grüne und weiße Apothekergefäße, weiße, halbweiße und grüne Wein- und Bierflaschen, alle Sorten Lampenglocken und Cylinder, sowie gemalte, geschliffene und geschnittene Gläser zu billigsten Preisen.

Cholera,

Kolik und Magenleiden.

Gegen die Cholera, die in hiesiger Gegend viele Opfer fordert, hat sich Ihr Menschenfreund als ein ausgezeichnetes Mittel auf das Beste bewährt und findet daher starken Abgang. (Folgt Bestellung.)

Oberleuken bei Trier, 13. Juli 1866. **Pet. Anton.**

Als das sicherste Schutzmittel gegen die Cholera und zugleich als das vorzüglichste Mittel gegen die selbst hartnäckigsten Magenleiden, daher für jede Familie jetzt unentbehrlich, wird empfohlen der auf der **Dubliner Weltausstellung 1865** mit der Preis-Medaille gekrönte und von **Jodocus Kobertz** in **Köln** einzig und allein echt fabrizirte

Stoughton's Magenbitter, genannt **Menschenfreund,**

und ist derselbe zu haben in der **Haupt-Niederlage für Schlesien** bei

Julius Winkler in Breslau, Reuschestraße 11.

Auswärtige Aufträge werden prompt effectuirt und solide Niederlagen bei franco Anfrage entgegengenommen. [2306]

Ausverkauf!

Das hierorts seit 1816 bestandene, von mir vor 40 Jahren übernommene, allbekannte reichhaltige Lager **uralter** edler fetter und herber **Ober-Ungerweine**, wird wegen Aufgabe des Geschäftes und Verzuges von hier, von jetzt ab bis zum 1. November d. J. auch in kleinern Partien, zu sehr herabgesetzten Preisen ausverkauft.

Krotoschin. **S. M. Hoff.**

Mit Approbation der königl. hohen Medizinal-Behörden [1815]

Eduard Heger's aromatische Schwefel Seife,

rühmlichst bekannt wegen der bekannten günstigen Wirkung des Schwefels auf den menschlichen Körper, als ein vorzügliches Wasch- und Bademittel gegen die verschiedenartigsten Haut- und Nervenübel, bei **epidemischer Krankheit**, zur Conservirung des Teints, der Zähne und zur Beförderung des Haarwuchses, ist nur **echt** zu haben bei **H. E. Saffran**, Alte Sandstraße Nr. 1, **Eduard Groß**, am Neumarkt Nr. 42, **O. Mentzel**, Nikolaistraße Nr. 12, **L. W. Egers**, Messergasse Nr. 17, **E. Schadeck**, Friedrich-Wilhelmsstr. Nr. 72, **C. G. Lehmann**, Tauenzienstraße Nr. 62, und in den bekannten Niederlagen der Provinz.

Tauenzienplatz Nr. 10, Schellmann'sches Grundstück,

im Weinkeller,

kommen gegenwärtig zum gerichtlichen Ausverkauf:

feine rothe Bordeaux-Weine,

directer Bezug von Dandicolle & Co. in Bordeaux, in beliebten Marken, wie:

Château Beycheville — Ch. Calon — Ch. Leoville — Ch. Giscours — Ch. Gos. Destournell — Ch. Gironville — Ch. Mac Daniel Margaux — Ch. Lafitte 1851er — Ch. d'Aux — Ch. Cantenac 1859er — Ch. Larose — Medoc St. Julien 1847er — Pontet Canet

zu wesentlich herabgesetzten Preisen. [2230]

Der gerichtliche Massen-Verwalter. Benno Milch.

Decorations-Fahnen werden billigst geliefert

[2958] **Elisabetstraße Nr. 8.**

[1781] **Bekanntmachung.**

Zu dem Konkurse über das Vermögen des Porzellan- und Glaswaaren-Händlers **Samuel Scheu (Schewe)**, genannt **Sand** hierselbst, hat der Dr. Lipschitz eine Forderung von 10 Thlr. 20 Sgr. an ärztlichen Gebühren zur IV. Rangclasse nachträglich angemeldet.

Der Termin zur Prüfung dieser Forderung ist auf

den 25. Septbr. 1866, Vorm. 11 Uhr, vor dem Kommissar, Gerichts-Assessor Engländer, im Berathungszimmer im ersten Stock Nr. 20 des Gerichts-Gebäudes

anberaumt, wovon die Gläubiger, welche ihre Forderungen angemeldet haben, in Kenntniß gesetzt werden.

Breslau, den 5. Septbr. 1866.

Königl. Stadt-Gericht. I. Abtheilung.

Kommissar des Konkurses: Engländer.

Aufgehobener Bietungstermin.

Der am 14. September 1866, Vormittags 11¾ Uhr, an ordentlicher Gerichtsstelle hierselbst anstehende Bietungstermin zum nothwendigen Verkaufe des dem Oekonomen **Louis Ferdinand Hoffmeister** gehörigen Grundstückes Nr. 129, Gabitz I., ist aufgehoben worden. [1785]

Breslau, den 7. September 1866.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

[1782] **Bekanntmachung.**

In unser Firmen-Register ist bei Nr. 1169 das Erlöschen der Firma **Victor Lobethal** hier heute eingetragen worden.

Breslau, den 4. September 1866.

Königliches Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[1783] **Bekanntmachung.**

In unser Firmen-Register ist sub laufende Nr. 199 die Firma **Gustav Mehne** zu Saebischdorf und als deren Inhaber der Fabrikpächter **Gustav Mehne** in Saebischdorf zufolge Verfügung vom 7. September c. am 7. September 1866 eingetragen worden.

Schweidnitz, den 7. September 1866.

Königliches Kreis-Gericht. Abtheilung. I.

Bekanntmachung. [1779]

Der Concurs über das nachgebliebene Vermögen des Kaufmanns **D. Nathan zu Lissa** ist beendet.

Lissa, den 5. September 1866.

Königl. Kreis-Gericht.

[1774] **Bekanntmachung.**

Der am 13. September d. J., Vormittags 10 Uhr, auf dem Hüttenplatze zu Lissau anstehende Termin zur Versteigerung von Holzkohlen ist aufgehoben.

Lublinitz, den 10. September 1866.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Offener **Bürgermeister-Posten.**

Der Posten des Bürgermeisters zu Constadt mit **500 Thlrn.** jährlichem Gehalt soll zum **1. Januar k. J.** besetzt werden.

Qualificirte Bewerber wollen sich **bis zum 1. October** unter Einreichung ihrer Zeugnisse bei dem Stadtverordneten-Vorsteher Herrn Broßmann melden. [2442]

Constadt, den 4. September 1866.

Die Stadtverordneten.

Jahrmarkts-Verlegung.

Der im Kalender pro 1866 auf den 3. October d. J. angesetzte Kram- und Viehmarkt hierselbst ist auf

den 15. October d. J.

verlegt worden. [1780]

Dyhernfurth, den 5. September 1866.

Der Magistrat.

Freiwillige Subhastation.

Das Rusticalgut Nr. 7 Bernsdorf, Münsterberger Kreises, soll wegen andauernder Kränklichkeit des Besitzers im Wege der freiwilligen Subhastation von dem Unterzeichneten verkauft werden, und ist zu diesem Zwecke auf

Dinstag, den 9. October d. J., Vormittag 9 Uhr

ein Termin in dessen Kanzlei (Gasthof zum Rautenkranz) anberaumt worden. [2126]

Das Gut ist 254 Mrg. groß, besteht fast nur aus Acker- und Wiesenland, das Gehöft ist durchweg massiv gebaut und eine halbe Meile von der Kreisstadt entfernt.

Die näheren Bedingungen des Kaufes können jederzeit vor dem Termine in der gedachten Kanzlei eingesehen werden.

Münsterberg, den 5. September 1866.

Theobald Oehmel, Justizrath u. Notar.

Pferde-Auction.

Donnerstag, den 13. und die folgenden Tage sollen circa **360 Pferde** der demobil gewordenen Munitions-Colonnen von Vormittags 8 Uhr ab an der Kürassier-Reitbahn meistbietend verkauft werden. [1784]

Das Commando der Colonnen-Abtheilung Schles. Feld-Artillerie-Regiments Nr. 6.

Pferde-Auction in Breslau.

Freitag, den 14. Sept. d. J. Früh 9 Uhr werden an der alten Reitbahn (Gartenstraße) hierselbst 29 überzählige königliche Dienstpferde des hiesigen Garde-Landwehr-Bataillons von der unterzeichneten Escadron gegen gleich baare Bezahlung öffentlich und meistbietend verkauft. [1778]

Ersatz-Escadron Schlesischen Kürassier-Regiments Nr. 1 (Prinz Friedrich von Preußen).

Pferde-Verkauf.

Am nächsten **Donnerstag, den 13. d. M.**, 9½ Uhr Vormittag, werden in Cosel ca. 60 Stück königlicher Dienstpferde des 1. und 2. Bataillons 3. Oberschles. Inf.-Regiments gegen gleich baare Bezahlung meistbietend verkauft.

Cosel, den 8. September 1866.

[1775] **Eygel**,
Lieut. u. Bataillons-Adjutant.

Aufforderung.

Der Maurergeselle **Mathias Jellineck**, aus Ober-Podiebrad gebürtig, früher in Breslau in Arbeit, wird hierdurch aufgefordert, mir seinen gegenwärtigen Wohnort baldigst anzuzeigen. Kosten werden ihm nicht verursacht.

Strehlen, im September 1866. [2249]

Schramm, Justiz-Rath.

Verlag von **Eduard Trewendt** in **Breslau.**

Gesammtausgabe von Theodor Mügge's Romanen.

Soeben sind erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Theodor Mügge's Romane

27. und 28. Band:
Der Voigt von Sylt.
Ein Roman.
2. Aufl., 2 Bde. 8. Broch. 1 Thlr.

29. Band:
Der Majoratsherr.
Ein Roman.
2. Aufl. 8. Brosch. ½ Thlr.

Vorher erschienen:
1ster bis 3ter Band: **Der Chevalier.** 3 Bde. 2. Aufl. 8. 1½ Thlr.
4ter bis 8ter Band: **Toussaint.** 5 Bde. 2. Aufl. 8. 2½ Thlr.
9ter bis 12ter Band: **Erich Randal.** 4 Bde. 2. Aufl. 8. 2 Thlr.
13ter bis 15ter Band: **Afraja.** 3 Bde. 2. Aufl. 8. 1½ Thlr.
16ter bis 18ter Band: **Tänzerin und Gräfin.** 3 Bde. 2. Aufl. 8. 1½ Thlr.
19ter bis 20ster Band: **Die Vendéerin.** 2 Bde. 2. Aufl. 8. 1 Thlr.
21ster Band: **Weihnachtsabend.** 2. Aufl. 8. ½ Thlr.
22ster und 23ster Band: **Arvor Spang.** 2 Bde. 2. Aufl. 8. 1 Thlr.
24ster u. 25ster Band: **Verloren und gefunden.** 2 Bde. 2. Aufl. 8. 1 Thlr.
26ster Band: **Die Erbin.** 2. Aufl. 8. ½ Thlr.

Der anerkannte Werth der Mügge'schen Werke, ihr sittlicher Kern, der Reichthum der Phantasie und der Glanz der Darstellung machen sie vorzüglich geeignet **zur Aufnahme in Familien-Bibliotheken.** Der billige Preis und die saubere Ausstattung sollen diesen Zweck möglichst fördern.

Verlag von **Eduard Trewendt** in **Breslau.**

So eben ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Der praktische Ackerbau

in Bezug auf
rationelle Bodenkultur,
nebst
Vorstudien aus der unorganischen und organischen Chemie,
ein
Handbuch für Landwirthe und die es werden wollen,
bearbeitet von
Albert v. Rosenberg-Lipinsky,
Landschafts-Director von Oels-Militsch, Ritter 2c.
Zweite verbesserte Auflage.
Gr. 8. 2 Bde. Mit 1 lithogr. Tafel. 85 Bogen. Brosch. Preis 4½ Thlr.

Die günstige Aufnahme, welche dieses Werk des geistreichen Verfassers gefunden hat, machte in verhältnißmäßig kurzer Zeit eine **zweite Auflage** nothwendig.
Sie erfuhr durch eine correctere Fassung des Textes, sowie durch die Einschaltung manches Neuen wesentliche Verbesserungen.
Dem Wunsche, durch Herabsetzung des bisherigen Ladenpreises dieses werthvolle Buch auch den unbemittelteren Landwirthen, namentlich den landwirthschaftlichen Beamten zugänglich zu machen, ist bei dieser neuen Auflage Rechnung getragen. [274]

Verlag von **Eduard Trewendt** in **Breslau.**



In allen Buchhandlungen ist zu haben:

Wohlfeiles
Kochbuch.
Die Köchin
aus eigener Erfahrung,
oder:
allgemeines Kochbuch
für bürgerliche Haushaltungen,
[526] von
Caroline Baumann.
Fünfte Auflage.
8. 14 Bogen. Elegant in illustr. Umschlag mit vergoldeter Rückenpressung gebunden.
Preis nur 15 Sgr.

Diese neue, von einer erfahrenen Hausfrau durchgesehene, vielfach verbesserte und vermehrte Auflage wird auch durch ihre äußere ansprechende Ausstattung jedem Mädchen, jeder jungen Hausfrau eine willkommene Gabe sein.

Große Möbelwagen.

Zur gefälligen Benutzung die ergebenste Anzeige, daß am 17. d. M. ein Möbelwagen leer von **Breslau** über **Görlitz** und **Dresden** nach **Leipzig,** sowie am 29. d. M. drei Möbelwagen von **Breslau** leer über **Lüben** und **Neusalz** nach **Grünberg** abgehen. — Gefällige Offerten bittet rechtzeitig anzumelden.
[2297] **W. Richter,** Matthiasstraße Nr. 5.

Bei einer Gasanstalt,

findet ein kaufmännisch gebildeter Mann, am liebsten Gastechniker, mit 4 bis 5000 Thlrn. Baar-Einlage eine selbstständige dauernde Stellung nebst entsprechendem Gewinn-Antheil. Gefällige Franco-Offerten unter Angabe der näheren Verhältnisse sind unter H. R. 4 an die Expedition der Breslauer Zeitung zu richten. [2924]

Eine schwarze vollhaarige Jagdhündin, auf den Namen Diana hörend, ist vom herzoglich braunschweigschen Förster auf Notsche entlaufen; wer davon Kunde oder dieselbe eingefangen hat, bitte ich, mich bald davon zu benachrichtigen. Vor Ankauf wird gewarnt.
Julius Wahn,
[2966] Neumühle in Breslau.

Im Ausverkauf.

Altbüßerstr. 2, zunächst d. Junkernstr.
Rothe Bordeaux-Weine, pr. Flasche 9 Sgr. 2c.
do. Burgunderweine, " " 15 " "
Ungar, herb und süß, " " 12½ " "
Portwein, Madeira, Malaga, 15 " "
Cognac, Bat.-Arac, Jam.-Rum, 15 " "
in vorzüglicher Qualität.
Gaebel & Co.

Einhundert Eimer

gutes **Lagerbier** ist im Ganzen sowie in Parthien abzugeben. Adressen unter Chiffer T. Z 4 ersucht man, in der Expedition der Breslau. Zeitung niederzulegen. [2167]

Spezereigeschäftverpachtung.

In einer schönen, verkehrsreichen Kreisstadt ist ein seit vielen Jahren betriebenes, eingerichtetes, höchst günstig gelegenes Spezerei-Geschäft eingetretenen Todesfalles wegen unter soliden Bedingungen sofort zu verpachten. Reflectanten belieben sich in frankirten Briefen an **Paul Beyer** in **Frankenstein** zu wenden.
Frankenstein, im September 1866. [2228]

Ein **Wirthschaftsschreiber** findet auf dem Domin. **Baumgarten** bei Ohlau sofort Unterkommen. Persönliche Vorstellung ist erwünscht. [2286]

Gef. zu beachten!

Wir empfehlen unser auf die solideste Basis gegründetes Institut dem inserirenden Publikum zur **Uebertragung von Insertions-Aufträgen jeden Umfanges** und führen nachstehend die hierdurch erwachsenden Vortheile zur gefälligen Berücksichtigung an.

In Folge einer direkten Geschäfts-Verbindung mit sämmtlichen Zeitungs-Expeditionen sind wir durch die uns von denselben günstigst gestellten Conditionen in den Stand gesetzt, die uns überwiesenen Aufträge unter folgenden **billigen Bedingungen** auszuführen:

1. Unser Grundprinzip ist, die uns übertragenen Ordres auf das Prompteste und Reelste zu effectuiren, d. h. **nur die Original-Preise zu berechnen, welche uns von den betreffenden Zeitungs-Expeditionen selbst notirt** werden. — Auf besonderes Verlangen wird die Original-Rechnung präsentirt. 2. Porto oder Spesen werden unter keinen Umständen berechnet. 3. Bei größeren und wiederholten Aufträgen entsprechender Rabatt. 4. Belege werden in allen Fällen für jedes Inserat von uns geliefert. 5. Eine einmalige Abschrift des Inserats genügt auch bei Aufgabe für mehrere Zeitungen. 6. Sämmtliche eingehenden Aufträge werden stets noch am Tage des Eintreffens nach allen Gegenden hin expedirt. 7. Uebersetzungen in alle Sprachen werden kostenfrei ausgeführt. 8. Bei Annoncen unter einer beliebigen Chiffre werden die uns zugehenden Offerten ohne jede Provisions-Anrechnung an die resp. Auftraggeber pünktlichst übermittelt. 9. **Strengste Geschäfts-Discretion bewahren wir in allen Fällen.** 10. Kosten-Anschläge werden bei umfangreichen Insertionen von uns bereitwilligst auf Wunsch vorerst aufgestellt. 11. Correspondenz franco gegen franco. 12. Unser neuester und correctester

Insertions-Kalender

Verzeichniß sämmtlicher Zeitungen und Zeitschriften mit genauer Augabe der Auflagen und sonstigen für die Inserenten wichtigen Notizen, steht **gratis** zu Diensten.

Sachse & Co.
Zeitungs-Annoncen-Expedition.
Leipzig. [6484]

Glasfabrik-Verkauf.

Eine Glasfabrik in Niederschlesien, nahe an einer gewerbreichen Stadt, dicht an der Chaussee gelegen, welche auf Siemens'sche Gasfeuerung in ausgezeichneter Weise eingerichtet, im Besitz eines ungewöhnlich billigen Brennmaterials ist, soll unter annehmbaren Bedingungen verkauft werden. Mit der Glasfabrik ist eine **Ziegelei** verbunden. Arbeiterwohnungen sind genügend vorhanden.

Der Schmelzofen ist in diesem Sommer neu erbaut, Materialien vorräthig, so daß der Betrieb sofort beginnen kann. Thätige Fachmänner finden durch Uebernahme eine gute Erwerbsquelle.

Selbstkäufer belieben ihre Adressen unter G. B. 4 in der Exped. der Breslauer Zeitung niederzulegen. [2122]

Für Lager grober Wollen.

Der Besitzer einer die Hauptzweige der Tuchfabrikation vertretenden Fabrik, welcher die Reproduction von wöchentlich 20—25 Ctrn. Wolle zu fertigem Tuch bewerkstelligen kann, wünscht einen Lieferanten entsprechender Wollen zur Fabrication von Commiß-Tuchen als zeitweisen Compagnon.

Offerten erbittet man franco sub E. T. 25. poste restante Cottbus. [2281]

Juwelen, Perlen, Gold und Silber werden gesucht und der höchste Werth baar bezahlt bei **Gebr. Cassirer,** Riemerzeile 14.

Eine sehr gut rentirende Fabrik, unweit Breslau an der Oder gelegen, mit Ladeplatz, woselbst auch andere Nebengeschäfte bequem zu führen und anzulegen sind, ist durch Todesfall eingetretener, besonderer Verhältnisse halber, an einen soliden Mann sofort zu verkaufen. Reele Selbstkäufer, welche über eine Anzahlung von 6000 Thlrn. verfügen, erhalten nähere Auskunft, Unterhändler werden verbeten. Gefällige Anfragen beliebe man unter O. P. in der Expedition der Breslauer Zeitung niederzulegen.

Bäckerei-Verpachtung.

Eine seit vielen Jahren günstig betriebene Bäckerei ist mit vollständigem Inventar zum 1. October d. J. zu verpachten. [2312]
Das Nähere beim Eigenthümer.
Striegau. **Gustav Richter.**

Ein an der Hauptstraße zwischen Schweidnitz und Reichenbach in einem großen Dorfe belegener **Gerichtskretscham** mit **Brennerei,** Tanzsaal, Garten und Ackerland ist sofort zu verkaufen. — Näheres beim Kaufmann C. J. Günther zu Breslau, Ring Nr. 6.

Ein Speditions- oder ein lebhaftes Cigarren- und Taback-Geschäft wird baldigst zu kaufen gesucht. Gef. Offerten nimmt die Exped. der Bresl. Zeitung unter Chiffre M. S. entgegen. [2303]

Preußisch deutscher **Kaiser-Trank** verbesserter Königs-Trank
von Hygieist Jacobi in Berlin,
die Fl. 15 Sgr., ist wieder angekommen bei
S. G. Schwartz, Ohlauerstraße 21.

Ziegelboden.

20 bis 30 Morgen guter Ziegelboden in der nächsten Nähe von Breslau werden gesucht. Adresse M. A. Galisch's Hôtel. [2962]

Dr. Wiederhold's
Lederöl, zum Conserviren und Geschmeidigmachen für Schuhwerk, Geschirre, Treibriemen, Pferdehufe 2c. Flasche 10 und 6 Sgr. [2302]
S. G. Schwartz, Ohlauerstraße Nr. 21.

Wir ersuchen unsere geehrten Kunden, uns die

Illuminations-Lampen

zum Füllen recht bald zu übergeben, und machen darauf aufmerksam, daß wir

Lampen-Gläser

verleihen. [2968]

D. Willert & Co.,
Schweidnitzerstraße Nr. 13/14.
Ohlauerstraße Nr. 42.
Sandstraße Nr. 18.

Frische Rebhühner,

à Paar 11 und 12 Sgr. sowie **Hasen** und **Rehwild** empfiehlt [2961]
A. Schwarz, vormals
W. Beier,
Kupferschmiedestraße und Schmiedebrückenecke.

150,000 gute Drainröhren

in verschiedenen Sorten sind in meiner Ziegelei, am Brieger Bahnhof gelegen, für folgende Preise zu verkaufen, als:
5/4-zöllige, à Mille 4 Thlr.
6/4 " à " 5 "
2 " à " 7½ "
3 " à " 10 "
4 " à " 14 "
frei Waggon Bahnhof Brieg, à Mille 10 Sgr. mehr. [2285]
Klinke, Ziegeleibesitzer.

Eine gebildete, wirthschaftlich erfahrene und der französischen Sprache mächtige Dame, welche bereit wäre, nach Rußland zu gehen, wird als Vorsteherin eines herrschaftlichen Hauswesens mit 300 Thlr. Jahrgehalt 2c. zu engagiren gewünscht. Nähere Auskunft ertheilt im Auftrage [2287]
Joh. Aug. Goetsch, Lindenstr. 89.

Für ein auswärtiges renommirtes Handlungshaus wird ein **Buchhalter** gesucht, der mit der doppelten Buchhaltung und Correspondenz vollständig vertraut ist. Näheres durch die Güte des Hrn. **Julius Stern** in Breslau, Ring 60.

Ein Commis,

gewandt im Specerei- und Eisengeschäft, der doppelten Buchführung und Correspondenz mächtig, sucht zum 1. October d. J. im Geschäft oder Comptoir Condition. Offerten werden unter J. M. 21 poste restante Gleiwitz erbeten. [2393]

Ein **Schönfärber,** der bedeutende Färbereien geführt, auch in Fabriken mit Glück gefärbt, in dem neuesten Verfahren der Küppen-Führung und Couleur-Färberei, auf Stück, Wolle und Garn in Schattirung vertraut, sucht in diesem Fach Stellung. Derselbe ist in reiferen Jahren, aus den Militär-Verhältnissen, ohne alle Leidenschaften, kann daher jede Stellung, selbst im Auslande annehmen. Der Schönfärber und Färberei-Besitzer Herr **Bergemann in Löwenberg i. Schl.** (Preußen) wird die Güte haben, auf Franco-Anfragen nähere Auskunft zu ertheilen. [2229]

Ein junger Mann von 21 Jahren, der bereits die Gärtnerei erlernt hat, wünscht sich auch Kenntnisse in der Landwirthschaft zu erwerben und sucht gegen mäßige Pensions-Zahlung einen Lehrherrn. Adr. P. L. poste restante Hirschberg. [2184]

Zwei bis drei tüchtige Glasirer finden sofort Stellung bei [2949]
J. Schauschor & Püschel in Breslau.

Ein Maschinen-Schlosser,
im Schmieden und an der Drehbank bewandert, sucht eine Anstellung in einer Zuckersiederei, Dampfmühle, oder jedem sonstigen Etablissement, das einen Maschinisten bedarf. Anträge werden erbeten unter der Chiffre D. G. Gleiwitz poste restante. [2951]

Gesucht wird für einen Knaben von auswärts eine Stelle als Lehrling bei freier Station in einem Kurzwaaren-, Eisen- oder anständigen Spezerei-Geschäft. Gef. Offerten O. Z. poste restante Breslau. [2959]

Als Apotheker-Lehrling

findet ein qualificirter junger Mann sofort Stellung bei mir. **L. Ambrosius** in Glatz.

Verlag von **Eduard Trewendt** in **Breslau.**

Kürzlich ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben: [590]

Der Werth des Lebens.

Eine philosophische Betrachtung
von **Dr. E. Dühring,**
Docent der Philosophie u. National-Oekonomie an der Berliner Universität.
Gr. Lex.-Form. 15 Bog. Eleg. brosch. 2 Thlr.

Mark Aurel's Meditationen.

Aus dem Griechischen
von **F. C. Schneider.**
Zweite verbesserte Auflage. 16. 12¼ Bog. Eleg. broschirt. 15 Sgr.

Tüchtige brauchbare **Klempnergesellen** finden dauernde Beschäftigung in der Gasmesser-Fabrik von **Julius Stoll in Görlitz.**

Für ein Droguen- und Farbewaaren-Geschäft wird ein Lehrling zum sofortigen Antritt unter soliden Bedingungen gesucht. Näheres ist zu erfahren in dem Leinwand-Geschäft von

Gustav Bettinger, Ohlauerstr. 82.

Gesucht [2930]
wird zur Vollendung der Lehrzeit eine offene Lehrlingsstelle in einem lebhaften Spezereigeschäft von einem Lehrlinge, der bereits zwei Jahre im elterlichen Hause das Spezerei-Geschäft gelernt hat.
Näheres auf frankirte Anfragen unter Chiffre R. Z. poste restante Glatz.

Ein **Zimmer** auf der Herrenstraße als Comptoir zu vermiethen. Wo? sagt gefälligst Herr **G. Schlegel,** Nicolaistraße. [2952]

Eine Wohnung von 2 Stuben, Entree, Küche, Beigelaß und Gartenbenutzung für 58 Thaler jährlich Sandthor, Hinterbleiche 2.

Neumarkt 21

ist ein Laden zu vermiethen.

Sofort zu beziehen
ist eine herrschaftliche elegante Bel-Etage-Wohnung im schönsten Theile der Breslauer Vorstadt. Näheres zu erfragen in der Exped. dieser Zeitung. [2256]

Nikolaistr.-Ecke und Neueweltg. ist der 1., 2. 3. Stock zu vermiethen, die Locale sind nun sämmtlich neu renovirt, das Nähere Paradiesgasse Nr. 20, 2 Stiegen bei Carl Schmelzer. [2943]

König's Hotel, 1902

33. Albrechts-Strasse 33,
empfiehlt sich geneigter Beachtung ganz ergebenst.

Preise der Cerealien.

Amtliche (Neumarkt) Notirungen.
Breslau, den 11. Septbr. 1866.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, w. alt.	80—85	75	66—70	Sgr.
dito dito neuer	78—80	76	72—74	"
dito gelber alt.	77—80	74	68—72	"
dito dito neuer	73—75	71	68—70	"
Roggen, alter.	55	54	53	"
Roggen, neuer	52—53	51	48—50	"
Gerste	43—45	41	38—40	"
Hafer, alter	29	28	26	"
Hafer, neuer	25—26	24	22—23	"
Erbsen	60—62	56	50—53	"

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen. Pro 150 Pfd. Brutto in Silbergroschen.

Raps	196	186	173
Rübsen, Winterfr.	178	168	158
Dotter	150	140	130

10. u. 11. Septbr.	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdr. bei 0°	330'''75	330'''99	330'''89
Luftwärme	+ 12,6	+ 11,8	+ 17,5
Thaupunkt	+ 9,3	+ 9,2	+ 11,9
Dunstsättigung	76pCt.	81pCt.	64pCt
Wind	O 1	O 0	O 2
Wetter	trübe	trübe	trübe
Wärme der Oder			+ 13,8

Breslauer Börse vom 11. Septbr. 1866. Amtliche Notirungen.

Wechsel-Course.		
Amsterdam	kS	—
dito	2M	—
Hamburg	kS	—
dito	2M	—
London	kS	—
dito	3M	—
Paris	2M	—
Wien öst. W.	2M	—
Frankfurt	2M	—
Augsburg	2M	—
Leipzig	2M	—
Warschau	8T	—

Gold- u. Papiergeld.	Brief.	Geld.
Dukaten	95¼	—
Louisd'or	111	—
Poln. Bank-Bill.	—	—
Russ. dito.	—	76
Oester. Bankn.	79½	—

Inländ. Fonds.	Zf		
Preus. A. 1859	5	103¾	—
Freiw. St. A.	4½	97¾	—
Preus. Anl.	4½	97¾	—
dito	4	88¾	—
St.-Schuldsch.	3½	85¼	—
Präm.-A. 1855	3½	125¾	—
Bresl. St.-Obl.	4	—	—
dito	4½	—	—
Posen. Pfdbr.	4	—	—
dito	3½	—	—
Pos. Cred.-Pf.	4	—	8¾

	Zf	Brief.	Geld.
Schles. Pfdbr. à 1000 Th.	3½	88¼	—
dito Litt. A.	4	96¼	—
dito Rust.	4	96	—
dito Litt. C.	4	96	—
dito Litt. B. à 1000 Th.	4	—	96
dito	3½	—	—
Schl. Rentnbr.	4	93¼	—
Posen. dito	4	90	—
Eisenb.-Prior.-A.			
Brsl.-Sch.-Fr.	4	90¼	—
dito	4½	93¾	—
Köln-Mind. IV.	4	—	—
dito V.	4	—	—
Ndrschl.-Mrk.	4	—	—
dito Ser. IV.	4½	—	—
Oberschl. D.	4	90½	—
dito E.	3½	79¼	—
diso F.	4½	94¼	—
Kosel-Oderb.	4	—	—
dito	4½	—	—
dito Stamm-	5	—	—
dito dito	4½	—	—
Inl. Eisenb.-St.-A.			
Brsl.-Sch.-Fr.	4	—	
Neisse-Brieg.	4	—	
Ndrschl.-Mrk.	4	—	
Obrschl. A. C.	3½	166½ G.	
dito B.	3½	—	
Rheinische	4	—	

	Zf.	
Kosel-Oderb.	4	52 B.
Opp.-Tarnow.	4	76 B.
Ausänd. Fonds.		
Amerikaner	6	76 G.
Poln. Pfndbr.	4	62 B.
Krak.-Obschl.	4	—
Oest. Nat.-A.	5	—
Oester. L. v. 60	5	—
dito 64		—
pr. St. 100 Fl.		—
N. Oest. Silb. A.	5	—
Ital. Anleihe	5	—
Ausländ. Eisenb.	5	
Wrsch.-Wien.	4	59 B.
Fr.-W. Nrdb.	5	—
Gal. Ludw.-B.	5	—
Silb.-Prior.		—
dito St.-Pr.		—
Ind.- u. Bergw.-A.		
Schl. Feuer-V.	4	—
Min.-Brgw.-A.	5	34½ B.
Brsl. Gas-Act.	5	—
Schl. Znkh.-A.		—
dito St.-P.	4½	—
Preuss. und ausl. Bank-A. u. Obl.		
Schles. Bank	4	112 B.
Disc.-Com.-A.	4	-
Darmstädter	4	—
Oester. Credit	5	—

Die Börsen-Commission.

Verantw. Redacteur: Dr. Stein. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.